20187.
D. II. 3.
4

G. A. Bürger's
sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Karl v. Reinhard.

Vierter Band.

H.S.C. BIBLIOTHEK COBURG

Vollendete, rechtmäßige Ausgabe.

Berlin.
Bei E. H. G. Christiani.
1823.

Coburger
Landes-
Bücherei

G. A. Bürger's vermischte Schriften.

Herausgegeben

von

Karl v. Reinhard.

Zweiter Theil.

Vollendete, rechtmäßige Ausgabe.

Berlin.
Bei E. H. G. Christiani.
1823.

Coburger
Landes-
Bücherei

Inhalt des vierten Bandes.

Vermischte Schriften. Zweiter Theil.

II. Homer's Ilias. Proben einer Übersetzung in Hexametern.

1. Vorbericht. . . . . Seite 5
2. Ilias. Erster Gesang. 17
3. Ilias. Zweiter Gesang. 53
4. Ilias. Dritter Gesang. 99
5. Ilias. Vierter Gesang. 126
6. Ilias. Fünfter Gesang. V. 1 — 698. 156
7. Ilias. Zwanzigster Gesang. V. 1 — 291. . . . 197
8. Ilias. Zwei und zwanzigster Gesang. 215
9. Ilias. Drei und zwanzigster Gesang. V. 1 — 106. 245

Varianten. 253

Druckfehler.

Im vierten Bande.

Seite 98, Zeile 4 und 6, statt Meonischen, lies Mäonischen.
" 122, " 2, st. Meonien's, l. Mäonien's.
" 133, " 6 v. u., st. Meonisches, l. Mäonisches.
" 223, " 2, st. Falk, l. Falk'.
" 224. " 11, l. hinter Mägdlein ein Colon.

Vermischte Schriften.

Zweiter Theil.

II.

Homer's Ilias.

Proben einer

Übersetzung in Hexametern.

1.
Vorbericht *).

Auch ich stand, und stehe noch immer vor dem Ziele,
welches ganz noch kein Schütze getroffen hat,
Ob ich's treffen kann, und Apollon mir Ehre verleihet.

Voss'ens Odyssee.

Ein guter Theil des Rumpfes von dem Adler sitzt wenigstens noch auf der Stange, so viele, und so vortreffliche Schützen darunter, auch schon darnach gezielt haben. Allein ich mußte die Waffen verändern. Meine ersten leisteten nicht, was sie sollten, und ich mit den veränderten konnte. Mag man sich doch verwundern! Mag man doch lächeln! —

Unverblümt und treuherzig von der Sache zu reden, so muß ich bekennen, daß ich zwar vielleicht, ohne Ruhm zu melden, kein schlechtes Gedicht in Jamben würde zu Stande gebracht haben, aber nimmer und nimmer Homer's Ilias, wenn ich auch unumschränkter Beherrscher beider Sprachen

*) Abgedruckt aus dem Journale von und für Deutschland. Herausgegeben von Göckingk. I. Band. Ellrich. 1784. S. 48.

D. H.

gewesen wäre. Die jambische Verdeutschung war meine erste Jugend-Idee, und ich trieb die Hartnäckigkeit ziemlich weit, auch den eigenen bessern Einsichten des Mannes nicht nachgeben zu wollen. Ich bereue indessen die Zeit und Mühe nicht, welche ich an eine jambisirte Ilias, die wirklich auch größten Theils fertig geworden ist, aber nie öffentlich erscheinen wird, verwendet habe. Denn ich fühle, wie mich diese athletische Anstrengung gestärkt hat. Das lange, beharrliche, und dennoch oft vergebliche Durchwühlen des ganzen Sprachschatzes mußte mir nothwendig eine genauere Kenntniß desselben erwerben, als ich sonst jemahls erlangt haben würde. Wenn ich nunmehr wirklich etwas in der Sprache vermag, und eine größere Geschmeidigkeit der Glieder mir half, mich näher an mein Original zu schmiegen, als irgend einer meiner Vorgänger, so habe ich es vielleicht bloß jener Übung zu danken.

Meine neue Arbeit nähert sich nunmehr ebenfalls ihrer Vollendung. Es möchte scheinen, als wollte ich damit alle Werke meiner Vorgänger, und sogar auch der Bessern unter ihnen, ganz nieder gearbeitet haben Wer mir aber diesen Dünkel beimißt, der beurtheilt mich ganz falsch. Ich läugne zwar nicht, daß ich es möchte, wenn ich könnte. Allein sowohl die Stolbergische Übersetzung, als die neue Leipziger des Ungenannten, haben zu viel eigenthümliche

angeborene Schönheit und Stärke, daß Niemand, wär' er auch gleichfalls und noch so reichlich mit diesen Tugenden ausgerüstet, jene ihres blühenden Daseyns wird berauben können. Die Leipziger achte ich keinesweges für so geringe, oder mittelmäßig, als zwei Kunstrichter, — oder vielleicht nur Einer in zweierlei Larven, — im Deutschen Museum zu thun scheinen, wiewohl ihr Tadel in den angeführten Stellen größten Theils gerecht ist. Nur berechtigten diese gerügten einzelnen Stellen nicht allerdings, den Tadel über das Ganze in dem Maße auszugießen, als dort geschehen ist.

Graf Stolberg würde an der Ilias, wie Voß an seiner Odyssee, wenig oder nichts zu thun übrig gelassen haben, wenn der Fleiß seinen hohen, mit allzu raschem Ungestüm fortstrebenden poetischen Genius mehr im Zaume gehalten hätte. Er flog, im Ganzen genommen, ziemlich die Richtung der Homerischen Bahn, sah aber nicht immer scharf genug vor sich hin auf Geleise und Fußstapfen. So schweifte er denn öfters bald hier, bald dort aus dem Geleise, nicht selten zwar mit schönerem Schwunge, oft aber auch mit Straucheln. Beides sollte jedoch nicht seyn, wenn man keine andere, als Homer's Bahn fliegen will. Es ist alsdann eines der allerersten Hauptgesetze, dem Alten Alles

nachzuthun, und sogar ihm nach zu — straucheln. Stolberg's hoher und feuriger Genius ist zwar eine herrliche Tugend. Aber eine Homerische Übersetzung erfordert auch unendliche Klauberei des Fleißes. Übrigens verstand mein edler Mitbuhler damahls, als er sein Werk verfertigte, noch nicht, wie jetzt, Sprache und Vers unter sich zu bändigen. Flöge er in seiner jetzigen Kraft noch ein Mahl die Bahn, so versagten mir vielleicht die Flügel, wie sehr sie sich auch fühlten.

Der neue Ungenannte würde mehr geleistet haben, wenn er besser auf Homerheit Acht gehabt hätte, und nicht öfters eine so phraseologische, — oder wie soll ich mich deutlich genug ausdrücken? — nicht eine in so wort- und sylbenreichen Redensarten sich ergießende Sprache führte. Nichts aber ist dem Homerischen, und überhaupt allem poetischen Ausdrucke mehr entgegen, als die aus stillschweigendem Übereinkommen entsprungenen so genannten Sprachredensarten. Alles das sind flatternde Troddeln an dem goldenen Schwerte Apollon's, welche den Schwung und den schärferen Einhieb hemmen. Ich lobe mir es rein und blank in der Faust, wenn auch sonst die Troddeln noch so sehr rauschen und flimmern sollten. Übrigens versificirt dieser Übersetzer meines Bedünkens im Ganzen nicht so tadel-

haft, als die in dem Deutschen Museum *) angeführten Beispiele besagen.

Diese beiden Übersetzungen werden, Trotz der meinigen, wenn diese auch noch so gut geriethe, durch eigene innere Lebenskraft sich erhalten. Über die *Bodmerische* aber wollen wir, aus kindlicher Ehrfurcht vor den übrigen großen Verdiensten des verewigten Greises, rücklings den Mantel der Liebe werfen. Der muß dem alten θειος αοιδος, λαοισι τετιμενος, *dem göttlichen Sänger, welchen die Völker verehren*, auch nicht einen einzigen Ton richtig abgelauscht haben, welcher sich überreden kann, ihn in dieser Übersetzung wieder zu hören. Ich kann wohl irren; aber ich rede mit Homer,

— wie mir das Herz im Busen gebiethet.

Wer meine Übersetzung nur mit den beiden ersten vergleicht, wird mehr, als Eine Stelle bei dem Einen oder dem Anderen schöner finden, als bei mir. Ich finde dieses eben so gut selber. Aber alsdann vergleiche auch, wer es kann, das Original mit uns allen Dreien. Vielleicht bin ich der Getreueste. Denn unverwandt und bis zum Schmerze habe ich die Augen auf den Punct gerichtet: dem Homer an Geist und Leib auch das Kleinste nicht zu geben, oder zu

---

*) 1783. Januar. S. 91. 92.

nehmen. Alles, was, die Unmöglichkeiten ausgenommen, darüber, oder darunter ist, rechne man mir zum Fehler an. Das Verschönern ist oft eine so große Kunst nicht, als unvermögende prosaische Schwächlinge sich einbilden möchten. Man müßte verzweifelt wenig können, wenn man den Homer nicht auch hier und da zu verschönern im Stande seyn wollte. Denn so sehr er auch θειος αοιδος, λαοισι τετιμενος, ist, so ist er doch auch manches Mahl nicht mehr, ja wohl gar weniger, als Unsereiner.

Gern gebe ich zu, daß man sich an dem Homer noch auf mancherlei Weise mit Ehre versuchen könne. Sechzig mag seyn der Königinnen, achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen keine Zahl! Aber dennoch muß Eine seyn die Taube, Eine die Fromme, Eine, welche ist ihrer Mutter die Liebste, und die Auserwählte ist ihrer Mutter. Schöner vortrefflicher Deutscher Iliaden, so wie eben auch Griechischer, mag der Schooß der Möglichkeiten vielleicht noch genug in sich enthalten. Denn wer will, wer kann dem unausmeßlichen Vermögen des menschlichen Geistes Schranken setzen? Und vielleicht läßt sich nicht bestimmen, welche von den vielen möglichen, oder dereinst noch wirklichen, den übrigen den Vorzug abgewinne. Aber gleich wie, vermöge metaphysischer Gesetze, Homer's einzige Griechische Ilias nicht zwei Mahl da seyn kann, also dächte ich, könnte auch

nur ein einziges Mahl die Eine, die höchst getreue, höchst Homerische Verdeutschung Jener, die gleichsam auf der Grenze des non plus ultra der Deutsche Wiederhall des Griechischen Originals wäre, vorhanden seyn. Diese Einzigkeit wird mir nun zwar vielleicht in sich wohl zugegeben. Aber wer bringet sie ganz in seine Gewalt? Auch die Starken mögen zu Hunderten daran zupfen und rupfen; mögen immer Einer mehr davon an sich reissen, als der Andere. Aber das Ganze, das Ganze! Wer erobert das? — Kein Mensch in der Welt erstrebt das Alles, was ihm gleichwohl zu erstreben möglich wäre. Gleichwohl kann ich nicht läugnen, daß ich den feurigen, stolzen Wunsch häge, ein so vollendetes dauerndes Werk der Treue aufzustellen, welches, wenn es auch nicht überall und bis zum Kleinsten das Äußerste, oder wohl gar Unmöglichkeiten, deren doch gewiß nicht wenige sind, möglich macht, dennoch jedes getreuere, im Ganzen genommen, so lange ausschließt, als unsere Sprache diejenige bleibt, die sie jetzt ist. Diesen Wunsch zu erstreben, both ich mein ganzes Vermögen auf, und werde es ferner noch aufbiethen. Weil aber meine Augen die Augen eines Einzigen, und weder allsehend, noch auch vielleicht nur vielsehend sind, so will ich Aller Augen, die sehen können und wollen, zu Hülfe nehmen, ehe ich meine Arbeit in einer besonderen Ausgabe der letzten Hand unver-

änderlich in das Publicum sende. Zu dem Ende soll meine ganze Ilias, Gesang für Gesang, in dem Journale von und für Deutschland, wenn das dem Publicum nicht zuwider ist, als ein Aushang erscheinen, und ich lade alle Sutores ultra et citra crepidam hiermit feierlichst ein, ihr Heil auf alle mögliche Art daran zu versuchen.

Ich verspreche mir von dieser, obwohl bisher noch ziemlich ungewöhnlichen, dennoch sehr bequemen Art, Urtheile, Erinnerungen und Rathschläge über ein Werk der Kunst einzusammeln, welchem man Vollendung und Dauer zu geben sucht, fast mehr Vortheil, als ein Odeum der Alten gewähren konnte. Denn da ich mein Werk in kleineren Theilen nach und nach schriftlich der Musterung unterwerfe, so behalten die Prüfer Muße und Lust, sich desto tiefer auch in einzelne Kleinigkeiten des Sprachausdrucks sowohl, als der Rhythmik und Versification, durch und durch einzulassen, als woran mir hauptsächlich gelegen ist. Allgemeine, unbestimmte, mit keinen Beispielen belegte Aussprüche des Lobes oder des Tadels, wie sie gewöhnlich aus unsern Recensions-Buden erschallen, können mir nichts helfen, wenn sie vielleicht auch richtig wären. Ich meine damit jene Lob- und Tadel-Formulare, welche, mutatis mutandis, wie ein Gevatterbrief, auf Alles passen, und zu Nutz, Heil und Frommen des Handwerks wohl in eine

Art von vollständiger Notariats-Kunst durch irgend einen neuen Markulf, oder kritischen Beck, zusammen getragen werden könnten. Wer mit weiter nichts, als einem solchen Formular-Urthel andienen kann, der bemühe sich lieber ganz und gar nicht. Dagegen aber werde ich den gründlichen, zergliedernden Kunstrichter, und vollends gar denjenigen, welcher statt der mit Recht gerügten Stellen wahre und offenbare Verbesserungen vorschlagen kann, im Geiste umarmen, herzen und küssen. Sollte mir es übrigens nicht vergönnt seyn, jeden Ausdruck, jeden Vers irgend eines meiner Vorgänger, den mir entweder Gründe, oder auch das Wort eines Mannes von bewährtem Ansehn, als besser werden empfehlen können, künftig in meinen Text aufzunehmen? Denn da mir, wahrlich! fast mehr an der glücklichen Ausführung der Sache, als an der Ehre meines persönlichen Antheils gelegen ist, so will ich diese gern mit dem ganzen Publicum theilen. Immerhin sey es hernach nicht meine, sondern die Übersetzung der ganzen Nation. Ich denke nicht, das Jemand die Umstände und das Aufheben, welche ich hier mache, übertrieben, abgeschmackt und lächerlich finden werde; er müßte denn anders die Kunst lebendiger Darstellung, so wie das edle, nicht Jedermann von Gott verliehene Seelenvermögen, worauf sie sich gründet, und eins der wichtigsten Mittel, deren sie

sich bedient, die Sprache, die nie göttlich genug zu verehrende Sprache! sie, das theuerste, heiligste Werkzeug des wirkenden Menschengeistes, sie, welche zu allen andern Wissenschaften spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun! alles das müßte er also für Lumpereien und unter der Würde männlicher Bemühungen halten. Solcher gibt es nun freilich unter allen Zünften unserer Gelehrten-Republik, und ihre Schriften sind auch gemeiniglich Zeugen ihrer Gesinnungen. Aber dafür kommt auch kein in irgend einer Wissenschaft geschmacklos, nachlässig und liederlich geschriebenes Werk, Trotz seinem sonst guten Inhalte, auf den dritten Erben. Enthält es Gold, so schmelzt es oft schon der Sohn aus, und wirft die übrige Schlacke unter das Kehricht. Nur an dem im Kleinen, so wie im Großen, richtig und schön ausgebildeten, überall rein abgeglätteten Werke kann der Zahn der Zeit so leicht nicht haften. Dieß sey im Vorbeigehen ein zwar kurzer, aber doch vielleicht besonders für das jetzige Zeitalter nützlicher Commentar über das alte Schul-Brocardicon: Grammatica est animal ferocissimum, gravissime ulciscens iniuriam sui.

Es soll mir übrigens einerlei seyn, ob ich die erbethenen Kritiken gedruckt, oder handschriftlich erhalte. Da aber, was die öffentlichen und gedruckten betrifft, der literarischen Märkte jetzt gar zu viele sind, da ich von den

meisten ziemlich entfernt wohne, manche wenig oder gar nicht besuche, und von vielen wohl nicht einmahl das Daseyn weiß, so schlage ich dazu, außer dem Journale von und für Deutschland, unsere bekanntesten Zeitschriften, z. B. das Deutsche Museum, den Deutschen Mercur, das Göttingische und Herrn Adelung's Magazin, die Berlinische Monathsschrift, auch die Allgemeine Deutsche Bibliothek vor, voraus gesetzt, daß die Herausgeber dieser Schriften die Aufsätze einrücken wollen, als warum ich sie wenigstens hiermit ersuchen will.

Den Ton der Kritiken überlasse ich nach Zeit und Gelegenheit der eigenen Laune eines Jeglichen, wie er ihn vor dem Richterstuhle des guten Geschmacks und anständiger Sitten zu verantworten sich getrauet. Es vermehrt vielleicht die Lust an dem Geschäfte, wozu ich ermuntere, wenn ich selbst allen Zwang erlasse. Auf eine gelehrte Klopffechterei ist es zwar ganz und gar nicht angesehen, und ich mache mich keineswegs anheischig, auch nur auf eine einzige Kritik, wäre sie auch noch so geschmacklos, fehlerhaft, ungerecht und beleidigend, schlechterdings zu antworten. Gleichwohl will ich mir auch mit dieser Erklärung die Hände nicht gänzlich gebunden haben, nach Gelegenheit und Muße mich über Eines oder das Andere zu äußern, wenn mir Gewinn für die Theorie der Kunst daraus zu

entspringen scheinen sollte. Vielleicht reitzt auch wohl einmahl die Erzgeneralfelddummheit, — denn die tritt ganz gewiß auch mit auf die Bühne, — die Hohnlache zum Ausbruche, oder die Unverschämtheit zu einem Geißelhiebe. Welcher Mensch hat sich immer in seiner Gewalt? Wie du mir, so ich dir! Hanc veniam damus, petimusque vicissim. Aber oft wird das doch nicht kommen. Denn ich bin fast zu sehr schon an die ernste stille Verachtung dessen gewöhnt, welches die Hohnlache, oder die Geißel verdient.

Dixi.

2.

Ilias.

Erster Gesang *).

Göttinn, singe den Zorn des Peleiden Achilleus,
Jenen verderblichen, welcher den Griechen unnennbares Weh
schuf,
Viele tapfere Seelen der Helden dem Aides zustieß,
Ihre Leichnam' aber den Hunden und allem Gevögel
Dar zum Raubmahl both. So ward Zeus Wille vollendet;
Seit der Zeit, da zuerst Agamemnon, Herrscher der Völker,
Und der göttliche **) Held Achilleus hadernd sich trennten.
Welcher der Götter ergab sie der Zwietracht, sich zu be-
feinden?
Zeus und Leto's Sohn. Denn dieser, dem Könige zürnend,

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band. S. 51. D. H.

**) Der göttliche, — δῖος. Ich weiß wohl, daß das Beiwort des Originals ganz etwas anders, und in der That weniger sagen will, als das Deutsche. Nur fürchte ich beinahe, daß es unmöglich sey, diesem und andern ähnlichen Prädicaten, welche Homer hier und da Personen und Sachen beilegt, richtigen Gehalt im Deutschen zuzuwägen. Denn um zu sagen, was an

Trieb vergiftende Pest in das Heer. Da starben die Völker.
Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses verunglimpft.
Dieser war angelangt bei den schnellen Schiffen der Griechen,
Seine Tochter zu lösen, versehn mit unendlicher Spende.

---

der Sache ist, so haben sie bei ihm oft so viel, als gar keinen Gehalt. Es sind Titulaturen des damahligen Zeitalters, und, wie überhaupt die Titulaturen aller Zeiten, ohne allen Nachdruck. Da sie uns hergegen ungewöhnlich sind, so erhalten sie, man mag sich auch drehen und wenden, wie man will, in der übersetzung alle Mahl einen gewissen bedeutungsvollen Nachdruck, welches nicht seyn sollte. So würde es hinwiederum dem Homer gehen, wenn er unsere Kaiser- und Königs-Titulaturen in seine Sprache übersetzen sollte. Da würden über ihn die allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten, unüberwindlichsten Titulaturen gewiß nicht so gleichgültig, wir über uns, hinweg gleiten. Unsere Titulatur-Wörter darf man, um vor dem ästhetisch kritischen Johann Hagel nicht lächerlich zu werden, wohl nicht unterschieben; sonst wäre wohl ein διος διογενες, u. s. w. nichts anders, als ein erlauchter, hochgeborener Herr; und man möchte auch lachen, was man wollte, so wäre es doch vielleicht wahrer echter Homerston, so zu übersetzen. Gleiche Bewandtniß hat es auch wohl unter andern mit den Prädicaten ἱπποδαμος, ἱπποτα, u. s. w. Man meint wohl Wunder, wie richtig, wie schön mnd poetisch man sie durch Rossetummler, Rossebändiger, Rossebezähmer gegeben habe. Aber auch immer richtig und Homerisch? Ich zweifele sehr; wiewohl ich freilich in Ermangelung richtigerer Ausdrücke auch größten Theils bei denselben geblieben bin. Jene sind oft weiter nichts, als Benennungen von Standespersonen der damahligen Zeit. So wie aber das Wort

In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos Apollon's,
Rings um den goldenen Stab. So fleht' er allen Achaiern;
Atreus Söhnen am meisten, den beiden Völkergebiethern:

Ritter, als Bezeichnung des Standes, keinen besondern Nachdruck auf sich hat; so wie wir gemeiniglich an nichts weniger, als an Reiterei dabei denken, und manchen Ritter einen Ritter nennen, der vielleicht nie ein Pferd bestiegen hat: also muß man bei dem Homerischen ἱπποδαμος und ἱπποτα oft schlechterdings das Bild von unbändigen Rossen und Wagen, welche der Mann zu bändigen weiß, von sich entfernen, und sich den Mann bloß als Standesperson denken. Denn es scheint gleichsam der Vorzug einer höheren Classe gewesen zu seyn, mit Roß und Wagen in's Feld zu ziehen. Ich habe daher in der Folge diese Herren, um näher mit dem Homer zusammen zu stimmen, bisweilen Wagenbetraute genannt. Etwas Ähnliches ist das Car-born, ein Beiwort der Ossianischen Helden.

Andere Beiwörter sind gleichsam als Nomina propria anzusehen. Sie mochten freilich bei einer merkwürdigen Gelegenheit entstanden seyn, und Anfangs viel Nachdruck mit sich führen. Allein in der Folge löschte die große Allgemeinheit und Popularität denselben ganz aus; und sie sanken herab zu gemeinen gleichgültigen Nahmen. Wie wenig oder gar keine Bedeutung und Nachdruck behalten für den Historiker die Nahmen Harald Horfager, Henry Hotspur, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, und hundert andere, noch übrig? Dieß sey ein für alle Mahl genug gesagt, um den des Originals unkundigen Leser einiger Maßen wieder in den Homerischen Ton hinein zu helfen, wenn ihn hier und da die Übersetzung unumgänglicher Weise sollte heraus gestimmt haben.

Atreus Söhn', und Ihr, schönfußgeharnischte Griechen,
Euch verleihen die Götter, Olympischer Hallen Bewohner,
Priamos Stadt zu vertilgen, und glücklich heim zu gelangen!
Aber mein liebes Kind entlaßt mir, und nehmet die Spend' an,
Scheuend Kronion's Sohn, den Fernhintreffer Apollon!
Günstig hießen hierauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche Spende.
Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im Herzen.
Schnöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde Drohung:
Daß ich, o Alter, nicht mehr bei den hohlen Schiffen dich treffe,
Noch so du heut verweilst, noch wiederkehrest nach diesem!
Schützen möchten dich dann nicht Stab des Gottes, noch Stirnband.
Sie entlass' ich nicht, bevor sie das Alter ergreifen
Wird, in unserer Burg zu Argos. Fern von der Heimath,
Schalte sie dort so lang' am Geweb', und versehe mein Bette!
Fort denn! Reitze mich nicht! Auf daß du harmlos entkommest.
Rief's. Und zusammen schrak der Greis, gehorchte der Drohung,
Und ging schweigend am Ufer des hochauftosenden Meers fort.

Einsam aber hernach hinwandelnd, flehte der Alte
Laut zu Apollon, dem Sohne der lockenlieblichen Leto:
Höre mich, Silberbogner, o du, der du Chryse umschirmest,
Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest,
Smintheus! Hab' ich dir je den holden Tempel bekränzet,
Je dir fette Hüften verbrannt von Farren und Ziegen:
O, so erfülle nun auch mir dieß mein Herzensverlangen!
Räch' an den Danaern meine Zähren mit deinen Geschossen!
Also fleht' er; und ihn erhörete Phoibos Apollon.
Sieh, er entfuhr den Höhn des Olympos, zornigen Herzens,
Über der Schulter den Bogen und doppelt verschlossenen Köcher.
Hell' erklangen die Pfeil' an der Schulter des Inniger-grimmten,
Als er daher sich schwang. Er aber zog wie die Nacht her;
Hielt unfern der Schiffe, und sendete sein Geschoß ab.
Grausenvoller Klang entging dem silbernen Bogen.
Erst erlegt' er die Mäuler und hurtigen Hunde der Griechen;
Aber bald bezielt' er auch Sie mit den Todesgeschossen;
Traf, und rastlos flammte die Menge der Leichengerüste.
Voll neun Tage beflogen das Heer die Pfeile des Gottes.
Aber am zehnten berief Achill das Volk zur Versammlung.
Here gab's ihm in's Herz, die lilienarmige Göttinn.

Denn es jammerte sie, das Volk so sterben zu sehen.
Als nun Alles versammelt und dicht zusammen vereint war,
Da erhob sich und sprach der schenkelgeschwinde Pelide:
Atreus Sohn, nun fürcht' ich, wir werden den vorigen Irrweg
Rückwärts müssen ziehn, dafern wir entrinnen dem Tode.
Denn so Pest, als Krieg, bekämpfen vereint die Achaier.
Auf denn, und laß uns Einen der Seher, oder der Priester,
Oder der Traumausdeuter, denn Träum' auch kommen von Gott her,
Fragen, warum er so hart uns zürne, Phoibos Apollon?
Reitzten Gelübde vielleicht ihn auf, vielleicht Hekatomben?
Will er durch Lämmer erst und auserkorener Ziegen
Opferduft versöhnt, uns von der Plage befreien?
Sprach's; und setzte sich hin. Hierauf erhob sich vor ihnen
Kalchas, Thestor's Sohn, der Vogeldeuter Bewährtster.
Kundig der Gegenwart, der Vergangenheit, und der Zukunft,
Hatt' er gen Ilion schon der Danaer Schiffe geleitet,
Durch die Seherkunst, die ihm Apollon verliehen.
Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:
O Achill! du gebeuthst, Zeus Liebling, ich soll ihn dir deuten,
Diesen Zorn Apollon's, des fernhintreffenden Herrschers.
Wohl, ich will reden! Doch du verheisse zuvor mir und schwöre,

Daß du mich willig mit Mund und Arm dann wollest vertreten.
Denn ich befahre, mir werd' ergrimmen ein Mann, der gewaltig
Durch ganz Argos herrscht, dem auch Achaia gehorchet.
Kräftiger aber zürnt ja ein Fürst dem geringeren Manne.
So er auch heut vielleicht in sich die Galle zurückwürgt,
Nähret er doch nachher so lange den Groll in dem Busen,
Bis er vollführet hat. Drum rede, wirst du mich schützen?
Drauf antwortet' und sprach der schenkelrasche Pelide:
Sage getrost sie an, die Weißagung, wie sie dir kund ist!
Denn, bei'm Liebling Zeus, Apollon! zu dem du, o Kalchas,
Auffleh'st, wann du den Griechen ein Gottesurthel enthüllest:
Keiner, so lang' ich leb' und dieses Irdische schaue,
Soll dich mit frevelnder Hand bei den hohlen Schiffen betasten,
Keiner von allen Achaiern! Und nenntest du selbst Agamemnon,
Welcher sich doch im Heer den Allergewaltigsten preiset.
Jetzo begann getrost der unbescholtene Seher:
Nicht Gelübde reitzen ihn auf, und nicht Hekatomben.
Sondern des Priesters wegen, den jüngst Agamemnon entehrte,
Dem er sein Kind nicht entließ, von dem er die Spende nicht annahm,
Sandte der Fernhintreffer dieß Weh, und wird es noch senden,
Wird den schweren Arm nicht eher vom Würgen zurückziehn,

Bis er dem liebenden Vater das strahlenäugige Mägdlein
Ohne Spend' entläßt, und mit heiliger Sühn-Hekatombe
Wieder gen Chryse führt. Das möchte vielleicht ihn versöhnen.
Sprach's; und setzte sich hin. Hierauf erhob sich vor ihnen
Atreus Sohn, der weitgebiethende Held, Agamemnon,
Zornigen Muths. Sein umnachtetes Herz floß über von Ingrimm.
Loderndem Feuer glich sein Auge. Schreckliche Blicke
Schoß er vor allen Andern zuerst auf Kalchas, und sagte:
Unglücksseher, noch nie sprachst du ein behagliches Wort mir!
Immerdar freut es dein Herz, nur Unheil mir zu verkünden!
Heil hast du mir noch nie verheissen, nie mir gewähret!
Wieder verkündest du heut, als Gottesurthel, den Griechen:
Darum habe dieß Weh der Fernhintreffer gesendet,
Weil ich die herrliche Spende für Chryses Tochter nicht nehmen
Wollen! Freilich behielt' ich sie selbst viel lieber im Hause,
Weil sie mir mehr beinah', als Klytaimnestra, behaget,
Mein jungfräuliches Weib. Denn nirgends weichet sie dieser,
Weder an Leibesgestalt und Geist, noch Wesen und Künsten.
Dennoch geb' ich sie gern zurück, so bald es uns frommet.
Ich will lieber das Volk erhalten sehen, als sterben.

Aber nun schaffet mir stracks einen Dank, daß allein von den Griechen
Ich nicht danklos bleibe! Denn das geziemte sich nimmer.
Gleichwohl seht Ihr ja Alle, wie mein Dank anderswo hingeht.

Drauf versetzte der hohe, der schenkelrasche Achilleus:
Überstolzer Atreide, voll Habbegierde vor Allen,
Welchen Dank wohl könnten die edeln Achaier dir reichen?
Wüßt' ich doch nirgends viel von hintergelegtem Gemeingut.
Was wir aus Städten bisher erbeuteten, wurde getheilet.
Solches ziemt sich nicht wieder vom Volk zusammen zu fordern.
Sende doch sie nur jetzt dem Gotte zurück! Wir Achaier
Wollen sie dreifach hernach, ja vierfach erstatten, so bald uns
Zeus zur Beute verleiht die festummauerte Troia.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher, und sagte:
O, mit nichten, so stark du auch bist, gottgleicher Achilleus,
Triege mich so dein Sinn! So überhohlst und beschwatzest
Du mich nicht! Selbst willst du den Dank behalten, und ich soll
Darbend sitzen? Zurück soll dies' ich geben? Wohlan, wenn
Einen andern Dank die großgesinnten Achaier,
Meinem Herzen gefällig und meiner würdig, mir reichen!

Reichen sie aber ihn nicht, so komm' ich, wahrlich! und hohle
Von dir selber, oder vom Aias, oder Odysseus
Mir den Dank; und der mag zürnen, welchem ich komme!
Aber hiervon läßt sich demnächst ein ander Mahl reden.
Ziehen wir jetzt vielmehr ein schwarzes Schiff in das Weltmeer,
Wählen tüchtige Schiffer, und laden die Sühn-Hekatomb' ein.
Dieses besteig' alsdann die wangenschöne Chryseis.
Einer der Fürsten sey Führer! Entweder sey es ein Aias,
Oder Idomeneus. Entweder der hohe Odysseus,
Oder, Pelide, du selbst, Erschrecklichster unter den Menschen!
Daß dein Opfer uns den Fernhintreffer versöhne.

Runzelnd blickt' und rief der schenkelrasche Achilleus:
Wie, du Schamentblößter, du Wuchergieriger, mag wohl
Willig ein einziger Grieche noch deiner Stimme gehorchen,
Einen Gang zu gehn? Mit Feinden tapfer zu kämpfen?
Denn ich zog ja nicht der lanzenkundigen Troer
Wegen hierher in den Streit. Sie haben's an mir nicht verschuldet.
Nimmer haben sie mir die Stier' entführt und die Rosse,
Noch in der ackerreichen und völkernährenden Phtia
Je die Saaten verheert. Mich sondert von ihnen die Menge
Waldbeschatteter Berg' und des Meeres Wogengetöse.
Dir, Schamloser, zu Lieb' hat Jeder hierher dich begleitet,

Für Menelaos und dich, du Hundsaug', Ruhm zu erstreiten
Von den Troern! Allein das rührt, das kümmert dich gar nichts.
Ja, du drohst sogar, mir meinen Dank zu entreissen,
Den ich so sauer erwarb, den mir die Achaier verehrten!
Wird mir ja doch kein Dank, dem deinigen gleich, wann die Griechen
Einst die bevölkerte Stadt der Troer werden erobern.
War es mein Arm gleich, der dieses wüthenden Krieges
Schwerstes vollbrachte, so ward dir dennoch, kam es zur Theilung,
Stets der viel größere Dank. Ich kehrte, vergnügt mit dem mindern,
Auf mein Schiff zurück, nachdem ich vom Streit erschlafft war.
Darum scheid' ich nunmehr gen Phtia! Es frommet ja mehr wohl,
Heim die geschnäbelten Schiffe zu führen. Doch mein' ich, du werdest
Nicht, da du so mich entehrst, hier Güter sammeln und Schätze.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, Herrscher der Völker:
Fleuch nur, gebeuth's dir dein Herz! Ich bitte dich ganz und gar nicht,
Meinethalb zu verziehn. Es bleiben, mir Ruhm zu erwerben,

Andere noch vorhanden; vornähmlich Zeus, mein Berather.
Bist du ja doch der Verhaßteste mir der göttergepflegten
Könige! Immer nur Freund von Hader, Kriegen und Schlachten!
Bist du vor Andern stark, so hat das Gott dir verliehen.
Kehre denn immer nur heim mit deinen Gefährten und Schiffen,
Und beherrsche die Myrmidonen! Du kümmerst mich gar nicht,
Gar nichts gilt mir dein Zorn! Vielmehr noch droh' ich dir dieß an:
Gleichwie Phoibos Apollon die Tochter Chryses mir wegnimmt,
Die ich ihm wieder will senden auf meinem Schiff durch die Meinen,
Also komm' ich und nehme die wangenschöne Briseis,
Deinen Dank, dir selbst aus dem Zelt; auf daß du erkennest,
Was ich mächtiger sey, als du, und Andre sich scheuen,
Mir sich gleich zu stellen, und mir entgegen zu streben.
Also sprach er; und Schmerz ergriff den Peliden. Sein Herz schlug

Unter der zottigen Brust *) angstzweifelnd hierher und dorthin:
Sollt' er sein scharfes Schwert der Hüft' entreissen, und vor sich
Alles zur Seite schleudern, und niederhaun den Atreiden?
Oder sollt' er stillen den Zorn und zähmen die Rachgier?
Als es noch stürmt' in ihm, und er auch wirklich das große
Schwert der Scheide bereits entzog, da kam Athenaia
Himmelherab. Sie sandte die lilienarmige Here.
Denn gleich liebend war ihr Herz um Beide bekümmert.
Hinter ihn tretend, ergriff sie bei'm gelben Haar den Peliden,
Sichtbar ihm allein; denn sonst erblickte sie Niemand.
Grausen durchfuhr den Peliden. Gar schnell erkannt' er im Umschaun
Athenaiens Gestalt. Ihn funkelte schrecklich ihr Aug' an.
Und er rief ihr entgegen mit schnellbeflügelter Stimme:
Warum kamst du, o Tochter des schrecklichbeschildeten Gottes?
Mich verhöhnt zu sehn von Atreus Sohn, Agamemnon?

---

*) Unter Στηθεσσιν λασιοισι, der behaarten, der zottigen Brust, nicht etwas äußerlich Physisches, sondern Moralisches verstehen zu wollen, scheint mir nichts, als ästhetische Scholiasterei zu seyn.

Aber ich schwör' es dir zu, und sicherlich wird es erfüllet,
Dieser Übermuth soll ihn bald des Lebens berauben.
Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter, Athene:
Deine Wuth komm' ich zu besänftigen, so du gehorchest,
Himmelherab. Mich sandte die lilienarmige Here.
Denn gleich liebend ist ihr Herz um euch Beide bekümmert.
Nun so enthalte dich denn der That, und zücke dein Schwert nicht!
Aber mit Worten magst du ihn schelten, wie sie auch fallen.
Denn ich verkündige dir, und, traun! so wird es erfüllet,
Biethen soll er dir einst wohl drei Mahl so herrliche Gaben,
Wegen dieser Schmach. Drum zwinge dich jetzt, und gehorch' uns!
Ihr antwortete drauf der schenkelrasche Achilleus:
Freilich muß ich, o Göttinn, wohl euern Worten gehorchen,
Was mein Herz auch wüthet; da solches ersprießlicher seyn wird.
Denn, wer den Göttern gehorcht, wird wieder von ihnen erhöret.
Sprach's, und hemmte die schwere Faust an dem silbernen Hefte,
Trieb's in die Scheide zurück, das große Schwert, und gehorchte

Athenaiens Geboth. Doch sie fuhr wieder gen Himmel
Auf, zu des donnernden Zeus Pallast und den übrigen Göttern.
Aber von neuen begann der Pelide mit scheltenden Worten
Gegen Atreus Sohn; denn noch entsank ihm der Zorn nicht:
Weinberauschter, von Augen ein Hund, ein Hirsch von Gemüthe!
Nimmer, dich mit dem Volk zugleich zum Kampfe zu rüsten,
Oder die Starken des Heers in den Hinterhalt zu begleiten,
Nimmer wagt' es dein Muth! Denn das schon dünkte der Tod dir.
Freilich frommt es wohl mehr, durch's weite Lager der Griechen
Jedem sein Gut zu rauben, der dir zuwider ein Wort spricht.
Volksverschlingender König! Weil du Gesindel beherrschest,
Wahrlich, Atreide, sonst hättest du heut dein Letztes gefrevelt!
Aber ich sag' und schwör' es dir zu mit dem heiligsten Eide:
Zeuge dieß Zepter! So wahr das nie mehr Blätter und Zweige
Treiben, noch knospen wird, nachdem es auf dem Gebirge
Seinen Stamm verließ, ihm Laub und Rinde das Erz nahm,
Und seitdem hierauf die Richter der Söhne Achaia's,
Welchen Zeus den Schutz von seinen Gesetzen vertraut hat,

In den Händen es führen: — dieß sey dir die höchste Betheurung! —
So wahrhaltig befällt einst Sehnsucht nach dem Achilleus
Sämmtliche Griechen, und du wirst nicht, so sehr du dich härmest,
Retten können, wann viele dem menschenwürgenden Hektor
Sterbend erliegen. Dann wird dein Innerstes Unmuth zernagen,
Daß du den Tapfersten aller Achaier so wenig geehrt hast!
Also Peleus Sohn, und warf das Zepter, mit goldnen
Stiften geziert, zu Boden, und setzte sich. Gegen ihm über
Wüthete Atreus Sohn. Nun hob der lieblichgestimmte
Nestor sich empor, der tönende Redner aus Pylos.
Seinen Lippen entflossen die Töne süßer, als Honig.
Schon zwei volle Geschlechte vernünftiger Menschen, die neben
Ihm erwuchsen und lebten im gottgesegneten Pylos,
Schieden vor ihm hinweg; und jetzt beherrscht' er das dritte.
Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:
Ach! welch großes Leid befällt das Land der Achaier!
Wohl wird Priamos das, und wohl thun Priamos Söhnen,
Sämmtliche Troer werden sich hoch im Herzen erfreuen,
Wann sie das Alles von euch und euerm Hader vernehmen,

Die Ihr die Ersten der Danaer seyd im Rath und Gefechte!
Darum höret mich! Denn Ihr Beide seyd jünger, als ich bin.
Hatt' ich ja doch wohl eher mit stärkeren Helden Gemeinschaft,
Als Ihr seyd, und doch verschmähete deren mich Keiner.
Nimmer erblickt' ich Männer, noch werd' ich ihrer erblicken,
Wie Peirithoos war, wie Dryas, der Hirt der Völker,
Kaineus, Exadios, und der göttliche Held Polyphemos,
Oder wie Theseus, Aigeus Sohn, den Unsterblichen ähnlich.
Sie, zu den Allerstärksten der Erdbewohner erzogen,
Waren die Allerstärksten, und stritten den Stärksten entgegen;
Berg-Kentauren entgegen, die sie mit Schrecken vertilgten.
Seht, mit Solchen hatt' ich Gemeinschaft, als ich aus Pylos,
Fern im Lande der Apier, kam! Sie beriefen mich selber,
Und ich stritt nächst ihnen, nach meinem Vermögen. Doch Keiner
Jetziger Menschenart vermöchte wohl, sie zu bekämpfen.
Dennoch hörten sie mich, wann ich rieth, und folgten dem Rathe.
Also folget auch Ihr! Denn Folgen ist euch ersprießlich.
Du, wie hoch du auch stehest, entreiss' nicht diesem das Mägdlein,
Sondern laß ihm den Dank, so wie die Achaier ihn gaben!

Und du, Peleus Sohn, sollst nicht mit dem Könige hadern!
Denn noch nimmer ward ein zepterführender König
Gleicher Ehre Genoß. Ihn hat Kronion verherrlicht.
Bist der Stärkere du, der Sohn von göttlicher Mutter;
So ist mächtiger Er, weil er den Meisten gebiethet.
Stille nun deinen Grimm, Sohn Atreus! Auch den Peliden
Bitt' ich, seines Zorns sich abzuthun. Denn ein großes
Bollwerk ist er den Griechen in diesem fährlichen Kriege.
Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher, und sagte:
Traun! Das Alles, o Greis, hast du sehr treffend gesprochen!
Aber dieser Mann will allen Andern zuvor seyn;
Alle will er beherrschen, will über Alle gebiethen;
Allen Winke geben, die, däucht mir, Keiner verstehn will.
Wenn sie zum Krieger ihn schufen, die ewigwaltenden Götter,
Ließen sie darum ihm zu, auch Lästerworte zu sprechen?
In die Red' ihm fallend, versetzte der hohe Pelide:
Wahrlich, ein feiger Mann, ein Taugenichts müßt' ich ja heissen,
Ließ' ich mir Alles gefallen, was du nur irgend dahersprichst.
Andern gebeuth so viel! Mir aber sollst du nicht also
Winken! Denn mir däucht, nicht mehr werd' ich dir gehorchen.
Eins noch sag' ich dir an, und du bewahr' es im Herzen!

Siehe, mit Händen werd' ich nicht das Mädchen verfechten,
Gegen dich, noch Andre, dafern Ihr mir nehmt, was Ihr gabet.
Aber von Allem, was sonst mein schwarzes hurtiges Schiff hägt,
Sollst du das Mindeste nicht mir wider Willen entreissen.
Auf, und wag' es einmahl! Daß dies' auch sehen, wie plötzlich
Dann dein schwarzes Blut um meine Lanze soll triefen.

Also haderten Diese mit widerwärtigen Worten,
Standen auf, und trennten den Rathskreis neben den Schiffen.
Peleus Sohn schritt weg zu den tüchtigen Schiffen und Zelten,
Sammt dem Menoitiaden und seinen Kriegesgenossen.
Aber Atreides ließ ein schnelles Schiff in das Meer ziehn,
Wählete zwanzig Schiffer, und lud die Sühn-Hekatomb' ein.
Endlich führt' und setzt' er die wangenschöne Chryseis
Auf das Schiff. Als Führer bestieg's der weise Odysseus.
Eingeschifft, durchsegelten sie die strömenden Pfade.

Drauf hieß Atreus Sohn das Volk sich reinigen. Dieses
Reinigte sich, und warf in die Fluth des Meeres den Unrath;
Opferte Phoibos Apollon vollkommene Sühn-Hekatomben,
Rinder und Ziegen am Ufer des unergründlichen Meeres;
Und es wallte der Duft, in Rauch gehüllet, gen Himmel.

Also geschah im Lager umher. Allein Agamemnon
Sagte der Kränkung nicht ab, die er dem Peliden gedrohet;
Sondern rief herzu Talthybios und Eurybates,
Beide gewärtig sein als Herold' und emsige Diener:
Machet euch auf in das Zelt des Peleiden Achilleus!
Leget Hand an, und hohlt die wangenschöne Briseis!
Weigert er sie, so werd' ich selber kommen mit Mehrern,
Und hinweg sie hohlen. Das soll weit härter ihm fallen!
Also sprach er, und sandte sie fort mit erschütternder Stimme.
Ungern wanderten sie am unergründlichen Meer hin,
Und erreichten die Schiff' und Zelte der Myrmidonen.
Ihn erblickten sie zwischen dem schwarzen Schiff und Gezelte
Sitzend. Achilleus freute sich keinesweges des Anblicks.
Jene standen bestürzt, voll Ehrfurcht gegen den König.
Keiner wagte zu reden, und Keiner, etwas zu fordern.
Aber er merkt' es in seinem Sinn, und redete sie an:
Freude zuvor, Herold', Ihr Bothen Zeus und der Menschen!
Tretet heran! Ihr seyd nicht schuldig! Das ist Agamemnon,
Welcher euch wegen des Mädchens, Briseis wegen gesandt hat!
Nun wohlan denn, mein edler Patroklos, hohle das Mädchen,
Gib's, und laß sie's nehmen! Sie aber sollen nun Zeugen
Vor den seligen Göttern und vor den sterblichen Menschen,

Sollen mir Zeugen seyn vor diesem verdammlichen Fürsten:
Wenn man einst meiner bedarf, zu steuern dem schmählichsten Unheil
Jener...,denn, wahrlich! er rast heillosen Sinnes! So gar nicht
Weiß er die Gegenwart zu durchschaun, viel minder die Zukunft,
Daß bei den Schiffen dereinst gesichert die Danaer streiten.
Sprach's. Patroklos gehorchte dem trauten Freund', und führte
Aus dem Gezelt, und gab die wangenschöne Briseis
Ihnen hin. So kehrten sie um zu der Danaer Schiffen.
Ungern ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Setzte nun weinend sich, von seinen Freunden gesondert,
An das graue Meer, und schaut' in den dämmernden Abgrund.
Brünstig fleht' er zur Mutter mit ausgebreiteten Händen:
Mutter, da du mich nur zum kürzesten Leben gebarest,
O, so sollte darein der hochherdonnernde Zeus auch
Ehre verweben! Allein er ehrt mich nicht um ein Sandkorn*)!

*) *Sandkorn*, — τυτθόν. In der Provinzial-Sprache würde man noch treffender sagen: *Er ehrt mich kein Spürchen*. Oder ist dieß Wort schon irgend wo in die Hochdeutsche Büchersprache aufgenommen?

Ja, es hat Atreus weitgebiethender Sohn, Agamemnon,
Gar mich geschändet! Er hat mir den Dank geraubt, und besitzt ihn.
Weinend sprach er's; und ihn vernahm die erhabene Mutter,
Sitzend in den Tiefen des Meers bei'm alternden Vater.
Jählings fuhr sie empor aus der graulichen Fluth, wie ein Nebel,
Kam und setzte sich dicht vor den Thränenvergießenden nieder,
Streichelt' ihn mit der Hand, und redet' ihn an und sagte:
Kind, was weinest du? Welch Leid beklemmet das Herz dir?
Rede! Verhehle mir nichts! Damit auch ich es erfahre.
Tief aufstöhnend versetzte der schenkelrasche Achilleus:
Weißt es! Was soll ich es dir, der Alleswissenden, melden?
Wir belagerten Theben, Eetion's heilige Feste,
Und eroberten sie, und zogen hierher mit der Beute.
Diese theileten Stück für Stück die Söhne Achaia's.
Für Agamemnon erkor man die wangenschöne Chryseis.
Aber Chryses, der Priester des Fernhintreffers Apollon,
Kam zu den schnellen Schiffen der erzgepanzerten Griechen,
Seine Tochter zu lösen, versehn mit unendlicher Spende.
In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos Apollon's,
Rings um den goldenen Stab. So fleht' er allen Achaiern;
Atreus Söhnen am meisten, den beiden Völkergebiethern.

Günstig hießen hierauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche Spende.
Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im Herzen.
Schnöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde Drohung.
Zürnend wich der Greis zurück. Es erhört' ihn Apollon,
Als er ihn anrief; denn er liebte den Priester von Herzen.
Und er schoß auf die Griechen Geschoß des Verderbens; und Völker
Starben auf Völker dahin. Denn überall flogen in's weite
Lager der Griechen die Todesgeschosse des Gottes. Da that ein
Weiser Seher uns des Fernhintreffenden Rath kund.
Stracks war ich der Erste, der rieth, den Gott zu versöhnen.
Drob ergriff Agamemnon der Zorn; und jählings erhub er
Sich, und drohete mir ein Wort, das jetzo erfüllt ist.
Jene führen nunmehr die dunkeläugigen Griechen,
Sammt Geschenken, zurück auf schnellem Schiffe gen Chryse.
Doch mir hohlten so eben die Herold' aus dem Gezelte
Brises Tochter, die mir die Söhn' Achaia's verehrten.
Nun, dafern du es kannst, nun leiste Hülfe dem Sohne!
Steig' empor zum Olymp, und flehe Zeus, wenn du jemahls
Dir durch Worte sein Herz erwarbest, oder mit Thaten.
Hab' ich ja doch dich oft daheim in dem Hause des Vaters

Rühmen gehört, wie einst von dem Wolkenverdunkler Kronion
Du, die Einzige aller Unsterblichen, schmähliches Unheil
Abgewendet habest, da andr' Olympier, Here,
Poseidaon und Pallas Athene fesseln ihn wollten.
Aber du kamst, o Göttinn, und rettetest ihn von den Banden,
Riefest den Hundertarm hinauf in den hohen Olympos,
Briareus von den Göttern genannt, von den Menschen Aigaion.
Dieser, vortrefflicher noch, als selbst sein Vater, an Kräften,
Setzte sich neben Kronion, in triumphirender Freude.
Vor ihm zagten die seligen Götter, und fesselten Zeus nicht.
Dessen erinner' ihn nun! Dich zu ihm setzend, umfasse
Seine Knie' und bitt' ihn, er wolle den Troern beistehn,
Wolle schlagen und drängen die Griechen bis dicht vor die Schiffe,
Daß sie insgesammt genießen ihres Beherrschers;
Und auch Atreus weitgebiethender Sohn, Agamemnon,
Fühle die Schuld, entehrt den tapfersten Griechen zu haben.
Ihm antwortete drauf die Göttinn, Thränen vergießend:
Ach! was mußt' ich dich, Kind, gebären zum Unglück und aufziehn?
Daß du doch thränenlos und ungekränket hier säßest,
Da dir ein Kurzes nur, ganz Kurzes! zu leben bestimmt ist!
Sterblich bist du so früh, und über Alles doch elend!

Darum gebar ich dich daheim zur Stunde des Unglücks.
Doch bald fahr' ich hinan zum hochbeschneiten Olympos,
Meld' es dem donnerfrohen Kronion, ob es ihn rühret.
Du bleib' sitzen indeß bei den schnellhingleitenden Schiffen,
Zürne den Griechen fort, und enthalte des Krieges dich gänzlich.
Zeus ging gestern zum Mahl an den Ocean hin zu den frommen
Aithiopen, und ihn begleiteten sämmtliche Götter.
Nach zwölf Tagen kehrt er wieder zurück zum Olympos.
Alsdann will ich hinauf in sein erzbegründetes Haus gehn,
Und sein Knie umschlingen. So hoff' ich, ihn zu bewegen.
Also sprach sie, und schied. Sie verließ ihn, inniglich zürnend
Wegen des schönumgürteten Weibes, das wider sein Wollen
Durch Gewaltthat ihm entrissen war. Aber Odysseus
Langte zu Chryse an mit der heiligen Sühn-Hekatombe.
Als sie den Eingang nun des tiefen Hafens gewonnen,
Zogen sie ein und legten in's schwarze Schiff die Segel,
Senkten geschwind' an Tauen den Mast herab zum Behälter,
Rückten sodann das Schiff mit den Rudern vollends zur Anfurt,
Warfen die Anker aus, befestigten Seile zum Halten,
Und beschritten nun selbst den Strand des Meeres, und luden

Aus die Sühn-Hekatombe dem Fernhintreffer Apollon.
Auch Chryseis entstieg dem meerdurchwallenden Schiffe.
Diese führte sogleich der weise Odysseus zum Altar,
Übergab sie den Armen des liebenden Vaters, und sagte:
Chryses, mich sendet hierher Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Dir die Tochter zu liefern, und Phoibos die Sühn-Hekatombe
Für die Achaier zu opfern, auf daß wir den Herrscher versöhnen,
Welcher über die Griechen so schmerzliches Elend gesandt hat.
Sprach's; und führte sie ihm in die Arme. Freudig empfing er
Sein geliebtes Kind. Die herrliche Sühn-Hekatombe
Ward stracks ausgestellt um den schönerbaueten Altar.
Hierauf wuschen sie sich die Händ', und griffen zum Streukorn.
Chryses aber erhub laut bethend vor ihnen die Hände:
Höre mich, Silberbogner, o du, der du Chryse umschirmest,
Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig beherrschest!
Wie du mich schon zuvor erhörtest, als ich dich anrief,
Wie du mich ehrtest, und hart bestraftest das Volk der Achaier,

Also wollest du auch mir dieses Verlangen erfüllen,
Und das schmähliche Weh von den Danaern wieder entfernen.
Also fleht' er; und ihn erhörete Phoibos Apollon.
Als sie nun ausgebethet, und aufgeworfen das Streukorn,
Beugten sie hinter die Häls', und schlachteten, zogen die Häut' ab,
Schnitten die Hüften aus, umhüllten sie doppelt mit Fette,
Und bestückelten sie. Das Alles verbrannte der Alte
Auf gespaltenem Holz, und sprengt' es mit feurigem Wein an.
Jünglinge standen um ihn, fünfzackige Spieß' in den Händen.
Als sie die Hüften verbrannt, und die Eingeweide geprüfet,
Da zerstückten sie auch das Übrige, bohrten's an Spieße,
Brieten mit Vorsicht es gar, und zogen Alles herunter.
Hierauf feierten sie, und setzten das Mahl auf, und schmausten.
Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.
Als nun aber die Lust nach Trank und Speise gestillt war,
Füllten die Knaben den Kump bis oben zum Kranze mit Wein an,
Und vertheilten ihn Allen umher, in Becher geschöpfet.
Bis an den Abend versöhneten sie den Gott mit Gesange.
Einen schönen Paian sangen die jungen Achaier,
Preisend den Fernhintreffer. Er hört' ihn freudigen Herzens.
Als die Sonne sank und nächtliches Dunkel heraufzog,

Da entschliefen sie neben den Halteseilen des Schiffes.
Als die frühgeborne, die rosenfingrige Eos
Aufging, schifften sie wieder zum großen Lager der Griechen.
Guten Fahrwind sandte der Fernhintreffer Apollon.
Als erhoben der Mast und das weiße Segel gespannt war,
Schwellte der Wind die Mitte des Segels. Die schwärzliche Woge
Rauschte laut um den Kiel, indem von hinnen das Schiff glitt.
Und es eilte dahin durch die Fluth, und vollbrachte die Reise.
Als sie erreichet hatten das große Lager der Griechen,
Zogen sie wieder hinan das schwarze Schiff an das Ufer,
Hoch auf den Sand empor, und schoben langes Gebälk vor.
Dann zerstreuten sie sich in ihre Schiff' und Gezelte.

Aber noch zürnend saß bei den schnellhingleitenden Schiffen
Peleus göttlicher Sohn, der schenkelgeschwinde Achilleus.
Er betrat nicht mehr den männerehrenden Rathskreis,
Zog nicht mehr in die Schlacht. Sein Herz in sich zerquälend,
Rastet' er dort, und sehnte sich doch nach Schlacht und Getöse.
Als nun von jener Zeit zwölf Tage waren vollendet,
Kehrten in den Olymp die ewigwaltenden Götter
Alle zurück, und voran ging Zeus. Gedenkend der Bitten
Ihres Sohnes, enthob sich Thetis den Fluthen des Meeres,

Stieg früh' Morgens hinan zum großen Olympos, und fand dort
Sitzen den weithinschauenden Zeus, getrennt von den Andern,
Auf dem obersten Gipfel des vielgezackten Olympos.
Allda setzte sie sich vor ihm nieder, umfaßte mit ihrer
Linken seine Kniee, berührte sein Kinn mit der Rechten,
Und sprach flehend hierauf zu Zeus Kronion, dem Herrscher:
Vater Zeus, wenn ich je vor den übrigen Göttern mit Worten,
Oder Thaten dir half, so erfülle mir dieses Verlangen!
Ehre mir meinen Sohn, der der Frühhinfälligste aller
Menschen ist. Denn es hat Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Ihn geschändet; er hat ihm den Dank geraubt und besitzt ihn.
Räche du ihn daher, Olympier, weiser Kronion!
Gib so lange nun Sieg den Troern, bis die Achaier
Gnugthun meinem Sohn, und die Schmach mit Ehre vergelten.
Also sprach sie; und nichts versetzte der Wolkenversammler,
Und saß lange noch schweigend. Doch Thetis hielt ihm die Kniee
Nach, wie vor, umschlungen, und flehte zum andern Mahle:

Nun, so verheiß' es entweder gewiß, und gib mir den Wink drauf;
Oder weigere mir's! Furcht hägst du ja nicht. Daß ich wisse,
Ich sey ganz und gar die geringgeschätzteste Gottheit.
 Großen Unmuths voll versetzte der Wolkenversammler:
Heillos ist es fürwahr, daß du mich Here'n zu kränken
Reitzest, damit sie hernach mich errege durch schmählichen Vorwurf!
Denn sie hadert stets mit mir in der Götterversammlung,
Und beschuldiget mich, ich helf' im Streite den Troern.
Mache dich also nur fort, daß Here dich hier nicht erblicke!
Für das Übrige will ich sorgen, wie ich's vollende.
Daß du mir aber vertrauest, so wink' ich dir zu mit dem Haupte.
Denn dieß ist bei den Göttern mein allertheuerstes Zeichen.
Unwiderruflich bleibt, untrieglich ist jede Verheissung,
Und wird wahrlich erfüllt, die ich mit dem Haupte bewinke.
 Also Kronion; und winkte herab mit den schwärzlichen Wimpern,
Und die ambrosischen Locken des Allbeherrschers entrollten
Seiner unsterblichen Stirn. Ihm erbebte der große Olympos.
Also pflegten sie Rath, und schieden hierauf von einander.

Sie entfuhr dem lichten Olymp in die Tiefe des Meeres.
Zeus ging in sein Haus; und alle Götter erhoben
Sich von ihren Sitzen, dem Vater entgegen. Nicht Einer
Harrte des Kommenden erst. Entgegen zogen sie Alle.
Und er bestieg den Thron. Doch Here wußte schon Alles.
Denn sie hatt' es gesehn, wie er sich berathschlagt mit der
Silberfüßigen Thetis, der Tochter des alternden Meergotts.
Und stracks fuhr sie ihn an mit herzzerschneidenden Worten:
Schalk, mit welchem der Götter hast du dich heute berathschlagt?
Immer behagt es dir doch, allein und ohne mein Beiseyn
Heimliche Schlüsse zu fassen. Noch nie vertrautest du willig
Mir ein einziges Wort von deines Herzens Gedanken!
Ihr antwortete drauf der Vater der Menschen und Götter:
Here, hoffe von mir nicht jeglichen Schluß zu erfahren!
Manches würde zu schwer dir seyn, obschon du mein Weib bist.
Was dir aber zu wissen gebührt, soll weder der Götter,
Noch der Menschen Einer vor dir vernehmen. Nur was ich
Ohne die übrigen Götter in meinem Herzen beschließe,
Solches sollst du nicht stets erfragen, oder erforschen!
Drauf versetzte die hohe, die farrenäugige *) Here:

*) Βοῶπις, — die farrenäugige, wird wahrscheinlich ein Brocken für den ästhetisch kritischen Johann Hagel seyn. Wer weiß es nicht, daß Homer eine Groß- eine Erhaben- eine Edel-

Was für ein Wort sprachst du, o höchstgestrenger Kronion?
Hab' ich ja doch noch nie sonst in dich gefragt, noch geforschet.
Ruhig vor mir beschlossest du immer, was du nur wolltest.

äugige damit hat benennen wollen? Die Sache redet es auch schon selbst, ohne daß man nöthig hat, die Scholiasten darüber zu befragen. Das Rinderauge ist nicht häßlich, und macht in der That die Eindrücke des Adels und der Majestät. Aber was kann ich denn dafür, daß er für diesen Begriff kein anderes Wort wählte? Wenn er eine Solche βοωπις nennen konnte, warum könnte ich denn nicht die Nähmliche eine Farrenäugige nennen? Ich will und darf ihm ja meinen Euphemismus nicht zu Hülfe geben. Ich denke aber, das Wort ist an und für sich edel genug, um es auch im Deutschen zu ertragen. Überhaupt hat jeder getreue Übersetzer zweierlei zu beobachten, und nicht nur wiederzugeben, was sein Original, sondern auch, wie es das Was gesagt hat. Das ist daher mein allergeringster Kummer, den Homer hier und da in einer Sprache reden zu lassen, die heut zu Tage kein Mensch mehr ertragen kann, so bald ich mich nur überzeugt fühle, daß sie seinem Griechischen Ausdrucke entspricht. Indessen ist kein Mensch nachgibiger, als ich, so bald ich das Wort eines Mannes gegen mich höre, vor welchem ich Ehrfurcht häge. Es wird in dem Falle gar ein Leichtes seyn, der Farrenäugigen die Edeläugige unterzuschieben. Nur Umschreibungen, etwa durch das Wörtlein mit, mit großen rollenden Augen, u. d. muß mir auch kein Mann, vor welchem ich Ehrfurcht häge, zumuthen wollen, weil ich mich gar zu sehr überzeugt fühle, daß das ganz wider Homer's Ton ist.

Aber itzt fürchtet mein Herz gar sehr, dich habe verführt die
Silberfüßige Thetis, die Tochter des alternden Meergotts.
Heut früh Morgens saß sie bei dir und umschlang dir die Kniee,
Und mir däucht, du habest ihr's zugewinkt, den Achilleus
Hoch zu ehren, und viel Achaier am Meer zu vertilgen.
Ihr antwortend sprach der Wolkenversammler Kronion:
Bübinn, dir däucht es stets, und nie bin ich dir verborgen!
Doch nichts wird es dir frommen! Du wirst nur desto verhaßter
Meinem Herzen seyn. Das soll weit härter dir fallen.
Wann das Alles geschieht, so wird es mir also gelieben!
Dennoch sitze du still, und gehorche meinem Befehle!
Schwerlich retten dich sonst die Götter, und träten sie alle
Dicht um dich her, wenn dich mein allgewaltiger Arm faßt.
Sprach's. Da erschrak die hohe, die farrenäugige Here,
Und saß da verstummt, mit tiefbeklommenem Herzen.
Durch das ganze Haus erseufzten die himmlischen Götter.
Endlich aber begann der berühmte Künstler Hephaistos,
Schmeichelnd seiner Mutter, der lilienarmigen Here:
Heillos wahrlich ist's, und gar nicht mehr zu ertragen,

Daß Ihr Sterblicher wegen auf die Art unter euch hadert,
Und Getümmel unter den Göttern erregt. Denn hinfort wird,
Wenn dieß Unheil siegt, kein liebliches Mahl uns erquicken.
Darum mahn' ich die Mutter, wiewohl sie es selber erkennet,
Unserm Vater Zeus Gehorsam zu weihen, damit er
Nicht von neuen schelt', und unsere Mahle zerrütte.
Denn so bald er nur will, der Olympische Schwinger des Blitzes,
Uns den Thronen entstürzen, . . . der Allergewaltigste ist er!
Nun wohlauf denn! Schmeichle dem Vater mit lieblichen Worten,
Und gar bald wird er versöhnt uns Allen und hold seyn!
  Sprach's; und sprang empor, und reichte den doppeltgehöhlten
Becher in die Hände der lieben Mutter, und sagte:
  Duld', o Mutter, und trag's, wie sehr es auch immer dich kränket!
Daß ich niemahls dich, die ich so liebe, mit diesen
Augen geschlagen seh'. Ich könnte dir, was mir's auch schmerzte,
Dann nicht helfen. Denn schwer ist's, gegen Kronion zu kämpfen.
Ehmahls schon, als ich dir beizustehn mich erkühnte,

Schleudert' er mich, bei'm Fuße gepackt, von der himmlischen Schwelle.
Ganz den Tag lang flog ich; und erst mit der sinkenden Sonne
Fiel ich in Lemnos hinab. Kaum schlug das Leben noch in mir.
Aber freundlich empfing der Sintier Volk mich Gestürzten.
Sprach's. Ihm lächelte drob die lilienarmige Here,
Und nahm lächelnd hin von der Hand des Sohnes den Becher.
Dieser reichte nun auch, rechts anbeginnend, des süßen
Nektars, aus dem Kumpe geschöpft, den übrigen Göttern.
Unauslöschliche Lache befiel die seligen Götter,
Als sie sahn, wie Hephaistos die Halle so flink durchdiente.
Nun durchschmauseten sie den Tag, bis die Sonne hinab sank.
Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.
Phoibos Apollon schlug die schöne Laute. Die Musen
Sangen Wechselgesänge dazu mit lieblichen Stimmen.
Als sie gesunken war, die leuchtende Fackel der Sonne,
Da ging Jeder, zu ruhn, hinweg nach seinem Gemache.
Jeglichem hatte der zwiergelähmte berühmte Hephaistos
Sein besondres Gemach mit künstlichem Sinne gezimmert.

Auch zu Bett ging Zeus, der Olympische Schwinger des Blitzes,
Wo er ruhte, wann ihn der liebliche Schlaf umwallte.
Dieses bestieg er, und schlief bei der goldenthronénden Here.

3.

Ilias.

Zweiter Gesang *).

Nun durchschliefen die übrigen Götter und reisigen Männer
Ganz die Nacht. Nur Zeus erlag dem lieblichen Schlaf nicht.
Sondern bekümmert sann sein Herz, wie er den Peliden
Ehrt', und der Danaer Viele bei ihren Schiffen vertilgte.
Dieser Entschluß zuletzt schien seinem Herzen der beste:
Einen Unglückstraum zu Atreus Sohne zu senden.
Und er rief ihn heran, und sprach die geflügelten Worte:
Tummle dich, Unglückstraum, zu den schnellen Schiffen der Griechen!
Geh' dort in das Gezelt zu Atreus Sohn, Agamemnon,
Und verkünd' ihm genau dieß Alles, wie ich's gebiethe:
Rüsten sollst du ihn heissen der hauptumlockten Achaier
Ganzes Heer. Er würde die gassengeräumige Troia
Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbewohner

---

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band. S. 159.

D. H.

Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch Flehen
Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben.
Sprach's. Hin eilte der Traum, so bald er die Rede vernommen;
Langt' urplötzlich an bei den schnellen Schiffen der Griechen;
Eilte hinein zu Atreus Sohn, Agamemnon, und fand ihn
Schlafend in seinem Gezelt. Ihn umfloß der ambrosische Schlummer.
Und er trat ihm zu Haupt, gleich Nestor, Neleus Sohne,
Den Agamemnon am höchsten vor allen Greisen verehrte.
Ihm sich gleichend, redet' ihn also der göttliche Traum an:
Schläfst, Sohn Atreus, Sohn des Kriegers, des Rossebezähmers?
Nie muß ganz die Nacht ein Rathserfahrner verschlafen,
Welchem sich Völker vertrauten, dem so viel Sorge zu Theil ward.
Merke nun hurtig mir auf! Ich bin dir ein Bothe Kronion's,
Der, obschon entfernt, dein waltet, dein sich erbarmet.
Rüsten heisset er dich der hauptumlockten Achaier
Ganzes Heer. Du würdest die gassengeräumige Troia
Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbewohner
Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch Flehen
Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben
Her von Zeus. Wohlan, bewahr' es im Herzen, und laß dir

Nichts entfallen, wann wieder der süße Schlummer dich losläßt.
Also sprach er, entwich, und verließ daselbst den Atreiden,
Dem nachsinnend im Geiste, dem nie Erfüllung bevorstand.
Thor! Er wähnte, die Stadt noch diesen Tag zu erobern,
Ohne zu wissen, was Zeus für Thatentwürfe noch aussann.
Dieser wollte ja noch viel Jammer erwecken und Seufzer,
Unter Achaiern sowohl, als Troern, in wüthenden Schlachten.
Nun erwacht' er vom Schlaf, noch umweht von der göttlichen Stimme;
Hob sich empor; zog an den Leibrock, den weichen, den schönen,
Neuen Rock, und warf den großen Mantel darüber;
Band die schönen Sohlen sich unter die stattlichen Füße;
Hängte den Schultern sodann das silberbeschlagene Schwert um;
Nahm zur Hand das Zepter der Väter, von ewiger Dauer;
Und ging aus zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.
Eos, die Göttinn, erstieg bereits den großen Olympos,
Zeus und den übrigen Göttern das Tageslicht zu verkünden.
Und nun ließ er durch Kunder, von laut erschallenden Stimmen,

Zur Versammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Jene beriefen laut, und diese versammelten schnell sich.
Jetzo setzt' er zuerst die erhabenen Greise zu Rathe,
Neben Nestor's Schiffe, des Pylosentsprossenen Königs.
Als sie saßen, begann er den weislich ersonnenen Vortrag:
Freunde, hört, es erschien im Schlaf ein göttlicher Traum mir,
In der ambrosischen Nacht. Er glich dem göttlichen Nestor
An Gestalt und Wuchs und Wesen vor Allen am nächsten.
Dieser trat mir zu Haupt, und sagte mir folgende Worte:
Schläfst, Sohn Atreus, Sohn des Kriegers, des Rossebezähmers?
Nie muß ganz die Nacht ein Rathserfahrner verschlafen,
Welchem sich Völker vertrauten, dem so viel Sorge zu Theil ward.
Merke nun hurtig mir auf! Ich bin dir ein Bothe Kronion's,
Der, obschon entfernt, dein waltet, dein sich erbarmet.
Rüsten heisset er dich der hauptumlockten Achaier
Ganzes Heer. Du würdest die gassengeräumige Troia
Nun erobern. Es wären die ewigen Himmelsbewohner
Nicht mehr zweierlei Sinnes. Denn alle hätte durch Flehen
Here bewegt; und über die Troer schwebte Verderben
Her von Zeus. Wohlan, bewahr' es im Herzen! — So sprach er,

Und entflog. Mich aber verließ der liebliche Schlummer.
Auf denn, und sinnet, wie wir die Söhn' Achaia's nun rüsten!
Aber erst will ich mit Worten sie prüfen, so weit es sich thun läßt,
Und zur Flucht ermahnen auf vielberuderten Schiffen.
Doch Ihr haltet sie, Jeder die Seinen, zurück durch Ermahnung.
Also sprach er, und setzte sich nieder. Nach ihm erhob sich
Nestor, Neleus Sohn, der sandigen Pylos Beherrscher.
Weisen Sinnes begann er vor der Versammlung und sagte:
O Ihr Freunde, Berather und Kriegsanführer der Griechen,
Hätt' uns solchen Traum ein andrer Achaier verkündigt,
Hielten wir ihn für Lug, und kehrten dem Manne den Rücken.
Aber nun sah ihn der Mann, der den Ersten im Heere sich preiset.
Auf denn, und sinnet, wie wir die Söhn' Achaia's nun rüsten!
Also sprach er, und ging der Erste aus der Versammlung.
Drauf erstanden, und folgten dem Völkerhirten die andern
Zepterführenden Fürsten. Zusammen strömte das Volk nun.
Also ziehen einher dichtwimmelnde Schwärme der Bienen,
Immer und hinter einander dem hohlen Felsen entsumsend;

Traubenweis' umschwirren sie so die Blumen des Lenzes;
Andere schwirren unzählbar hier, und andere dort hin:
Wie die Menge der Völker aus Zelten und Schiffen bei Scharen
Über den unabsehlichen Strand zur Versammlung daher zog.
Unter ihnen entloderte Ossa, die Bothinn Kronion's,
Reitzte sie an, zu eilen; und bald erwuchs die Versammlung.
Unter dem regen Gewühl der nieder sich lagernden Völker
Stöhnte der Grund. Laut scholl der Scharen Geschrei durch einander.
Neun laut rufende Kunder gebothen den Lärmenden Stille,
Daß sie vernähmen die Worte der gottgepflegten Beherrscher.
Endlich lagerte sich das Volk. Nach gewonnenen Plätzen,
Ließ es vom Lärmen ab. Nun erstand Agamemnon, der Herrscher,
Haltend den Zepterstab, den mühsam Hephaistos verfertigt.
Ihn verehrte Hephaistos dem Götterbeherrscher Kronion.
Zeus verehrt' ihn seinem Gesandten, dem Argoserwürger;
Hermes, der Herrscher, verehrt' ihn dem Rossebändiger Pelops;
Pelops aber verehrt' ihn Atreus, dem Hirten der Völker;
Atreus ließ ihn sterbend dem herdenreichen Thyestes;
Wiederum ließ ihn Thyestes der Hand Agamemnon's zu schwingen,

Daß er damit ganz Argos und viele Inseln beherrschte.
Hin auf diesen gelehnt, sprach er die geflügelten Worte:
O Ihr Lieben, der Danaer Helden, Genossen des Kriegsgotts!
Mächtig hat mich Kronion verstrickt in drückendes Unheil.
Einst verhieß der Harte mir zwar mit dem Winke die Heimkehr,
Wann vertilgt erst wäre die festummauerte Troia.
Aber er trog mich gar böslich. Denn jetzo heißt er mich ruhmlos
Wieder gen Argos kehren, nachdem ich viel Völker verloren.
Also gefällt es dem Willen des übergewaltigen Gottes,
Welcher bereits die Häupter so vieler Städte zerschellt hat,
Und zerschellen noch wird. Denn seiner Kraft weicht Alles.
Schänden wird es uns freilich noch vor den Ohren der Nachwelt,
Daß umsonst ein solches, so großes Heer der Achaier
Einen vergeblichen Streit mit mindern Feinden gestritten:
Dennoch erscheint ja nirgends bis jetzt ein anderer Ausgang.
Wollten wir beiderseits, die Troer, wie die Achaier,
Nach geschlossenem Bunde des Friedens, zählen uns lassen;
Wollten wir insgesammt die Bürger Ilion's kiesen;
Drauf in Haufen von zehn und zehn uns Achaier vertheilen;

Und dann jeglichen Troer zum Weineinschenken bestellen:
O, so würden der Zehn gar Viele des Schenken entbehren.
So viel, sag' ich, sind mehr der Söhn' Achaia's, als Troer,
Nähmlich Bewohner der Stadt. Allein der Bundesgenossen,
Aus viel Städten umher, und lanzenschwingenden Männer
Setzen sich Viele mir gar mächtig entgegen, und wehren,
Ilion's wohlbevölkerte Stadt, wie ich will, zu vertilgen.
Uns verstrichen nun schon neun große Jahre Kronion's.
Längst schon modern die Planken der Schiff'; es bersten die Fugen;
Unsere Weiber daheim und unberathenen Kinder
Sitzen und harren schon längst auf uns. Wir aber vollenden
Nun und nimmer das Werk, um dessentwillen wir kamen.
Auf denn All', und laßt uns handeln, wie ich es rathe!
Fliehn laßt uns mit den Schiffen zum lieben Vatergefilde!
Denn wir erobern ja nie die gassengeräumige Troia.
  Sprach's, und erregte damit in den Busen alle Gemüther
Derer, die unter der Menge zuvor den Rath nicht vernahmen.
Rege ward die Versammlung, wie hochanschwellende Wogen
Auf dem Ikarischen Meer, die Euros empören und Notos,

Wann sie plötzlich entstürmen den Wolken des göttlichen Vaters.
Wie, wenn ein weites Saatengefilde Zephyros aufrührt,
Und in reissendem Fluge die Ähren zu Boden hinab beugt:
Also ward die Versammlung erregt. Mit lautem Geschreie
Strömte die Menge hinab zu den Schiffen. Entwühlt von den Füßen,
Wallte der Staub empor. Es ermuntert' Einer den Andern,
Anzupacken die Schiff', und in's heilige Meer sie zu ziehen.
Aufgeräumt wurden die Furten, den Schiffen die Balken entzogen;
Himmel an scholl das Geschrei der heimverlangenden Völker.
Und nun wäre den Griechen, auch wider das Schicksal, die Rückkehr
Angediehen, wofern nicht Here Athene'n gerufen:
  Weh, unermüdliche Tochter des schrecklichbeschildeten Gottes!
Sollen denn so die Achaier den breiten Rücken des Meeres
Wieder hinüber fliehn, zum lieben Vatergefilde?
So dem Priamos Ruhm, den Troern Helene'n lassen?
Sie, um derentwillen so viel Achaier vor Troia
Fallen mußten, entfernt vom lieben Vatergefilde?
Auf denn! Ereile das Heer der erzgepanzerten Griechen!

Hindere Mann für Mann durch Schmeichelworte! Verstatt' es
Nicht, in's Meer zu ziehn die doppeltberuderten Schiffe!
  Sprach's. Ihr gehorchte Zeus blauäugige Tochter, Athene.
Und sie entfuhr den Höhn des Olympos eilenden Fluges;
Langt' urplötzlich an bei den schnellen Schiffen der Griechen;
Fand Odysseus hier, an Weisheit ähnlich Kronion,
Stehn; doch berührt' er das schwarze, das wohlberuderte Schiff nicht,
Denn voll Kummers war sein Innres. Und also begann nun,
Neben ihn tretend, Zeus blauäugige Tochter, Athene:
  Göttlicher Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Also stürzt Ihr euch nun in die vielberuderten Schiffe,
Wiederum heim zu fliehn in's liebe Vatergefilde?
Und wollt Priamos Ruhm, den Troern Helene'n lassen?
Sie, um derentwillen so viel Achaier vor Troia
Fallen mußten, entfernt vom lieben Vatergefilde?
Auf denn! Durcheile das Heer der Achaier! Säume nicht lange!
Hindere Mann für Mann durch Schmeichelworte! Verstatt' es
Nicht, in's Meer zu ziehn die doppeltberuderten Schiffe!
  Sprach's; und Jener erkannte die Stimme der redenden Göttinn;
Schickte zum Lauf sich an, und warf den Mantel ab. Diesen

Hob Eurybates, der Herold aus Ithaka, auf, der ihm folgte.
Da begegnet' im Lauf ihm Atreus Sohn, Agamemnon.
Dieser gab ihm das Zepter der Väter, von ewiger Dauer.
Hiermit ereilt' er die Schiffe der erzgepanzerten Griechen.
Wo der Fürsten des Heers und Edleren Einer ihm aufstieß,
Wandt' er sich zu ihm, und hielt ihn zurück mit schmeichelnden Worten:
Mann, dir ziemet es nicht, gleich einem Feigen zu zagen.
Halte du selbst dich ruhig, und mahne zur Ruh' auch die Völker!
Denn noch weißt du den Sinn des Atreiden nicht mit Gewißheit.
Jetzo prüft er vielleicht, bald straft er die Söhne Achaia's.
Nicht wir Alle vernahmen, was er im Rathe gesprochen.
Daß er nur nicht erzürnt die Griechen mit Buße belege!
Fürchterlich ist der Zorn des gottgepflegten Beherrschers;
Seine Ehr' ist von Gott; es liebt der allwaltende Zeus ihn.
Dahergegen, wo Einer der Schreier vom Pöbel ihm aufstieß,
Schwang er das Zepter auf ihn, und fuhr ihn mit drohender Stimm' an:
Mensch! Sey ruhig, und merk' auf Anderer Rede, die besser
Sind, als du! Du bist nur ein unkriegrischer Schwächling;

Wirst für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Nimmer und nimmer können wir Griechen hier Alle gebiethen.
Vieler Feldherrschaft taugt nie. Nur Einer sey Feldherr,
Einer König, welchem der Sohn des verschlagenen Kronos
Zepter und Recht verliehen, damit er die Völker beherrsche!
Also vertrat er den Feldherrn im Heer. Nun strömten die Scharen
Wieder hinauf zur Versammlung aus ihren Zelten und Schiffen,
Lärmend, wie wann die Woge des lautaufrauschenden Meeres
Hoch am Gestade zerscheitert, und schäumend brauset der Abgrund.
Alles saß nun ruhig, nach wiedergewonnenen Plätzen.
Nur Thersites ließ sein zügelloses Gekreisch nicht.
Frech, voll gröblicher Wort' und Gedanken, pflegt' er beständig,
Auf die gröblichste Art, entgegen zu bellen den Feldherrn,
Konnt' er damit nur Gelächter erwecken bei den Achaiern.
Dennoch war häßlicher Keiner, als er, vor Troia gezogen.
Denn er schielt', und hinkte mit einem Fuße. Der Schultern
Höcker klemmten ihm vorn die Brust zusammen. Die Scheitel

Lief spitz aus, und war mit dünnlicher Wolle bewachsen.
Am verhaßtesten waren Achilleus ihm und Odysseus.
Diese verschrie er gar oft. Laut kreischend lästert' er jetzo
Selbst Agamemnon; daher auch rund um ihn die Achaier
Mit unwilligen Herzen gewaltig über ihn zürnten.
Also schalt er, mit lautem Geschrei, Agamemnon, den König:
O Atreide, was mag dich noch kümmern, wonach dir gelüsten?
Voll sind deine Gezelte von Erz; und erlesener Weiber
Hägst du die Meng' im Gezelt, die wir Achaier aus jeder
Überwundenen Stadt dir immer zum voraus verehren.
Mangelt dir nun noch Gold, das Einer der Wagenbetrauten
Ilion's für den Sohn zur Lösespende dir bringe,
Den ich, oder ein andrer Achaier, in Banden geliefert?
Oder ein junges Weib, mit ihr der Liebe zu pflegen,
Und sie allein für dich zu behalten? — O, übel geziemt sich's,
Fürst zu seyn, und in Noth die Söhn' Achaia's zu stürzen!
Memmen und Schurken! Achaierinnen, nicht mehr Achaier!
Lasset doch heim uns schiffen, und Diesen vor Ilion's Mauern
Liegen bleiben, und Beute verprassen! Damit er erfahre,
Ob er auch unserer Hülfe bedürfe, oder entrathe!
Hat er Achilleus doch, der ungleich stärker, als er, ist,

Schon gekränkt, und des Danks beraubt, den er nun besitzet.
Aber Achilleus hat nicht Gall' im Herzen, der Träge!
Sonst, Atreide, hättest du heut zum Letzten gefrevelt.
Also schrie er, und schalt Agamemnon, den Hirten der Völker.
Und urplötzlich stand vor ihm der hohe Odysseus,
Sah mit gerunzelter Stirn und fuhr ihn mit schrecklicher Stimm' an:
Schweig', Thersites, du lauter, du unbesonnener Schreier!
Klaffe den Königen nicht allein beständig entgegen!
Denn kein schlechterer Mensch, als du, das darf ich behaupten,
Ist mit Atreus Söhnen hierher vor Troia gezogen.
Schreie darum nur nicht, und habe die König' im Munde!
Ungeschmäht laß sie, und unerwähnet der Rückkehr!
Denn wir wissen mit nichten, wie diese Sache noch endet:
Ob zu Freud' oder Leid zurück die Griechen itzt kehrten.
Lästerst du Atreus Sohn, Agamemnon, den Hirten der Völker,
Darum, weil die Helden der Danaer viel ihm verehrten;
Sitzest du darum und schreiest so herzzerschneidende Worte:
O, so schwör' ich dir zu, und will's wahrhaftig vollbringen,
Wenn ich nur irgend so rasend dich wieder betrete, wie jetzo,

Siehe, so stehe nicht mehr Odysseus Haupt auf dem Nacken,
Und man heisse mich dann nicht mehr Telemachos Vater,
Wenn ich dich nicht ergreife, nicht aus dir ziehe die Kleider,
Mantel und Leibrock und Alles, was deine Blöße bedecket,
Und mit kräftigen Hieben vor allem Volke zergeisselt,
Unter Heulen hinab zu den schnellen Schiffen dich sende.
Also sprach er, und schlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern.
Jener krümmete sich. Vollauf entquollen ihm Zähren.
Eine blutige Schwiel' erhob sich über dem Rücken,
Unter dem goldenen Zepter. Nun saß er da und erbebte,
Und entwischte die Thränen dem häßlichen Schmerzengesichte.
Herzlich lachten seiner die Andern, wie sehr sie bekümmert
Waren; und Einer schaute dem Andern in's Antlitz, und sagte:
Ha, viel Treffliches hat zwar längst Odysseus gestiftet,
In der Versammlung als weiser Berather, in Schlachten als Feldherr;
Aber dennoch ist dieses das Herrlichste, was er verrichtet,
Daß er einmahl das Geschrei des Lästerredners bezähmt hat.
Künftig dürfte wohl nimmer des Herzens Frechheit ihn reitzen,
Mit so schmähenden Reden den Fürsten entgegen zu klaffen.

Also das Volk. Allein der Städteverwüster Odysseus
Trat mit dem Zepter nun auf; und neben ihm Pallas Athene,
Wie ein Herold gestaltet, geboth dem Volke, zu schweigen,
Daß die hintersten so, wie die vordersten Söhne Achaia's
Seine Rede vernehmen, den Rath beherzigen möchten.
Weisen Sinnes hob er an vor ihnen und sagte:

Atreus Sohn, nun wollen, o König, dich die Achaier
Ganz zu Schanden machen vor allen vernünftigen Menschen.
Denn sie erfüllen dir nicht die Schwüre, welche sie schwuren,
Als sie entzogen mit dir der Rossenährerinn Argos:
Nach der befestigten Troia Vertilgung wiederzukehren.
Siehe, wie schwächliche Knaben, und wie verwitwete Weiber
Klagen und jammern sie nun unter einander um Heimkehr.
Aber auch das ist hart, in Herzeleid wiederzukehren.
Freilich trauert ja Einer, wenn einen einzigen Mond nur
Ihn die Stürme des Winters und tobenden Wogen des Meeres
Fern vom Weibe halten, am vielberuderten Schiffe.
Und uns rollte nun schon das neunte der Jahre an dieser
Stelle vorüber! Daher zürn' ich auch nicht, wenn die Griechen
Bei den geschnäbelten Schiffen sich härmen. Aber doch schändlich

Wär' es, so lange zu weilen, um leer von hinnen zu scheiden.
Duldet drum, Freund', und harrt noch ein Kleines! Daß wir erfahren,
Ob uns, oder ob nicht die Wahrheit Kalchas verkündigt.
Denn wir wissen's noch wohl, auch seyd Ihr Alle ja Zeugen,
Welche des Todes Schwestern noch nicht von hinnen gerissen:
Gestern, oder erst neulich, als unsere Schiffe zu Aulis,
Sich versammelten, Priam und Troia Verderben zu bringen,
Opferten wir, umringend den Quell am prächtigen Ahorn,
Wo sein glänzendes Wasser entspringt, auf geweihten Altären
Volle Hekatomben den Göttern. Und siehe, ein großes
Wunder geschah! Ein Drache, mit rothgesprenkeltem Rücken,
Gräßlich zu schauen, den selbst an's Licht der Olympier brachte,
Fuhr vom Altar auf, und schwang sich empor auf den Ahorn.
Auf dem obersten Ast, im Laube zusammen sich duckend,
Saß ein Gebrüt von Spatzen, noch unerzogene Kindlein,
Acht an der Zahl, und neun mit der Mutter, die sie gebrütet.
Und der Drache verschlang sie unter kläglichem Zwitschern.

Wimmernd umflatterte stets die lieben Kindlein die Mutter,
Bis er die Jammernde auch bei'm Flügel erwischt', und hinab schlang.
Als er aber zusammen, so Mutter, als Kinder, verschlungen,
Siehe, da stellt' ihn der Gott, der ihn sandte, zum kündlichen Mahl dar;
Denn zum Steine verschuf ihn der Sohn des verschlagenen Kronos.
Und wir standen umher, voll Staunens ob der Erscheinung
Dieses grausen Gesichts, das die Hekatomben begleitet.
Aber Kalchas erhob sogleich weißagend die Stimme:
Warum steht Ihr verstummt, Ihr hauptumlockten Achaier?
Uns wies dieses Zeichen der große Berather Kronion
Spät, zu später Erfüllung und unvertilglichem Denkmahl.
Gleichwie dieser die Spatzen verschlang, so Mutter, als Kinder,
Acht an der Zahl, und neun mit der Mutter, die sie gebrütet:
Also werden auch wir so viele Jahre dort kriegen,
Und im zehnten die gassengeräumige Troia erobern.
Also weißagt' er. Das wird nun Alles erfüllet.
Darum bleibet zusammen, schönfußgeharnischte Griechen,
Bis wir die große Stadt des Dardaniden gewinnen.

Also sprach er, und laut auf schrieen die Griechen. Es krachten
Fürchterlich rund umher die Schiffe vom Schreien der Völker.
Alle rühmten die Rede des göttergleichen Odysseus.
Nun hub Nestor an, der Gerenische Wagenbetraute:
Gute Götter! Ihr schwatzt fürwahr, wie kindische Knaben,
Deren Herzen noch nichts um Kriegesgeschäfte sich kümmern.
Wohin soll es mit unsern Versprechen und Eiden noch kommen?
Sollen in Rauch aufgehn der Rath und die Sorgen der Helden,
Und die Gelübde der Hand bei'm Weinguß, denen wir trauten?
Eitel ist unser Gezänk, und bringt uns nimmer Gedeihen,
Wenn wir auch noch so lang' auf dieser Stelle verweilten.
Du, Sohn Atreus, bist, wie sonst, unwankenden Muthes;
Bleib' du also der Führer der Griechen in wüthenden Schlachten.
Laß zu Grunde gehn den Einen, oder den Andern,
Welcher für sich allein beschließt, was doch nicht erfüllt wird,
Nähmlich, nach Argos zurück zu kehren, ehe wir wissen,
Ob die Verheissung Zeus wahrhaftig, oder nur Lug war.
Ich behaupt', es winkte der allgewaltige Zeus uns
Jenen Tags, als wir die schnellhingleitenden Schiffe,

Troia's Bewohnern Tod und Verderben zu bringen, bestiegen.
Denn er blitzte zur Rechten: das war ein glückliches Zeichen.
Darum eile nur Keiner, zur Heimath eher zu kehren,
Bis er zuvor bei einem der Troischen Weiber geschlafen,
Bis er Helene'ns Raub und alle Seufzer gerächt hat.
Sehnte sich dennoch Einer so gar unbändig nach Heimkehr,
Rühre mir der nur das schwarze, das wohlberuderte Schiff an,
Daß Verderben und Tod vor allen Andern ihn treffe!
Rathe du selbst dir wohl, o König, doch hör' auch auf Andre!
Unverwerflich dünkt mir der Rath, den ich dir ertheile.
Sondere jetzo die Männer nach ihren Stämmen und Zünften,
Und laß Zunft der Zunft und Stamm dem Stamme dann beistehn.
So du ein Solches verordnest, und dir die Achaier gehorchen,
Wirst du erkennen, so wie den feigen Feldherrn und Kriegsknecht,
Also den Tapfern; dann wird ein Jeder von selber schon streiten;
Wirst erkennen, ob Göttergewalt die Eroberung hindert,
Oder Feigheit der Männer, und Mangel an Kunde des Krieges?
Ihm antwortend sprach hierauf Agamemnon, der Herrscher:

Wahrlich, o Greis, im Rath besiegst du sämmtliche Griechen.
Wollten doch Vater Zeus, Apollon und Pallas Athene,
Daß zehn solcher Berather noch unter den Griechen sich fänden!
O, dann sollte gar bald die Feste Priam's, des Königs,
Unter unsern Händen zu Boden getrümmert, erliegen!
Aber nun sucht mit Weh mich Kronos schrecklicher Sohn heim.
Denn er riß mich dahin zu schädlichem Hader und Zwiespalt,
Da Achilleus und ich mit widerspännigen Reden
Wegen des Mädchens uns stritten, doch ich zuerst mich erboßte.
Ach, vereinigten wir uns wieder zusammen, so sollte
Troia's Untergang nicht lange mehr säumen; nicht lange!
Aber nun geht zum Mahl. Nach diesem wollen wir streiten.
Jeglicher wetze den Speer, und halte den Schild in Bereitschaft,
Jeglicher reich' ihr Futter den schnellgeschenkelten Rossen,
Wohl durchprüf' ein Jeder den Wagen, und denk' auf die Feldschlacht!
Ganz der Tag sey nun dem schrecklichen Ares geweihet!
Denn hernach gilt keine Rast, nicht einer Minute,
Bis die sinkende Nacht den Kampf der Heere zertheilet.

Schwitzen werden die Riemen des heldenbedeckenden Schildes
Überall vor den Busen, die Händ' an den Lanzen ermüden;
Schwitzen werden die Ross' an den schöngeglätteten Wagen.
Wo dann außerhalb der Schlacht ich Einen erblicke,
Welchem gelüstete, bei dem geschnäbelten Schiffe zu rasten,
Der soll nimmermehr entkommen den Hunden und Vögeln.
Also sprach er; und laut auf schrien die Argeier, wie Fluthen,
Die der drängende Sturm zutreibt des hohen Gestades
Weit vorragender Klippe, die nimmer die Wogen verlassen,
Welcherlei Wind' umher, von wannen und wannen auch stürmen.
Mit Getümmel erhuben, zerstreuten sie sich in die Schiffe,
Ließen dampfen die Zelt' umher, und nahmen das Mahl ein.
Jeglicher opfert' Einem der ewigwaltenden Götter,
Flehend, daß er dem Tod' entrönn' und den Streichen des Krieges.
Also bracht' auch jetzt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Einen Stier, fünfjährig und feist, dem gewaltigen Zeus dar,
Und berief dazu die würdigsten Ältsten der Völker.
Nestor berief er zuerst, hierauf den König der Kreter,
Idomeneus, alsdann die Aias, dann den Tydiden,
Und zum sechsten Odysseus, an Weisheit ähnlich Kronion.

Von sich selber erschien Menelaos, der Schlachtenbelobte;
Denn ihm sagt' es sein Herz, wie sehr sein Bruder sich mühe.
Und sie stellten sich rund um den Stier, und griffen zum Streukorn.
Bethend vor ihnen sprach Agamemnon, der Völkerbeherrscher:
Zeus, Hochherrlichster, Größter, du Wolkenverdunkler im Äther!
Laß die Sonne nicht eher sich neigen, nicht eher die Nacht nahn,
Bis ich die lodernde Burg des Dardaniden zertrümmert,
Und mit wüthender Flamme verbrannt erst habe die Thore!
Bis vor Hektor's Brust mein Erz den krachenden Panzer
Von einander gespalten, und Viele seiner Genossen,
Rund um ihn her zu Staube gestürzt, die Erde zerknirrschen.
Also sprach er; doch nichts von Allem gewährte Kronion.
Zwar empfing er das Opfer, doch mehrt' er unendlich sein Drangsal.
Als sie nun ausgebethet, und aufgeworfen das Streukorn,
Beugten sie hinter die Häls', und schlachteten, zogen die Häut' ab,
Schnitten die Hüften aus, umhüllten sie doppelt mit Fette,

Und bestückelten sie. Hierauf verbrannten sie Alles
Auf entzwei gespelltem und laubentstreifeltem Holze,
Hielten auch angespießt die Eingeweide zum Feuer.
Als sie die Hüften verbrannt, und die Eingeweide geprüfet,
Da zerstückten sie noch das Übrige, bohrten's an Spieße,
Brieten mit Vorsicht es gar, und zogen Alles herunter.
Endlich feierten sie, und setzten das Mahl auf, und schmausten.
Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.
Als sie aber die Lust nach Trank und Speise gestillet,
Da hub Nestor an, der Gerenische Rossebezähmer:
Ehrenwürdigster Held, Agamemnon, Völkerbeherrscher,
Laß nicht länger uns säumen, nicht länger das Werk mehr verschieben,
Dessen Vollbringung Gott bald unsern Händen verleihn wird!
Auf, und laß das Volk der erzgepanzerten Griechen
Stracks durch Heroldsruf bei den schnellen Schiffen versammeln!
Uns laß fleißig durchwandern das große Heer der Achaier,
Daß wir desto geschwinder die Flamme des Krieges erwecken.
Sprach's; und ihm gehorcht' Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Und ließ schnell durch Kunder von lauterschallenden Stimmen

Zum Gefechte berufen die hauptumlockten Achaier.
Jene beriefen laut, und diese versammelten schnell sich.
All' um Atreus Sohn, die göttergepflegten Beherrscher,
Eilten, die Völker zu ordnen. Zu ihnen gesellte sich Pallas,
Angethan mit dem reichen, dem unvergänglichen Schilde,
Welchen hundert Troddeln umflatterten, lauteren Goldes,
Künstlich geflochten, und jede wohl hundert Farren am Werthe.
Glanz verbreitend durchlief sie damit das Heer der Achaier,
Trieb die Völker, zu eilen, und facht' in jeglichen Streiters
Busen Muth an und Kraft zu unermüdlichem Kampfe.
Nun däucht' ihnen der Krieg bald süßer, als in den geschwinden
Schiffen wiederzukehren in's liebe Gefilde der Väter.
Wie, wenn gierige Flammen des unermeßlichen Bergwalds
Oberste Wipfel verzehren, und weit in die Ferne der Glanz strahlt:
Also entstrahlt' auch jetzt dem prangenden Erze des Heerzugs
Lufterhellender Glanz, und strahlt' empor an den Himmel.
Wie, wenn viele Geschlechte von landdurchziehenden Vögeln,

Kraniche, Gäns' und Schwäne, mit hochaufragenden Hälsen,
Über die Asischen Auen und rings um Kaystrios Fluthen,
Hin und her, frohlockend auf regen Fittichen, flattern;
Rauschend senken sie sich und erfüllen die Au' mit Getöse:
Also strömte die Menge der Völker aus Zelten und Schiffen
Auf der Skamandrischen Ebne zusammen. Der Boden der Erde
Donnerte fürchterlich unter den Tritten der Menschen und Rosse.
Und nun standen sie auf Skamandros blumiger Aue
Tausend bei Tausenden da, wie Blätter und Blüthen des Frühlings.
 Wie, wenn Schwarm bei Schwarm dichtwimmelnde Fliegen im Sommer
Durch die ländliche Hütte des Schäfers irren und schwirren,
Wann die Milch umher von allen Gefäßen herabtrieft:
So unzählbar standen die hauptumlockten Achaier
Gegen die Troer zu Felde, voll Gier nach ihrer Vertilgung.
 Gleichwie große Herden von Ziegen die Hirten der Ziegen
Leicht von einander sondern, so bald sie auf Weiden sich mischen:
Also ordneten hier und dort die Obersten ihre

Haufen zum Gang in die Schlacht. Agamemnon unter den Fürsten
Glich an Augen und Stirn dem donnerfrohen Kronion,
Ares um den Gurt, und um den Busen Poseidon.
Wie vor Allen der Stier hervorprangt unter der Herde,
Er, der Gatte der Herd', auch vor den übrigen Stieren:
So verherrlichte Zeus an diesem Tag' Agamemnon,
Daß er vor allem Volk und allen Helden hervorschien.
Sagt mir nun, Musen, die Ihr die Olympischen Hallen bewohnet: —
Göttinnen seyd Ihr ja, und waret zugegen. Ihr wisset
Alles, und wir nichts. Wir horchen allein dem Gerüchte. —
Welche waren die Fürsten der Danaer, welche die Feldhern?
Denn die Nahmen der Menge vermöcht' ich nimmer zu nennen,
Nicht mit zehen Zungen, noch zehen Kehlen. Ich müßte
Unerschöpflicher Stimme, mein Busen müßte von Erz seyn,
Wenn die Olympischen Musen, des schrecklichbeschildeten Gottes
Töchter, nicht kund mir thäten, wie Viele vor Ilion zogen.
Ich nur melde der Schiffe Gebiether und sämmtliche Schiffe.
Vor den Boioten stand als Führer Peneleus, neben

Leitos, Klonios, Arkesilaos und Prothoenor.
Alle, die Hyrie, sammt der felsigen Aulis, die Schoinos,
Skolos, und auf dem Gebirg' Eteonos, Graia, Thespeia,
Und die weiten Gefilde von Mykalessos bewohnten;
All' um Harma her, Eilesion und um Erythra;
Ferner, die Eleon's Stadt und Hyle, welche Peteon,
Okalea, Medeon, die Schöngebaute, die Kopai,
Eutresis und Thisbe, die Taubenreiche, besaßen;
Die Koronaia, die Haliartos, die Auenumringte,
Und Plateia bewohnten, die Glissa's Felder bebauten,
Und besaßen die schöngebauete Stadt Hypothebai,
Und Onchestos lieblichen Hain, Poseidon geheiligt;
Alle, die Arne, die Traubenbegabte, die herrliche Nissa,
Die Mideia, und endlich Anthedon bewohnten, die Grenzstadt,
Hatten funfzig Schiffe gesendet. Hundert und zwanzig
Junge Boioten waren in jedes der Schiffe gestiegen.
Die aus der Minyer Stadt, Orchomenos, und aus Aspledon
Führten Askalophos an und Jalmenos, Söhne des Kriegsgotts,
Welch' Astyoche ihm gebar in Aktor's Pallaste.
Auf dem obersten Söller des Hauses schlich das verschämte
Mädchen zum starken Ares. Hier löst' er ihr heimlich den Gürtel.
Dreißig hohle Schiff' in Ordnung folgeten ihnen.

Schedios und mit ihm Epistrophos, Söhne des edeln
Nauboliden Iphitos, geboten der Schar der Phokäer.
Alle, welch' in der Stadt Kyparissos, der felsigen Python,
In der herrlichen Krissa, in Daulis und Panopea,
Welch' in Anemoreia und rund um Hyampolis wohnten;
Ferner, welche die Fluren am heiligen Strome Kephissos
Und Lilaia bebauten, allwo der Kephissos entspringet,
Waren hierher gefolgt auf vierzig schwärzlichen Schiffen.
Jetzt umwandelten diese Phokäer ihre Gebieter,
Reihten und stellten sie auf zur linken Hand der Boioten.
Aias, der schnelle Sohn des Oileus, führte die Lokrer;
Kleiner, und nicht so groß, als Aias, der Telamonide,
Ja, viel kleiner; jedoch den leinenverpanzerten Kleinen
Übertraf im Lanzenvermögen kein einziger Grieche.
Alle, die Kynos bauten, Kalliaros und Opoeis,
Bessa, Skarphe, und die anmuthsvolle Augeiai,
Tarphe, Thronios und die Flur, die Boagrios anspült;
Diese Lokrer, hinter Euboia's heiligem Lande
Wohnhaft, folgeten ihm auf vierzig schwärzlichen Schiffen.
Die Euboia bewohnten, die muthbeseelten Abanter,
Die Eiretria, Chalkis, das Rebengebirg' Histieia,
Ferner Kerinthos Stadt, am nahen Ufer des Meeres,
Dich, hochragende Dios, Karystos und Styra besaßen,

Alle die führt' Elephenor an, der Zögling des Kriegsgotts,
Chalkodon's Sohn, der Fürst der hochgesinnten Abanter.
Schnell folgt' ihm sein Volk mit rückwärts fliegendem Haupthaar,
Lanzenschwinger, geübt, mit vorgehaltener Esche
Um die feindlichen Busen die Panzerröcke zu spalten.
Sie begleiteten ihn auf vierzig schwärzlichen Schiffen.

Die von Athen, der prächtigen Stadt des erhabnen Erechtheus,
Welcher war ein Sohn der lebenschenkenden Erde,
Und erzogen ward von der Tochter Zeus, Athenaia,
Die zu Athen bei sich in dem reichen Tempel ihn aufnahm,
Wo die Attische Jugend mit jedem kreisenden Jahre
Sie durch Opfergeschenke von Farren und Lämmern versöhnet,
Führte zur Feldschlacht an der Peteide, Menestheus.
Ihm that's Keiner gleich der erdgeborenen Menschen,
Wie die Reisigen, so die geschildeten Männer zu ordnen.
Nestor allein wetteiferte noch; denn dieser war älter.
Ihn begleitet' ein Zug von funfzig schwärzlichen Schiffen.

Aias führt' auf zwölf Salaminischen Schiffen die Seinen,
Und gesellete sie zu den Athenaiischen Reihen.

Alle Bewohner von Argos, der festummauerten Tirynს,
Hermione, Asine, an tiefen Buchten des Meeres,

Von Troizen', Eionai, dem Rebengebirg' Epidauros,
Sammt der Achaiischen Jugend, die Mase gesandt und Aigina,
Führte Tydeus Sohn, Diomedes, der Schlachtenbelobte;
Mit ihm Sthenelos, Sohn des hochberühmten Kapaneus;
Dritter Führer, ein Mann, wie ein Gott, Euryalos, war ein
Königssohn, erzeugt vom Talaioniden Mekisteus.
Über alle geboth Diomedes, der Schlachtenbelobte.
Ihnen folgt' ein Zug von achtzig schwärzlichen Schiffen.
Alle, welche die schöngebaute Mykene bewohnten,
Welche die reiche Korinthos, die schöngebaute Kleonai,
Ferner Orneia, und Araithyrea, die Holde,
Sikyon's Stadt, zuerst beherrscht vom König Adrastos,
Hyperesia ferner, dann Gonoessa, die Bergstadt,
Und Pellene besaßen, und rund um Aigion wohnten,
Endlich die Küste des Meers und die weite Helike bauten,
Führete Atreus Sohn, Agamemnon, der Herrscher, in hundert
Schiffen. Ihm folgten die meisten, ihm folgten die tapfersten Scharen.
Selber ging er einher, mit glänzendem Erze gerüstet,
Triumphirend, und prangte vor allen übrigen Helden,

Weil er der Erste war, und der größten Menge voranstand.
Die von der übergroßen umhügelten Stadt Lakedaimon,
Phare, Sparta, und der taubenumflatterten Messa,
Von Bryseiai, und Augeiai's lieblichen Fluren,
Die von Amyklai, und das Volk aus Helos, der Seestadt,
Alles, was endlich in Laas und rund um Oitylos wohnte,
Führte sein Bruder an, Menelaos, der Schlachtenbelobte.
Sechzig waren der Schiffe. Besonders stellt' er sein Heer auf.
Diesem schritt er voran, vertrauend eigener Kühnheit,
Und ermahnte zur Schlacht. Denn er, vor Allen am meisten,
Strebete Helene'ns Raub und alle Seufzer zu rächen.
Alles, was Pylos baut', und die anmuthsvolle Arene,
Thryon, Alpheios Furt, und die schöngebauete Aipy,
Was Kyparisseeis und Amphigeneia bewohnte,
Ferner, was Pteleon, Helos und Dorion gab, wo die Musen
Thrakien's Thamyris einst der Liederkunde beraubten,
Der von Oichalia und dem Oichalischen Eurytos herkam. —
Denn stolz prahlt' er, er würde gewinnen, wenn auch die Musen
Sängen, sie, die Töchter des schrecklichbeschildeten Gottes.
Aber sie zürnten darob, und blendeten ihn, und entrissen

Ihm den göttlichen Sang. Da vergaß er, die Laute
schlagen. —
Allen diesen geboth der Gerenische Wagenbetraute,
Nestor, und ein Zug von neunzig Schiffen gehorcht' ihm.
Die aus Arkadien's Fluren, am hohen Gebirge Kyllene,
Bei'm Aipytischen Mahl, hart leibandringende Kämpfer,
Pheneos und des herdenerfüllten Orchomenos Völker,
Alle von Stratia, Ripe, der windumwehten Enispe,
Die Tegea bewohnten, und Mantinea, die Holde,
Welche von Stymphalos kamen, und in Parrhasia saßen,
Führt' auf sechzig Schiffen Ankaios Sohn, Agapenor,
Ihr Beherrscher herbei. Es waren auf jeglichem Schiffe
Viel Arkadier, kundig des Krieges, herüber gekommen.
Sie hatt' Atreus Sohn, Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Mit den wohlberuderten Schiffen versehen, die schwarze
Tiefe zu überschiffen. Sie selber trieben nicht Schifffahrt.
Die Buprasion und die heilige Elis bewohnten,
Wie sie Hyrmine hier und Myrsinos äußerste Grenzstadt,
Dort der Olenische Fels bis gegen Aleision einschließt,
Hatten der Feldherrn vier. Es folgten jeglichem Feldherrn
Zehn schnellsegelnde Schiffe, bemannt mit vielen Epeiern.
Einige führten Amphimachos an und Thalpios; Dieser
Eurytos Sohn, des Aktorionen, und Kteatos Jener.
Andere führt' Amarynkos Sohn, der starke Diores.

Vierter Gebiether war Polyxeinos, göttlich an Bildung,
Welchen Augias Sohn, der König Agasthenes zeugte.
Die von Dulichion und den Echinaischen heil'gen
Inseln, gegen über der Küste von Elis im Meere,
Führete Phyleus Sohn, Held Meges, ähnlich dem Kriegsgott.
Phyleus, der Wagenbetraute, sein Vater, Kronides Liebling,
War nach Dulichion einst, dem Vater zürnend, gezogen.
Ihm gehorcht' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.
Aber Odysseus führte die muthigen Kephallener,
Die auf Ithaka und am waldigen Neritos wohnten,
Und Krokyleia und das felsige Aigilips bauten.
So auch die von Zakynthos, und Alle, die Samos umwohnten,
Und die Epeirische Küst' und die Gegenörter besaßen,
Führt' Odysseus an, Kronion ähnlich an Weisheit.
Ihn begleitet' ein Zug zwölf rothgeschnäbelter Schiffe.
Thoas, Andraimon's Sohn, führt' an das Volk der Aitoler,
Welches in Pleuron wohnt', und Olenos, und in Pylene,
Und in Chalkis am Meer und Kalydon's felsiger Gegend.
Denn erloschen war das Geschlecht des erhabenen Oineus,
Auch er selbst schon dahin, und todt Meleagros, der Blonde.

Also war Thoas ersehn, zu beherrschen das Volk der Aitoler.
Diesem folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.
Idomeneus, dem Lanzenberühmten, gehorchten die Kreter.
Alles Volk aus Gnossos, der festummauerten Gortyn,
Lyktos, Miletos, der weißherschimmernden Feste Lykastos,
Phaistos, Rhytion, zwei vollauf bevölkerten Städten,
Und was sonst noch gesandt die hundert Städte von Kreta,
Führete Idomeneus, der Lanzenberühmte, und mit ihm
Meriones, gleich dem menschenvertilgenden Ares.
Beiden folgt' ein Zug von achtzig schwärzlichen Schiffen.
Auf neun Schiffen kam Herakles starker und großer
Sohn, Tlepolemos, mit hochtrotzenden Streitern aus Rhodos.
Dies', in drei Gemeinen vertheilt, bewohnten Jalyssos,
Lindos, und die weißherschimmernde Feste Kameiros.
Ihren Gebiether, den lanzenberühmten Tlepolemos, hatte
Astyocheia der Kraft des großen Herakles geboren.
Dies' entführt' er aus Ephyra einst, am Strome Selleeis,
Wo er viel Städte der gottgesegneten Fürsten verheerte.
Aber Tlepolemos, der im prächtigerbauten Pallaste
Kaum erwachsen war, erschlug den Likymnios, seines
Vaters geliebten Ohm, den alternden Sprossen des Kriegsgotts.

Hurtig schlug er nun Schiffe zusammen, warb sich viel Mannschaft,
Und floh eilend zu Meer. Denn ihm ward Rache gedrohet
Von den übrigen Söhnen und Enkeln der Kraft des Herakles.
Irrend gelangt' er gen Rhodos, nach vielem erduldeten Drangsal;
Und in drei Gemeinen vertheilte sein Volk sich auf Rhodos.
Zeus, der Götter und Menschen Beherrscher, welcher sie liebte,
Überschüttete sie mit unermeßlichem Reichthum.
Nireus führte von Syma drei gleichgezimmerte Schiffe.
Nireus, Charopos Sohn, des Königs, erzeugt mit Aglaia,
Nireus war der Schönste der übrigen Danaer, die vor
Ilion zogen, nach dem tadellosen Peliden;
Aber er selber schwach, und sein Gefolge geringe.
Aller Völkerschar von Nisyros, Krapathos, Kasos,
Koos, Eurypylos Stadt, und von den Kalydnischen Inseln,
Standen Pheidippos voran und Antiphos, leibliche Brüder,
Aus Herakles Stamme, des Königes Thessalos Söhne.
Ihnen folgt' ein Zug von dreißig geräumigen Schiffen.
Aber die Völkerschaft des ganzen Pelasgischen Argos,
Alle Bewohner von Alos, von Alope und von Trachine,
Alle von Phtia und aus der schönbeweibten Hellas,

Theils Myrmidonen genannt, Hellenen Theils und Achaier,
Führt' auf funfzig Schiffen ihr Feldherr, Achilleus, herüber.
Jetzo gedachten sie nicht des schrecklichen Waffengetöses.
Keiner war vorhanden, sie aufzustellen in Schlachtreihn.
Denn bei den Schiffen ruhte der schenkelrasche Achilleus,
Zürnend wegen des Mädchens, der schönumlockten Briseis,
Die er mit schwerer Müh' einst aus Lyrnessos erbeutet,
Als er Lyrnessos Stadt zerstört' und die Mauern von Theben,
Und ihm Mynes erlag und Epistrophos, lanzengeübte
Krieger, und Söhne des Königs Evenos, des Selepiaden.
Zürnend ruht' er; allein bald sollt' er sich wieder erheben.

Alle, die Phylake bauten, und Parrhasos blühende Fluren,
Heilig der Göttinn Demeter, die schafegebärende Iton,
Antron, am Ufer des Meers, und Pteleon's Kräutergefilde,
Führte, so lang' er lebte, der kriegrische Protesilaos.
Doch jetzt hielt ihn schon die schwarze Erde umfangen.
Heim zu Phylake saß nun im verwitweten Hause,
Beide Wangen zerfurchend, sein Weib. Ihn tödtet' ein Troer,
Als er dem Schiff entsprang, der Erste von allen Achaiern.
Immer noch ward er ersehnt, ob's gleich am Führer nicht fehlte.
Denn es führte sein Volk der Zögling Ares, Podarkes,

Sohn des herdenreichen Iphiklos, Phylakos Enkel,
Und vom erhabenen Protesilaos ein jüngerer Bruder.
Älter und stärker war der Kriegsheld Protesilaos.
Also gebrach es zwar an keinem Führer dem Volke,
Aber es sehnte sich doch nach jenem Gewaltigen immer.
Ihm gehorcht' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.
Alle, die Pherai bewohnten, am Boibeidischen Landsee,
Boibe, Glaphyra, und die schönerbaute Jaolkos,
Führt' Eumelos herüber, der liebste Sohn des Admetos,
Auf elf Schiffen. Dem König Admetos gebar ihn Alkestis,
Sie, die Krone der Frauen und schönste von Pelias Töchtern.
Alle, welche Methone, Thaumakia, und Meliboia,
Und die rauhe Olizon bebauten, führte auf sieben
Schiffen Philoktetes, der Bogengeübte, herüber.
Funfzig Ruderer waren in jedes der Schiffe gestiegen,
Alle tapfere Streiter, geübt, den Bogen zu spannen.
Aber er selbst lag jetzt auf der Insel in wüthenden Schmerzen,
Auf der heiligen Lemnos, wo ihn die Achaier verließen,
Krankend an der fährlichen Wunde vom Gifte der Schlange.
Jammernd lag er da. Allein es sollten die Griechen
Philoktetes, des Königs, sich bald bei den Schiffen erinnern.

Stets vermißt' ihn sein Volk, ob's gleich am Führer nicht fehlte.
Denn ein Nebensohn vom Oileus, Medon, geboth ihm.
Diesen gebar einst Rhena dem Städtezertrümmerer Oileus.
 Alle Bewohner von Trikka, Ithome, auf dem Gebirge,
Und Oichalia, die des Oichalischen Eurytos Stadt war,
Führten Asklepios Söhne, die unvergleichlichen Ärzte,
Podaleirios und Machaon herüber vor Troia.
Ihnen folgt' ein Zug von dreißig geräumigen Schiffen.
 Die zu Ormenion wohnten, und rings um den Quell Hypereia,
Die von Asterion kamen, und Titanos weißlichen Gipfeln,
Führt' Eurypylos an, der herrliche Sohn des Evaimon,
Und ihm folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.
 Allen von Argissa, Gyrtone, und von Elone,
Orthe, und der weißherschimmernden Stadt Oloosson,
Stand als Führer voran der muthige Held Polypoites,
Er, Peirithoos Sohn, den Zeus, der Unsterbliche, zeugte. —
Seinem Vater gebar die berühmte Hippodameia
Ihn des Tages, da er die wildbehaarten Kentauren
Straft', aus Pelion schlug, und bis gen Aithika scheuchte. —
Er nicht allein; mit ihm stand Ares Zögling, Leonteus,
Sohn des hochgesinnten Kainiden, Koronos, dem Volk vor.
Ihnen folgt' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.

Zwei und zwanzig Schiff' aus Kyphos führete Guneus,
Alle voll Eniener und schlachtenkühner Peraiber,
Völker, welche den frostigen Hain Dodona umwohnten,
Und die holden Gefild' am Titaresios bauten,
Welcher sein schönhinfluthendes Wasser zum Peneus hinabschickt,
Aber sich nie vermischt mit dem silberstrudelnden Peneus,
Sondern nur obenhin auf Peneus Fluthen, wie Öhl, schwimmt;
Denn er entspringt vom Styx, dem Strome des furchtbaren Eidschwurs.
Prothoos endlich, der Sohn Tendredon's, geboth den Magnetern.
Was um den Peneus her und die waldumrauschten Gebirge
Pelion's wohnte, gehorchte des schnellen Prothoos Stimme.
Ihn begleitet' ein Zug von vierzig schwärzlichen Schiffen.
Diese waren die Führer der Danaer, diese die Feldherrn.
Jetzo sage mir, welche die Trefflichsten waren, o Muse,
So von Männern, als Rossen, die Atreus Söhne begleitet.
Die vortrefflichsten waren die Pheretiadischen Rosse,
Welch' Eumelos trieb; sie, schenkelgeschwind', wie die Vögel,
Einerlei Haars, und einerlei Alters, an Höhe sich schnurgleich.

In Pieria zog sie der Silberbogner Apollon,
Beide Stuten, gerůstet mit allen Schrecken des Krieges.
Weitvortrefflichster unter den Månnern war Telamon's Aias,
Während Achilleus zůrnte. Denn der war der Stårkste von Allen.
So auch waren die Rosse, die ihn, den Untadligen, zogen.
Aber itzt lag er im krummen, im meerdurchwallenden Schiffe,
Zůrnend Atreus Sohn, Agamemnon, dem Hirten der Vǒlker.
Seine Vǒlker ergetzten am Meerstrand sich mit der Scheibe,
Mit dem Wurfspeil, welchen sie warfen, und Kůnsten des Bogens.
Můßig standen indeß bei ihren Wagen die Rosse,
Zupften den Lotos auf und sumpfentsprossenen Eppich.
Aber die Wagen standen in ihrer Fůhrer Gezelten
Wohlverhůllt. Sie selbst, vermissend den kriegrischen Feld-herrn,
Streiften auf und ab im Lagèr, ohne zu streiten.
Jene zogen, als wůrd' ein ganzes Gefilde von Flammen
Abgeweidet. Es seufzte der Boden, als wenn der ergrimmte
Donnergerůstete Zeus rund um Typhoios die Landschaft
Arime geißelt; denn hier liegt nach der Sage Typhoios.
Eben so laut erseufzt' itzt unter der Schreitenden Fußtritt
Rund umher der Boden; denn schnell ging's ůber das Feld hin.

Zu den Troern kam die windschnellfüßige Iris
Her vom schrecklichbeschildeten Zeus mit trauriger Bothschaft.
Diese insgesammt, so Greis' als Jünglinge, saßen
Jetzt versammelt zu Rath in Konig Priamos Halle.
Mitten unter sie trat die schnellgeschenkelte Iris,
Und nahm an die Stimme des Priamiden Polites,
Welcher, der Schnelle der Füße vertrauend, als Wächter der Troer,
Auf der obersten Zinne des Aisyetischen Mahls saß,
Wahrzunehmen, so bald die Griechen den Schiffen entstürmten.
Diesem sich gleichend, sprach die schnellgeschenkelte Iris:
Wird dir immer, o Greis, Geschwätz ohn' Ende behagen,
Gleich, als wär' es noch Friede, da unvermeidlicher Krieg naht?
Oft zwar bin ich nun schon in Menschenschlachten gewesen,
Doch noch sah ich kein solches, kein so gewaltiges Heer ziehn.
Zahllos, wie die Blätter des Walds, und der Sand am Gestade,
Zieht es im Felde daher, ringsum die Stadt zu bestreiten.
Hektor, dich mahn' ich vor Allen, zu handeln, wie ich itzt rathe:
Priamos große Stadt ist voll von Bundesgenossen,
Vielen von vielerlei Sprachen der weitzerstreueten Menschen.

Biethe nun jegliches Volk der Fürst von jeglichem Volk auf;
Stell' und ordn' es in Reihen, und geh' ihm voran in das Schlachtfeld!
  Sprach's; und Hektor verkannte sie nicht, die Stimme der Göttinn.
Eilig entließ er nunmehr die Versammlung. Man griff zu den Waffen.
Alle Thore wurden geöffnet. Den Thoren entstürzten
Scharen zu Fuß und zu Wagen, mit lautem rasselnden Lärme.
  Vor den Thoren der Stadt hebt einsam in dem Gefilde
Sich ein Hügel empor, umgehbar hierum und dortum.
Dieser heißt in der Sprache des Menschengeschlechts Batieia;
Bei den Unsterblichen aber das Mahl der behenden Myrinne.
Allda wurden die Troer von ihren Genossen gesondert.
  Jene führte der große, der helmbuschschüttelnde Hektor,
Priamos Sohn. Es hatte das meiste, das trefflichste Kriegsvolk
Unter ihm sich gerüstet, begierig zum Lanzengefechte.
  Die Dardanier führte der mächtige Krieger, Aineias,
Er, Anchises Sohn, von Aphrodite'n geboren,

Als auf Ida's Höhen die Göttinn dem Sterblichen beilag.
Doch nicht er allein; mit ihm die Antenoriden
Akamas und Archiloch, geübt zu jeglichem Kampfe.
Aber das reiche Volk Zeleia's, Troischer Abkunft,
Welches an Ida's Fuß Aisepos schwärzlichen Strom trank,
Führte Pandaros an, der herrliche Sohn Lykaon's,
Er, dem Phoibos Apollon den Bogen selber verliehen.
Alle, die Adresteia gesandt, und Apaisos Gemeine,
Von Pityeia das Volk, und dem hohen Gebirge Tereia,
Führten Adrestos und Amphios an, im leinenen Panzer,
Beide von Merops erzeugt, dem Perkosier. Kundig vor Allen,
Künftige Dinge zu spähn, hatt' er den Söhnen verbothen,
In den menschenvertilgenden Krieg zu ziehen. Allein sie
Folgten ihm nicht. Es trieb sie des schwarzen Todes Verhängniß.
Was Perkote bewohnt', und die Fluren um Praktios baute,
Sestos und Abydos Volk, und das aus der schönen Arisba,
Führete Asios, Hyrtakos Sohn, der Völkergebiether;
Asios, Hyrtakos Sohn, von großen glänzenden Rossen
Her von Arisba gezogen, am Ufer des Stromes Selleeis.
Aber Hippothoos führte der speergeübten Pelasger

Stämme, welche bauten die ackerreiche Larissa.
Neben Hippothoos stand der Zögling Ares, Pylaios.
Beide waren Söhne von Lethos, und Teutamis Enkel.
Peiroos aber, der Held, und Akamas führten die Scharen
Trakischer Völker, hoch vom Hellespontos umfluthet.
Troizenoios Sohn, Euphemos, des göttergepflegten
Keas Enkel, führte die lanzengeübten Kikonen.
Unter Pyraichmes kamen Paionen, Werfer des Schnurpfeils,
Fern von Amydon her, wo breit der Axios hinströmt,
Axios, der mit dem schönsten Gewässer die Felder bedecket.
Held Pylaimenes führte die Paphlagonischen Scharen,
Aus der Eneter Lande, voll wildaufwachsender Mäuler;
Auch die, welch' in Kytoros, und rund um Sesamos wohnten,
Und an Parthenios Strom in den weitgepriesenen Städten,
Kromna, Aigialos und der hohen Stadt Erithynoi.
Hodios und Epistrophos führten ein Heer Halizonen,
Fern aus Alybe her, von wannen das Silber entspringet.
Chromis führte die Myser, und Ennomos, kundig der Vögel.
Aber die Kunde der Vögel entriß ihn dem schwarzen Geschick nicht.
Ihn bezwang die Hand des schenkelraschen Peliden
In dem Strome, wo er noch sonst viel Troer erwürgte.

Phorkys, und neben ihm Askanios, göttlicher Bildung,
Führten die Phryger, fern von Askania, schlachtenbegierig.
Mesthles aber und Antiphos, Söhne Pylaimenes, führten
Nebst den Meonischen Scharen, erzeugt am Gygaiischen Landsee,
Auch die Meonischen Völker, geboren unter dem Tmolos.
Nastes führte das Volk der wildfremdsprechenden Karer.
Alle, welche Miletos, die waldigen Berge der Phteirer,
Und die Maiandrischen Fluthen, und Mykale'ns Höhen umwohnten,
Führt' Amphimachos an, und mit ihm Nastes, sein Bruder,
Nastes und Amphimachos, Nomion's treffliche Söhne.
Einer von ihnen zog in die Schlacht, wie ein Mädchen, in Goldschmuck.
Thor! Der konnt' ihn ja nicht vom grausen Verderben erretten.
Ihn bezwang die Hand des schenkelraschen Peliden
In dem Strome. Sein Gold ward nun die Beute des Starken.
Neben Sarpedon führte die Lykier Glaukos, der Edle,
Fern aus Lykia her, am wirbeldrehenden Xanthos.

4.

Ilias.

Dritter Gesang *).

Als nun jegliches Heer sammt seinen Obern bereit war,
Zogen mit Lärm und Geschrei die Troer einher, wie die Vögel.
Also lärmet ein Zug von Kranichen unter dem Himmel,
Welcher dem Winter entfloh und unaussprechlichem Regen;
Schwebt mit solchem Gelärm hoch über des Oceans Fluthen,
Mord und Untergang Pygmaiischen Völkern zu bringen.
Lufther überziehen sie diese mit fährlicher Fehde.
Aber Kühnheit athmend und schweigend zogen die Griechen,
All' entschlossenen Muths, zu vertreten Einer den Andern.
Wie, wenn Notos die Höhn des Gebirgs mit Nebel umwälzet,
Hirten zwar nicht lieb, doch Dieben bequemer, als Nachtzeit;

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band. S. 361.

D. H.

Denn man schauet sodann nicht weiter, als man den Stein wirft:
Solch ein wirbelnder Staub, erregt von der Wandelnden Tritten,
Wallt' empor; denn geschwind' durchwanderten sie das Gefilde.
Also nahten sie sich zum Angriff. Unter den Troern
Schritt zum Streite voran der göttlichgebildete Paris.
Seinen Schultern enthing ein Pardelvließ, der gekrümmte
Bogen und das Schwert. Zwei erzbeschlagene Lanzen
Schwingend, rief er hervor die Tapfersten aller Achaier,
Gegen ihn anzugehn den hochgefährlichen Zweikampf.
Ihn erblickte gar bald der Kriegeshold *), Menelaos,

---

*) Kriegeshold. — Ich muß hier eine Anmerkung nachhohlen, die ich schon früher hätte machen sollen. Insolenzen, wie Kriegeshold, αρηϊφιλος, Silberbogner, αργυροτοξος, der Helmbuschschüttelnde, κορυθαιολος, der Schlachtenbelobte, βοην αγαθος; ingleichen alte Wörter, wie Kunder, für Herold, Dank, γερας, in unserer alten Ritter- und Heldensprache der Ehrenlohn für Tapferkeit und Sieg, u. s. w. müssen wohl dem Übersetzer Homer's, aber vielleicht auch ihm nur allein erlaubt seyn. Wollten etwa die Kunstjünger dieses ohne Überlegung nachahmen, so mögen sie es lediglich auf ihre eigene Gefahr thun. Man kann diesem höchst fatalen Servum Pecus das: heiß! heiß! nicht oft genug zurufen. Meine Absicht ist nie, mich durch gewaltsame Insolenzen und Grimassen auszuzeichnen;

Als er im Vordergetümmel mit mächtigem Schritte dahertrat.
Wie der Löwe sich freut, indem ein größeres Raubstück,
Etwa ein Hirsch mit Geweih ihm aufstößt, oder die Waldgeiß;
Gierig verschlingt er den Raub in seinem Hunger, wiewohl ihn
Hurtige Hunde verfolgen, und junge rüstige Jäger:
Also freute sich Jener, den göttlichgebildeten Paris
Vor sich zu sehn. Denn nun, nun hofft' er, den Frevler zu strafen.
Hurtig entsprang er dem Wagen in voller Rüstung zur Erde.

---

keinesweges, ausgestorbene Wörter wieder aufzuwecken und in Umlauf zu bringen; eben so wenig, als ein Mahler, der einen alten Römer in seiner Tracht mahlt, damit das Sagum oder die Toga wieder Mode machen will. Es ist recht zum Jammer, Gräuel und Ekel, wie ohne alle Überlegung man zuweilen nachgeahmt wird. Selten oder nie bedenkt das Völkchen, daß ein Wort, ein Ausdruck, eine Wendung, die an Einem Orte erlaubt, ja sogar nothwendig ist, an dem andern ganz tadelhaft und verwerflich seyn könne.

Descriptas servare vices operumque colores etc. O goldene Regel, wie oft wirst du mit Füßen getreten! Alle Dichtergaben, auch in ihrem höchsten Maße, reichen nicht hin, einen guten Dichter zu machen, wenn sie nicht von Scharfsinn und Beurtheilungskraft unterstützt und geleitet werden.

Aber so bald sah nicht der göttlichgebildete Paris
Unter den Vordersten ihn herschimmern, als Schreck ihm in's Herz schlug;
Und er entwich dem Tode zurück in's Getümmel der Seinen.
Wie vor erblicktem Drachen im Bergthal Einer zurückzuckt;
Grausen fährt ihm von unten empor durch Mark und Gebeine,
Und nun rafft er sich auf, und entflieht mit verblichenen Wangen:
Also entschlüpft auch jetzt der göttlichgebildete Paris,
Zagend vor Atreus Sohn, in's Gewühl hochtrotzender Troer.
Aber Hektor erblickt', und straft' ihn mit scheltenden Worten:
Unhold, schönster Gestalt! Nur Weibergeck und Verführer!
Wärst du doch nimmer geboren; zum mindesten ehlos gestorben!
Wahrlich, das wollt' ich viel lieber! Denn sicherlich wär' es ja besser,
Als so dazustehn vor Aller Augen ein Schandmahl.
Laut auf lachen werden die hauptumlockten Achaier,
Welch' einst unsern ersten Verfechter wegen der schönen
Bildung dich wähnten! Allein dir fehlt's an Muth, wie an Stärke.

Durftest denn du, ein Solcher! in meerdurchwallenden Schiffen
Über den Ocean segeln, mit treuvereinten Gefährten,
Unter Fremde dich mischen, und Apion's Fluren ein schönes
Weib entführen, verwandt mit lanzenkundigen Männern?
Und das ganz zum Verderb des Vaters, der Stadt und des Volkes,
Das zur Freude den Feinden, und dir zur eigenen Schande?
Mußtest du nicht jetzt stehn dem Kriegeshold Menelaos?
Hättest erkannt den Mann, deß blühende Gattinn du raubtest.
Keine Gab' Aphrodite'ns, nicht Laute, noch Locken, noch Liebreitz
Hätten dich dann geschützt vor deiner Vermählung mit Staube.
Zagten die Troer nur nicht, so wärst du mit steinernem Rocke
Längst bekleidet für alle das Unheil, so du gestiftet!
Ihm antwortete drauf der göttlichgebildete Paris:
Hektor, meine Schuld rügst du nicht über Verschulden.
Immer ist doch dein Herz der unverwüstlichen Axt gleich;
Tief durchfährt sie das Holz, indem der Zimmrer den Schiffskiel
Künstlich aushaut, und vermehrt des Hauenden Schwungkraft:

Unzertrümmerlich hält so auch das Herz dir im Busen.
Rüge nur nicht die lieblichen Gaben der goldenen Göttinn.
Unverwerflich sind der Götter Ehrengeschenke,
Welche nur sie verleihn, nicht Jedermanns eigene Wahl nimmt.
Willst du aber nun auch mich kriegen sehen und kämpfen,
So beruhige erst die übrigen Troer und Griechen.
Mitten darein stellt mich dem Kriegesheld, Menelaos,
Dar, um Helena und um sämmtliche Schätze zu kämpfen.
Welcher von Beiden nun siegt und oben bleibet, der nehme
Weib und sämmtliche Schätze, und führe Beides zur Heimath.
Aber Ihr Übrigen schwört sodann euch Frieden und Freundschaft,
Und baut Troia's Flur; zur rossenährenden Argos
Kehren Jene zurück und zum schönbeweibten Achaia.
Also sprach er; und hoch erfreute sich Hektor der Rede;
Trat in die Mitte hervor, und hemmte die Reihen der Troer,
Quer vorhaltend den Speer; und ruhig standen sie alle.
Sein begehrten nun zwar die hauptumlockten Achaier
Mit geschleuderten Steinen und scharfgezielten Geschossen.
Aber laut auf schrie Agamemnon, der Völkerbeherrscher:

Haltet an, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Denn zu reden begehrt der helmbuschschüttelnde Hektor.
Rief's. Da ließen sie ab vom Streite; hielten geschwind' sich
Ruhig; und Hektor sprach drauf zwischen beiderlei Heeren:
Höret, Ihr Troer, und Ihr, schönfußgeharnischte Griechen,
Paris Rede von mir, durch welchen die Fehde sich anspann!
Er begehrt von Troern und sämmtlichen Griechen, die schönen
Waffen niederzustrecken zur allernährenden Erde.
In der Mitte will er dem Kriegeshold, Menelaos,
Stehn, um Helena und um sämmtliche Schätze zu kämpfen.
Welcher von Beiden nun siegt und oben bleibet, der nehme
Weib und sämmtliche Schätze, und führe Beides zur Heimath.
Aber wir Übrigen schwören sodann uns Frieden und Freundschaft.
Sprach's; und rund umher schwieg Alles in tiefer Stille.
Endlich aber begann Menelaos, der Schlachtenbelobte:
Nun vernehmet auch mich! Denn der größte Schmerz belastet
Meinen Busen. Nun werden ja, hoff' ich, Griechen und Troer
Friedlich sich scheiden. Genug des Bösen habt Ihr erlitten,
Wegen meines Zwists, den Alexandros verschuldet.

Welchem das Schicksal nun den Tod beschieden, der sterbe!
Aber Ihr Übrigen trennt euch friedlich, je eher, je lieber!
Schafft denn Lämmer herbei, ein weißes und schwarzes, der Erde
Und der Sonne! Wir selbst besorgen Kronion ein drittes.
Ruft auch Priamos Macht, damit er selber den Bundseid
Leiste. Denn er hat falsche, hat schwurvergessene Söhne!
Daß kein Überschritt den Bund Kronion's entweihe.
Insgemein auch flattern der jüngern Männer Gemüther.
Ist jedoch ein Greis dazwischen, der hinter und vor sich
Schauet, so ist alsdann am besten Beiden gerathen.
Also sprach er; und hoch erfreuten sich Griechen und Troer,
Hoffend, nun auszuruhn von dem unglückseligen Kriege;
Drängten die Rosse zurück in die Glieder; entstiegen den Wagen;
Zogen die Waffen aus, und legten sie nieder zur Erde,
Dicht an einander. Nur schmal blieb noch dazwischen der Feldraum.
Zwei Herolde beschied indessen Hektor nach Troia,
Eilig die Lämmer herbei zu bringen, und Priam zu rufen.
Auch den Thaltybios sandt' Agamemnon, der Herrscher, hinunter

Zu den hohlen Schiffen, herauf das Lämmchen zu hohlen.
Und Thaltybios that, wie ihm Agamemnon gebothen.
Zur weißarmigen Helena aber kam Iris, als Bothinn,
Ihrer Schwiegerinn ähnlich, der Gattinn des Antenoriden,
Nahmens Laodike, der Schönsten von Priamos Töchtern,
Die Antenor's Sohn, der Fürst Helikaon umarmte.
Iris traf sie daheim. Sie webt' ein großes Gewebe,
Glänzend und doppelt gerecht. Drein wirkte sie viele Beschwerden
Rossebezähmender Troer und erzgepanzerter Griechen,
Unter Ares Händen um ihretwillen erduldet.
Dicht ihr nahend, begann die schnellgeschenkelte Iris:
Komm doch, Liebchen, zu schaun das wundersame Beginnen
Rossebezähmender Troer und erzgepanzerter Griechen.
Diese trugen noch kaum einander die Schmerzen des Krieges
Über das Feld entgegen, entbrannt zu vertilgenden Schlachten;
Und schon ruhet der Streit. Geruhig stehen sie, auf die
Schilde gelehnt, und daneben die langen Speere gepflanzet.
Alexandros allein und der Kriegeshold, Menelaos,
Werden sich deinethalben mit langen Speeren bekämpfen;
Und der Sieger wird sein trautes Weibchen dich grüßen.
Also die Göttinn, und flößt' ihr in's Herz ein süßes Sehnen

Nach dem ersten Gemahle, den Ältern und ihrer Geburtsstadt.
Stracks verhüllte sie sich in den silberblinkenden Schleier,
Und entsprang dem Gemach, ein zartes Thränchen vergießend.
Nicht sie allein, es begleiteten sie zwei dienende Jungfraun,
Aithra, Pittheus Tochter, und Klymena, edel von Augen.
Und bald langten sie an in der Gegend des Skaiischen Thores.
Dort um Priamos saßen itzt Panthoos und Thymoites,
Lampos, Klytios und Hiketaon, der Sprosse des Kriegsgotts,
Saßen Ukalegon und Antenor, Beide voll Weisheit,
Alle die Ältsten des Volks, auf dem Söller des Skaiischen Thores.
Alters halber ruhten sie zwar vom Kriege; doch galten
Sie als treffliche Redner. Den Grillen ähnlich im Haine,
Deren Silbergesang herab von den Bäumen ertönet,
Saßen die Fürsten der Troer itzt auf dem Thurme des Thores.
Als sie Helene'n nun, die dem Thurme sich nahte, gewahrten,
Da raunt' Einer dem Andern die fliegenden Worte zu Ohren:
Scheltenswerth ist's nicht, wenn Troer sowohl, als Achaier,
Um ein solches Weib so langes Drangsal erdulden.
Denn, fürwahr! sie gleicht Unsterblichen selber an Ansehn.

Aber, wie sie auch sey, so schiffe sie dennoch von hinnen,
Und erspare so uns, als den Unsrigen ferneres Unheil!
Also sprachen diese. Doch Priamos rufte Helene'n:
Komm doch, trautes Kind, komm her, und setze dich zu mir,
Deinen ersten Gemahl, Verwandt' und Freunde zu schauen!
Keineswegs bist du mir Schuld; die Götter sind Schuld dran!
Diese bestürmeten mich mit dem traurigen Kriege der Griechen.
Nenne mir doch einmahl den wundergewaltigen Mann dort!
Sprich, wer ist er wohl, der große, starke Achaier?
Zwar ihn überragen noch andere Griechen am Haupte;
Aber weder so schön sah ich noch Einen mit Augen,
Noch so erhaben, als ihn. Er hat ein herrschendes Ansehn.
Ihm gab Helena drauf, die Krone der Frauen, zur Antwort:
Theurer Schwäher, mit Scham und Furcht erfüllt mich dein Anblick.
Wär' ich doch lieber gestorben des bittersten Todes, als hierher
Deinem Sohne gefolgt, verlassend Brüder und Ehbett,
Und mein einziges Kind, und meine holde Gespielschaft.

Doch es geschah so nicht! Drum muß ich schwinden vor Jammer.
Aber nun will ich dir sagen, wonach du fragest und forschest.
Jener ist Atreus weitgebiethender Sohn, Agamemnon,
Beides, ein löblicher König und mächtiger Schwinger der Lanze.
Ehmahls war er auch mein, der Schändlichen, Schwager, — er war es!
Also sprach sie. Da rief der Greis, Agamemnon bewundernd:
O glückseliggeborner und segenbeglückter Atreide,
Welch ein unzähliges Heer der jungen Achaier gehorcht dir!
Zwar ich zog vor Zeiten in Phrygien's Rebengefilde,
Und erblickte dort Viele der rossekundigen Phryger,
Alles Atreus Volk und des götterähnlichen Mygdon,
Welches Sangarios Ufer entlang gelagert sich hatte;
Unter sie ward auch ich als Hülfsgenosse gerechnet,
Als gleich Männern ein Heer Amazonen gegen uns anzog:
Doch war minder die Zahl, als hier, schwarzäugiger Griechen.
Und zum zweiten erblickte der Greis Odysseus, und fragte:
Nenne mir doch auch diesen, geliebte Tochter! Wer ist er,
Kürzer zwar an Wuchs, als Atreus Sohn, Agamemnon,

Aber doch breiter, als er, um Brust und Schultern von Ansehn?
Siehe, sein Rüstzeug liegt auf der allernährenden Erde;
Aber er selbst durchstreift, wie ein Widder, die Reihen der Männer.
Ich vergleich' ihn dem Widder, von dichtem wolligen Vließe,
Welcher die große Herde der weißen Schafe durchschweifet.
Ihm gab Helena drauf, die Tochter Kronion's, zur Antwort:
Der ist Laertes Sohn, der weisheitsvolle Odysseus.
Er, zwar nur erzogen auf Ithaka's Bergen, versteht sich
Dennoch auf jegliche List und schlauersonnenen Anschlag.
Gegen Helene'n wandte sich hier Antenor, der Weise:
Frau, da hast du gewiß ein wahres Wort geredet.
Denn auch hierher kam einmahl der hohe Odysseus,
Deinetwegen gesandt, mit dem Kriegeshold, Menelaos.
Ich bewirthete sie in meinem Hause mit Pflege.
Da erkundet' ich Beider Natur und kluges Benehmen.
Wann sie unter dem Volke versammelter Troer aufrecht
Standen, so ragt' hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Saßen sie aber Beide, so schien Odysseus erhabner.
Wann sie hernach mit Red' und Weisheit Alles umstrickten,
Dann vernahm man klar: Menelaos redete rundweg,

Sparsam, doch sehr stark. Denn er war gemeiniglich karglaut,
Nicht in Worten verloren, obgleich viel jünger an Jahren.
Aber erhob sich nun der weisheitsvolle Odysseus,
Stand er und sah vor sich hin, zur Erde die Augen geheftet,
Und bewegte das Zepter so wenig hinter, als vor sich;
Sondern wanklos hielt er's, dem unerfahrensten Mann gleich:
Hättest ihn leicht für tückisch gehalten, oder für geistlos.
Aber entließ er hierauf dem Busen die mächtige Stimme
Und die Worte, gleich dem Hagelgerassel des Winters:
Traun! dann hätte mit ihm kein Sterblicher Wette gestritten;
Und wir schauten nicht bloß verwundert auf seine Geberde.
Nun zum dritten erblickte der Greis den Aias, und fragte:
Wer ist jener Achaiische Mann, der große, der starke,
Höher, als alles Volk, an Haupt und Breite der Schultern?
Drauf die langumhüllte Helene, die Krone der Frauen:
Aias, der wundergewaltige, ist's, der Schirm der Achaier.
Auch steht Idomeneus, wie ein Gott, dort unter den Kretern,
Und es stehen um ihn die Kretischen Fürsten versammelt.
Oft bewirthete diesen der Kriegeshold, Menelaos,
Wann er von Kreta kam, daheim in unserm Pallaste.
Nun erblick' ich sie alle, die schwarzbraunäugigen Griechen,

Welche bekannt mir sind; leicht nennt' ich jeden mit Nahmen.
Nur zwei Völkergebiether, den Rossebändiger Kastor
Seh' ich nirgends, und nirgends den faustgewaltigen Pollux;
Leibliche Brüder, mit mir von Einer Mutter geboren.
Folgten sie nicht mit her aus der lieblichen Stadt Lakedaimon?
Oder, wenn sie auch folgten auf meerdurchwallenden Schiffen,
Wollten sie nicht zur Schlacht die übrigen Helden begleiten,
Schamvoll wegen der Schmach und des Tadels, so ich verdiene?
  Sprach's. Doch Jen' umfing die Lebenerhalterinn, Erde,
Zu Lakedaimon längst, im holden Gefilde der Heimath.
  Jetzo trugen die Bothen des Bundes Opfer die Stadt durch:
Lämmer und herzerfreuenden Wein, die Frucht des Gefildes,
In geißledernem Schlauch. Auch trug der Herold, Idaios,
Einen glänzenden Kump und kleine goldene Becher.
Also nahet' er sich dem Greis', und erweckt' ihn mit Zuruf:
  Auf, Laomedon's Sohn! Dich rufen jetzo die Fürsten
Rossebezähmender Troer und erzgepanzerter Griechen
In das Feld hinaus, den Friedensbund zu beschwören.
Alexandros nur und der Kriegeshold, Menelaos,

Wollen mit langen Speeren allein um Helena kämpfen;
Und den Sieger sollen so Weib, als Schätze begleiten.
Aber wir Übrigen schwören sodann uns Frieden und Freundschaft,
Und baun Troia's Flur; zur rossenährenden Argos
Kehren Jene zurück und zum schönbeweibten Achaia.

Sprach's. Aufschaudernd geboth der Greis den Seinen, die Rosse
Anzujochen; und diese gehorchten ihm ohne Verweilen.
Drauf stieg Priamos ein, und zog die Zügel zurücke.
Auch Antenor bestieg den schönen Wagen. Sie trieben
Durch das Skaiische Thor die hurtigen Rosse zu Felde.

Als sie dort die Scharen der Troer und Griechen erreichet,
Stiegen sie ab vom Wagen zur allernährenden Erde,
Und erschritten die Mitte der Troer und der Achaier.
Auf sprang unverweilt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Sammt dem weisheitsvollen Odysseus. Die stattlichen Kunder
Trieben die Bundesopfer zusammen; mischten im Kumpe
Wein, und begossen hierauf mit Wasser der Könige Hände.
Aber Atreides zog ein Messer hervor mit der Rechten,
Welches die große Scheide des Schwerts beständig umschwebte;

Schor damit von den Häuptern der Lämmer die Woll' ab; und diese
Theilten die Herold' aus an die Fürsten der Troer und Griechen.
Aber Atreides erhob lautbethend vor ihnen die Hände:
Vater, der du vom Ida gebeuthst, Hochherrlichster, Größter!
Sonne, die Alles schaust und Alles hörest! Ihr Flüsse!
Du, o Erde! und Ihr, die Ihr dort unten die todten
Menschen noch bestraft, die falsche Eide geschworen!
Seyd uns Zeugen allhier, und stärkt die Treue des Bundschwurs:
Fällt Menelaos jetzt durch Alexandros, so bleib' ihm
Helena mit den sämmtlichen Schätzen! Wir Übrigen wollen
Dann von hinnen kehren auf meerdurchwallenden Schiffen.
Aber erliegt Alexandros dem goldgelockten Atreiden,
So erstatten die Troer das Weib mit sämmtlichen Schätzen,
Und erlegen den Griechen noch eine gebührende Buße,
Deren man noch bei Kind und Kindeskinde gedenke.
Wollten Priamos aber und Priamos Söhne die Buße
Nicht erlegen, auch nicht, wenn Paris gefallen, so streit' ich
Dennoch weiter fort, der Buße halber, und bleibe
Hier so lange, bis ich das Ziel des Krieges erstrebe.

Sprach's, und zerschnitt die Kehlen der Lämmer mit mördrischem Erze;
Legte sie dann zur Erde noch zuckend, aber des Lebens
Mangelnd. Denn sie waren durch's Erz der Kräfte beraubet.
Drauf entschöpften sie Wein dem Kumpe mit Bechern, und gossen
Unter Gebeth ihn aus den ewigwaltenden Göttern.
Also bethete Mancher der Griechen, Mancher der Troer:
Zeus, Hochherrlichster, Größter! und Ihr Unsterblichen alle!
Welcher von Beiden zuerst dieß heilige Bündniß entweihet,
Dem entfließe das Hirn zur Erde, wie dieser Wein hier!
Ihm und seinen Kindern! Ein Andrer beschlafe sein Ehweib!
Also bethete Mancher; doch noch erfüllete Zeus nichts.
Zu den Versammelten sprach itzt Priam,' Dardanos Enkel:
Hört mich, Ihr Troer, und Ihr, schönfußgeharnischte Griechen!
Jetzo will ich zurück zur umstürmten Ilion kehren.
Denn ich ertrag' es nicht, mit Augen zu sehen den Zweikampf
Meines geliebten Sohns mit dem Kriegeshold, Menelaos.
Zeus nur ist es kund und den andern ewigen Göttern,
Welchem von Beiden das Ziel des Todes vom Schicksal bestimmt sey.

Also der götterähnliche Mann, und legte die Lämmer
Auf den Wagen; bestieg ihn dann selbst, und griff nach den Zügeln.
Neben ihm bestieg den schönen Wagen Antenor.
Und so kehrten sie um, und fuhren wieder gen Troia.
Hektor, Priamos Sohn, und mit ihm der hohe Odysseus
Zeichneten nun zuerst den Kampfraum ab. Nach diesem
Nahmen und schüttelten sie zwei Loos' in ehernem Helme,
Welcher den ersten Wurf der ehernen Lanze gewönne.
Hierbei flehte das Volk und erhob zu den Göttern die Hände.
Also bethete Mancher der Griechen, Mancher der Troer:
Vater, der du vom Ida gebeuthst, Hochherrlichster, Größter!
Welcher von Beiden zuerst dieß Unheil zwischen uns anspann,
Den laß hingewürgt versinken in Aides Wohnung;
Aber uns übriges Volk laß Frieden erneuen und Freundschaft!
So sprach Mancher. Der große, der helmbuschschüttelnde Hektor
Schwenkte nun rückwärts schauend, und, hui! sprang Paris Gewinn hin.
Scharweis' lagerten sich die Übrigen, jeder bei seinen
Schnellgeschenkelten Rossen, wo bunt das Waffengezeug lag.

Aber der hohe Gemahl der schöngelockten Helene,
Paris, bekleidete nun mit schöner Rüstung die Glieder.
Schöne Harnische legt' er zuerst um die zierlichen Schenkel,
Überall wohl zusammengefugt durch silberne Spangen.
Hierauf barg er die Brust in seines Bruders, Lykaon,
Panzerrock, der ihm gerecht war. Über die Schultern
Hängt' er das eherne Schwert, mit silbernen Buckeln beschlagen,
Sammt dem großen und dicht gehämmerten Schilde. Das starke
Haupt beschirmt' er mit künstlichem Roßbuschhelme, von welchem
Fürchterlich der Tost herunter winkte. Zum letzten
Nahm er den stämmigen Speer, der seinen Händen gerecht war.
Also bewehrte sich auch der Kriegesheld, Menelaos.
  Als sie sich solcher Gestalt auf beiden Seiten gerüstet,
Da schritt Jeder hervor in die Mitte zwischen die Heere,
Grimmiglich blickend. Entsetzen ergriff bei'm Anblick die Scharen
Rossebezähmender Troer und fußgeharnischter Griechen.
Jetzt betraten sie gegen einander die Grenzen des Kampfraums,

Hochaufschwingend die Speere, voll Ingrimms gegen einander.
Paris warf zuerst die weithinschattende Lanze.
Und er traf den überall schlichten Schild des Atreiden;
Aber das Erz durchdrang er nicht. Denn die Spitze verbog sich
Auf dem derben Schilde. Nun aber erhob auch sein Erz
Atreus Sohn, Menelaos, und flehte zum Vater Kronion:
Nun, allwaltender Zeus, verleih' an Paris mir Rache,
Der mich zuerst gekränkt! Laß meinen Arm ihn bezähmen!
Daß sich Jeglicher scheue der spätgeborensten Menschen,
Gegen den Gastfreund, der ihm Liebe bewiesen, zu freveln!
Sprach's; und schwang und warf die weithinschattende Lanze;
Traf dem Priamiden auf seinen überall schlichten
Schild; den glänzenden Schild durchfuhr die stürmende Lanze,
Und drang weiter hinein in den wunderkünstlichen Panzer.
Über der Weiche der Scham zerriß die Lanze den Leibrock.
In sich hinein gekrümmt, entging er dem schwarzen Verhängniß.
Aber nun zog der Atreide sein silberbeschlagenes Schwert aus,
Schwang es, und hieb's auf den Kegel des Helms; doch dreifach und vierfach

Über dem Helme zersplittert, entstob es der Hand in die Lüfte.
Und lautheulend schaut' er empor in's Weite des Himmels:
Vater Zeus, wie bist du vor allen Göttern mir unhold!
Hofft' ich doch ganz gewiß, den Frevel an Paris zu rächen;
Aber da muß mir das Schwert in der Faust zerbrechen! Vergebens
Muß die Lanze der Faust entfliegen, ohne Verletzung!
Rief's; setzt' an; und ergriff ihn am Roßhaartoste des Helmes;
Riß, sich wendend, ihn fort zu den fußgeharnischten Griechen.
Da bedämpft' ihm der buntgestickte Riemen die Kehle,
Welcher ihm unter dem Kinne den Helm hielt. Sicherlich hätt' er
Ihn hinübergeschleift, und unendlichen Ruhm sich erworben,
Hätte nicht schnell Aphrodite, die Tochter Zeus, es gemerket,
Und den Riemen zersprengt vom gesundgeschlachteten Farren.
Hauptleer folgte daher der Helm der nervigen Faust nach.
Aber ihn warf der Held den schenkelgeharnischten Griechen
Rollend entgegen. Daselbst erhoben ihn seine Genossen.
Und nun stürmt' er von neuen daher mit eherner Lanze,

Voller Begierde, zu tödten. Doch Jenen entrückt' Aphrodite
Leicht, als Göttinn. Sie hüllt' ihn dicht in Nebel, versetzt' ihn
In sein Zimmer, süß mit Würzegerüchen durchduftet,
Und enteilte, die Gattinn zu rufen. Helena stand noch
Hoch auf dem Thurme, dicht von Troerinnen umgeben.
Und sie ergriff und rüttelte sie am würzigen Schleier,
Und begann zu ihr, der Wollespinnerinn ähnlich,
Einer betagten Frau, die einst in der Stadt Lakedaimon
Schöne Woll' ihr spann, und ihr vor Allen geneigt war,
Dieser ähnlich, begann die Tochter Zeus, Aphrodite:
 Auf, und folge mir nach! Dich rufet Paris nach Hause.
Dort im Schlafgemach, auf rundgetriebenem Bette,
Glänzt er an Schönheit, wie an Kleidung. Würdest nicht glauben,
Daß er vom Zweikampf komme; vielmehr, er wolle zum Reigen,
Oder sitze nur da, vom Reigen ein wenig zu ruhen.
 Also sagte sie, und erregt' ihr das Herz in dem Busen.
Doch sie gewahrte kaum den schönen Nacken der Göttinn,
Und den lieblichen Busen, und ihre strahlenden Augen,
So entsetzte sie sich; doch nahm sie das Wort auf und sagte:
 Leidige, warum begehrst du, mich mit diesem zu täuschen?

Willst du mich weiter in eine der wohlbevölkerten Städte
Phrygien's, oder des anmuthsvollen Meonien's führen?
Wohnet auch dort von dir noch ein Günstling unter den Menschen?
Kommst du vielleicht, weil nun Menelaos den stattlichen Paris
Überwunden hat, und mich Verhaßte zur Heimath
Führen will, kommst du nur darum also voll Arglist?
Geh' doch, und setze dich zu ihm! Entsage dem Leben der Götter!
Wende nimmer den Schritt zurück zum hohen Olympos!
Stets sey um ihn her, erdulde Beschwerden, und pflege
Seiner, bis er zum Weibe dich aufnimmt, oder zur Dienstmagd!
Nie kehr' ich zurück! Denn Tadel würd' es verdienen,
Ihm das Bett zu schmücken. Drob müßten ja künftig mich alle
Troerinnen verschmähen. Mein Schmerz ist so schon unendlich.
Zürnend erwiederte drauf die Tochter Zeus, Aphrodite:
Reitz', Elende, mich nicht! Daß ich nicht zornig mich wende,
Und so heftig dich hasse, als ich einst heftig dich liebte;
Daß ich nicht Beider, der Griechen und Troer, Herzen mit bitterm
Haß erfülle, und dich in hartem Drangsal vertilge!

Sprach's. Ob diesem erschrak Zeus Tochter, Helena. Schweigend
Folgte sie nun, verhüllt im silberglänzenden Schleier,
Unbemerkt den Troischen Frauen, der führenden Göttinn.
Kaum gelangeten sie zu Paris schönem Pallaste,
Siehe, so wandten sich schnell die Mägde zu ihrem Gewerbe.
Aber ihr hohes Gemach erstieg die Krone der Frauen.
Einen Sessel ergriff Aphrodite, die Huldinn des Lächelns;
Diesen trug und stellte die Göttinn gegen den Paris.
Drauf saß Helena nieder, des schrecklichbeschildeten Gottes
Tochter, und schalt den Gemahl mit abgewendeten Blicken:
Kommst vom Kampfe zurück? O, wärst du darin nur gefallen,
Von dem stärkeren Manne besiegt, der mein erster Gemahl war!
Ha, du prahltest ja sonst, den Kriegeshold, Menelaos,
Übertreffest du weit an Kraft und Kunde der Lanze.
Ei, so geh' doch, und rufe den Kriegeshold, Menelaos,
Wieder zum Gegenkampf heraus! Doch rath' ich dir, lieber
Ruhig zu seyn, und nie dem goldgelockten Atreiden
Solchen thörichten Kampf noch ein Mahl entgegen zu kämpfen.
Denn es möchte zuletzt sein Speer dich dennoch bezähmen.
Ihr gab Paris drauf mit diesen Worten die Antwort:

Weib, verwunde mein Herz nicht mit so bitterer Schmähung!
Hat mich jetzt Menelaos durch Pallas besieget, so werd' ich
Auf ein ander Mahl ihn. Auch unser walten die Götter.
Aber wohlan, laß uns versöhnen in Liebesumarmung!
Denn noch nie war so mein Herz von Liebe befangen,
Selbst nicht da, als ich der holden Stadt Lakedaimon,
Dich entführend, auf meerdurchwallenden Schiffen enteilte,
Und auf Kranae uns das Lager der Liebe vereinte,
Als ich jetzo dich liebe, und süßes Verlangen mich hinreißt.
Sprach's, und stieg voran in's Bett; ihm folgte die Gattinn.
Und so ruheten sie im schöndurchbrochenen Bette.
Aber Atreus Sohn durchschweifte das Heer, wie ein Raubthier,
Irgend wo auszuspähn den göttlichgebildeten Paris.
Aber Keiner der Troer, noch ihrer berühmten Genossen,
Konnte dem Kriegeshold, Menelaos, Paris entdecken.
Keiner hätt' ihn aus Liebe, mit Wissen und Willen, verborgen;
Denn er war Allen verhaßt, wie das schwarze Todesverhängniß.
Aber nunmehr begann Agamemnon, der Völkerbeherrscher:

Hört nun, Troer und Dardaner! Hört, Ihr Bundesgenossen!
Augenscheinlich siegte der Kriegesholo, Menelaos.
Darum gebet uns nun die Argeiische Helena, sammt den
Schätzen zurück, und zahlt uns auch die gebührende Buße,
Deren man noch bei Kind und Kindeskinde gedenke!
So sprach Atreus Sohn. Deß lobten ihn alle Achaier.

5.

Ilias.

Vierter Gesang *).

Bei Kronion saßen indeß auf goldener Fußflur
Alle Götter zu Rath. Hier schenkte die züchtige Hebe
Nektar ihnen ein. Sie reichten die goldenen Becher
Einer dem Andern dar, und schauten hinunter auf Troia.
Stracks versuchte Zeus, durch herzzerschneidende Worte
Here'n aufzureitzen, und bildete diese Vergleichung:
Ja, zwei Göttinnen sind Menelaos hülfegewogen:
Here von Argos, und die Alalkomenaische Pallas.
Aber da sitzen sie fern, und ergetzen bloß sich am Anschaun.
Paris hergegen ist Aphrodite, die Huldinn des Lächelns,
Immer nah', und fernt von ihm das Todesverhängniß.
Jetzt schon wieder erhielt sie ihn, da der Tod ihm gewiß schien.
Aber gesiegt hat doch der Kriegeshold, Menelaos.

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band. S. 592.

D. H.

Laßt uns nun erwägen, wohin die Sache gedeihn soll!
Ob wir fährlichen Krieg und wüthende Schlachten von neuen
Wollen erregen, oder zu Freundschaft Beide vereinen?
Dünkt' es euch Allen recht und lieb, so möchte des Königs
Priamos Stadt noch ferner bewohnt stehn, und Menelaos
Wieder mit sich zurück die Argeiische Helena führen.

Sprach's. Da nagten sich Here und Pallas Athene die Lippen.
Diese saßen beisammen, und dachten der Troer Verderben.
Athenaia schwieg und redete nichts, vor Erbittrung
Gegen den Vater Zeus. Wild übernahm sie der Ingrimm.
Here nur konnte den Zorn im Herzen nicht bergen, und sagte:

Welch ein Wort, heilloser Kronide, hast du gesprochen?
Eitel soll also die Müh', und fruchtlos alle der Schweiß seyn,
Den ich strebend vergoß? Ermüdet' ich darum die Rosse,
Völker zu werben für Priam's und seiner Söhne Verderben?
Wohl! Doch dürften dazu nicht alle wir Übrigen stimmen.

Großen Unmuths voll versetzte der Wolkenversammler:
Weib, was haben wohl Priam und Priamos Söhne so Großes
Gegen dich verbrochen, daß dir, die prächtiggebaute

Ilion niederzustürzen, so unersättlich gelüstet?
Könntest du doch durchbrechen die hohen Mauern und Thore,
Und ihn roh verschlingen, den Priam, und Priamos Söhne,
Und das ganze Volk! Das sättigte freilich die Wuth dir!
Handle nur, wie du willst, daß dieser Hader nicht künftig
Zwischen mir und dir zu größerem Zwiste gedeihe.
Eins doch sag' ich dir an; du aber nimm es zu Herzen:
So auch ich einmahl, entrüstet, eine der Städte,
Deren Bewohner du liebst, danieder zu stürzen begehre,
Dann laß zu und hemme nicht meinen Zorn! Denn in Güte
Geb' ich dir diese dahin, obschon unwilligen Herzens.
Denn vor allen Städten, die irgend unter der Sonne
Und dem gestirnten Himmel von irdischen Menschen bewohnt sind,
War stets meinem Herzen die heilige Ilios, war stets
Priam mir werth, und das Volk des lanzenkundigen Königs.
Meinem Altare gebrach's hier nie an Gnüge des Mahles;
Nie an Wein und Fett, den Gaben, die wir uns koren.
Drauf versetzte die hohe, die farrenäugige Here:
Drei vor allen Städten auf Erden sind mir die liebsten:
Argos, Sparta und die gassenbreite Mykene.
Diese vertilge, dafern sie deinem Herzen verhaßt sind!
Deren will ich Keine vertreten, Keiner mich kümmern.

Wollt' ich auch schel dir sehn, und hindern ihre Vertilgung,
So gewönn' ich ja doch wohl nichts, da der Stärkere du bist.
Doch drum mußt auch du nicht meine Mühe vereiteln.
Gottheit bin auch ich, des nähmlichen Stammes, deß du bist.
Zur Erhabensten zeugt' auch mich der verschlagene Kronos
Zwiefach, durch sein Blut, und weil ich deine Gemahlinn
Heisse; hergegen du die Unsterblichen alle beherrschest.
Nun, wohlan, so laß hierin einander uns weichen,
Wie ich dir, so du mir! Die andern unsterblichen Götter
Folgen alsdann uns auch. Jetzt sende geschwind' Athenaien
Zu den Troern und Griechen hinab in die wüthende Feldschlacht,
Zum Versuch, ob die Troer die siegfrohlockenden Griechen,
Gegen den Bundeseid, zuerst beleidigen möchten.
Sprach's. Nicht länger entstand ihr der Vater der Götter und Menschen.
Stracks berief er Athene'n, und sprach die geflügelten Worte:
Risch du, mache dich auf zu den Heeren der Griechen und Troer,
Und versuch', ob die Troer die siegfrohlockenden Griechen,
Gegen den Bundeseid, zuerst beleidigen möchten!
Sprach's; und spornte noch mehr die längstfortstrebende Pallas.

Und sie entfuhr den Höhn des Olympos eiligen Schwunges.
Wie ein helles Gestirn, von dem Sohne des listigen Kronos
Schiffern, oder einer weitausgebreiteten Heerschar
Auf zum Zeichen gestellt, unzählige Funken umhersprüht:
So fuhr Pallas Athene zur Erd', und sprang in's Getümmel
Mitten hinein. Entsetzen ergriff bei'm Anblick die Scharen
Rossebezähmender Troer und erzgepanzerter Griechen.
Mancher schaute dabei dem Nachbar in's Antlitz, und sagte:
Traun, nun steht verderblicher Krieg und wüthende Schlacht uns
Wieder bevor, wofern nicht beiderlei Völker zu Freundschaft
Zeus bewegt. Denn er ist Obmann menschlicher Kriege.
Also sagte Mancher der Troer und der Achaier.
Pallas aber schlüpft' in's Gewühl, gleich Einem der Troer,
Laodokos, dem Sohn Antenor's, mächtig im Speerkampf;
Forscht' umher, wo sie den göttlichen Pandaros fände;
Fand Lykaon's Sohn, den Tadellosen, den Tapfern,
Stehen, zwischen den Reihen der starken beschildeten Krieger,
Welche mit ihm hierher Aisepos Fluthen entzogen;
Trat dicht zu ihm hin, und sprach die geflügelten Worte:
Folgtest du mir wohl, o Sohn des kriegrischgesinnten Lykaon?

Kühnlich ein rasches Geschoß nach Menelaos zu senden?
Ruhm und Dank erwürbe dir das bei sämmtlichen Troern,
Und gewiß vor allen am meisten bei'm Könige Paris.
Sicherlich lohnt' er's dir vorzüglich mit herrlichen Gaben,
Säh' er Atreus Sohn, den Kriegeshold, Menelaos,
Deinem Geschoß erliegend, zur traurigen Flamme getragen.
Auf denn, und richte den Pfeil auf den siegfrohlockenden König!
Aber gelob' auch dem bogenberühmten Lykischen Phoibos
Eine Dank-Hekatombe von Erstlingslämmern zur Weihe,
Wann du die heilige Stadt Zeleia wieder erreichest!
  So sprach Pallas Athene, und lenkte das Herz des Bethörten.
Stracks entblößt' er den glatten Bogen vom üppigen Steinbock,
Welchem er selber einst von unten empor in das Herz traf.
Denn er lauert' ihm auf, da jener vom Felsen herab sprang,
Und durchschoß ihm das Herz. Kopfüber entstürzt' er der Klippe.
Sechszehn Hand hoch waren dem Haupte die Hörner entwachsen.
Hieraus hatte der Hornbereiter den Bogen verfertigt,
Überall wohl geblänkt und mit goldenem Knaufe beschlagen.

Schicklich richtet' und spannt' er diesen, zur Erde sich beugend,
Während mit ihren Schilden die tapfern Genossen ihn deckten,
Daß ihn nicht eher die kriegrischen Söhne der Griechen bestürmten,
Bis getroffen wär' ihr kriegrischer Fürst, Menelaos.
Ferner zog er den Deckel vom Köcher, und wählte den Pfeil aus,
Einen neuen, beflügelten Stifter der gräßlichsten Qualen;
Richtete stracks den herben Pfeil vor der Sehne des Bogens,
Und gelobte dem bogenberühmten Lykischen Phoibos
Eine Dank-Hekatombe von Erstlingslämmern zur Weihe,
Wann er die heilige Stadt Zeleia wieder erreichte.
Und nun zog er die Giffel, zugleich mit der Sehne des Rindes,
Bis vor die Brust die Sehne, das Eisen zurück an den Bogen.
Da nun also der große, geründete Bogen gespannt war,
Hallte der Bügel, ertönte die Schnur, und entsprang der geschärfte
Pfeil, geschwind' in den Schwarm hinüber zu fliegen, begierig.
Noch vergaßen nicht dein, Menelaos, die seligen Götter,

Dein besonders nicht die Beutespenderinn Pallas.
Siehe, sie trat vor dich hin, und wandte den tödtlichen Pfeil ab.
Sie entscheucht' ihn dem Leibe, wie etwa die Mutter dem Säugling
Eine Flieg' entscheucht, wenn jener in lieblichem Schlaf liegt.
Dahin lenkte sie ihn, wo den Gurt die goldenen Spangen
Schlossen, und den Leib zwiefache Verpanzerung deckte.
Und nun traf auf den wohlanschließenden Gürtel der herbe
Pfeil; und sogleich durchglitt die Spitze den künstlichen Gürtel;
Bohrte sich weiter hinein in den wunderkünstlichen Panzer;
Auch das Blech, das er trug zum Leibesschutze, zur Pfeilwehr,
Und worauf er am meisten vertraut', auch dieses durchfuhr sie;
Und zerschrammte zuletzt die oberste Haut noch dem Helden;
Und sogleich entquoll das schwärzliche Blut der Wunde.
Wie ein Meonisches, oder ein Karisches Weib mit Purpur
Elfenbein bemahlt, zum Wangenschmucke des Rosses;
In der Kammer liegt's; und der Reisigen Viele begehren
Sein; sie aber hägt für einen König das Kleinod,
Beides, dem Rosse zum Schmuck und seinem Führer zur Ehre:

So troff dir, Menelaos, die schöngewachsenen Hüften
Und die Waden das Blut hinab zu den zierlichen Knöcheln.
Seinethalben erschrak Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Als er das schwarze Blut, der Wund' entquellend, erblickte.
Auch erschrak er selbst, der Kriegesheld, Menelaos.
Aber kaum erblickt' er Schnur und Haken noch auswärts,
Als rückwallend der Muth die Brust ihm wieder erfüllte.
Jetzt ergriff Agamemnon, der Herrscher, die Hand Menelaos,
Sagte tief aufseufzend, und mit erseufzten die Freunde:
Theurer Bruder, so schloß ich dir zum Tode das Bündniß?
Stellt' allein für uns dich gegen die Troer zum Kampf dar?
Daß sie zertreten den heiligen Bund, und verletzen dich mußten?
Aber umsonst war nicht der Eid und das Blut der Lämmer,
Noch die Gelübde der Hand bei'm Weinguß, denen wir trauten.
Wenn der Olympier auch sogleich nicht Alles erfüllet,
O, so wird er's doch endlich erfüllen. Sie werden es schrecklich
Büßen an ihren eigenen Köpfen, an Weibern und Kindern.
Denn, führwahr! es ist mir kund in Herzen und Sinnen:
Kommen wird ein Tag, der die heilige Ilios hintilgt,
Hintilgt Priamos und das Volk des Lanzengeübten.

Zeus Kronion, der Hocherhabne, des Äthers Bewohner,
Zornig auf diesen Betrug, wird seines Schildes Entsetzen
Allen entgegen schütteln! Das wird er wahrlich erfüllen!
Aber hart bleibt doch mein Schmerz um dich, Menelaos,
Wenn du dahinstirbst und das Maß des Lebens erfüllest.
Ach! der Verächtlichste kehr' ich alsdann zur ersehnten Argos!
Denn bald werden die Griechen des Vaterlandes gedenken.
Aller Ruhm bleibt dann, und die Griechische Helena bleibet
Priam und seinem Volk! Auf Troischem Boden vermodert
Dein gesunknes Gebein, am unvollendeten Werke!
Tanzend spricht vielleicht der übermüthigen Troer
Einer über der Gruft Menelaos, des Ehregekrönten:
Glückt' Agamemnon doch so gegen Jeden die Rache,
Wie er umsonst hierher die Scharen der Griechen geführt hat!
Denn er kehrete heim in seiner Väter Gefilde,
Mit geleerten Schiffen, und ohne den trefflichen Bruder.
Also spricht er! O möchte dann weit mir die Erde sich aufthun!

Tröstend sprach hierauf Menelaos, der Goldengelockte:
Sey getrost, und schrecke nicht so das Volk der Achaier!
Denn nicht tödtlich traf der scharfe Pfeil mich. Es schützte
Mich der bewegliche Gurt und unter diesem der Leibbund,
Sammt dem Bleche, geschmiedet vom erzbereitenden Künstler.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher, und sagte:
Möcht' es doch also seyn, Menelaos, du mein Geliebter!
Deine Wunde durchprüfe nunmehr der Arzt, und träufle
Salben hinein, wonach die gräßlichen Schmerzen sich stillen.
Sprach's; und rief Thaltybios auf, den göttlichen Herold:
Eile, Thaltybios, schnell, und rufe mir her den Machaon,
Ihn, Asklepios Sohn, des unvergleichlichen Arztes,
Nach Menelaos zu sehn, dem kriegrischen Fürsten der Griechen!
Einer der Troer, oder der Lykier, kundig des Bogens,
Traf mit dem Pfeil ihn, sich zum Ruhm, uns aber zur Trauer.
Sprach's; und ihm gehorchte, so bald er's vernommen, der Herold,
Und durcheilte das Heer der erzgepanzerten Griechen.
Überall forscht' er umher, und fand den Helden Machaon
Stehn in den mächtigen Reihen des schildbewaffneten Volkes,
Welches gefolgt ihm war aus der rossenährenden Trikka.
Und er nahte sich ihm, und sprach die geflügelten Worte:
Auf, Asklepios Sohn! Dich ruft Agamemnon, der Herrscher,
Nach Menelaos zu sehn, dem kriegrischen Führer der Griechen.
Einer der Troer, oder der Lykier, kundig des Bogens,

Traf mit dem Pfeil ihn, sich zum Ruhm, uns aber zur Trauer.

Also sprach er zu ihm, und erregt' ihm das Herz in dem Busen.
Und sie durcheilten die Haufen des großen Heeres. Sobald sie
Hingelangten, allwo Menelaos, der Goldengelockte,
Seine Wund' empfing, und alle versammelten Fürsten
Ihn umkreisten, in deren Mitte der göttliche Mann stand,
Da entzog er den Pfeil dem wohlanschließenden Gürtel;
Krumm verbogen sich die spitzigen Haken im Ausziehn;
Löste darauf den beweglichen Gurt, und darunter den Leibbund,
Und das Blech, geschmiedet vom erzbereitenden Künstler.
Als er die Wunde geprüft, die der herbe Pfeil ihm gebohret,
Sog er das Blut heraus, und legte lindernde Salb' auf,
Welche Cheiron's Gunst einst seinem Vater verehrte.

Diese beschäftigte noch Menelaos, der Schlachtenbelobte,
Und schon naheten sich der Troer beschildete Schlachtreihn.
Alles rüstete sich nun wieder, getrieben von Streitlust.
Jetzo hättest du nicht Agamemnon, den Edeln, verdrossen,
Zagen nicht gesehn, noch sich dem Kampfe verweigern,
Also rafft' er sich auf zur heldenehrenden Feldschlacht.

Er verließ die Roſſ' und den erzbeſchlagenen Wagen.
Seitwärts hielt indeſſen die ſchnaubenden Roſſe ſein Diener,
Ptolemaios Sohn, Eurymedon. Denn gar ernſtlich
Hatt' er dieſem gebothen, den Wagen nahe zu halten,
Wenn der lange Feldherrngang die Glieder ihm ſchwächte.
Aber er ſelbſt durchging zu Fuß die Reihen der Männer.
Wo er nun rührig erblickte die Führer der hurtigen Roſſe,
Allda trat er hinzu, mit mutherhebendem Zuruf:
  Nun, Ihr Danaer, nun erſchlaff' eur ſtrebender Muth nicht!
Vater Zeus wird nicht ein Helfer ſeyn des Betruges.
Geier werden das zarte Fleiſch von denen verſchlingen,
Welche, dem Bund' entgegen, zuerſt beleidigt uns haben.
Doch wir werden ihre geliebten Weiber und Kinder
Aus der eroberten Stadt auf unſern Schiffen entführen.
  Andere, die er verdroſſen zum ſauern Treffen erblickte,
Fuhr er heftig an, und ſchalt ſie mit zornigen Worten:
  Schämt Ihr euch nicht, Ihr ſchändlichen Griechen, Ihr Ziele für Pfeile?
Ha! was ſteht Ihr nun ſo betäubt, wie die Jungen der Hindinn,
Welche, von ihrem Lauf durch weite Fluren ermüdet,
Ihrer ganzen Kraft von außen und innen beraubt ſtehn!
Alſo ſtehet auch Ihr erſtarrend da, und kämpft nicht.

Wollet Ihr etwa erst näher und da die Troer erwarten,
Wo an's Ufer des schäumenden Meeres die Schiffe gerückt stehn,
Um zu erfahren, ob euch die Hand Kronion's beschütze?
Also ging er die Reihen der Männer, als waltender Feldherr,
Schar bei Schar hindurch, und kam zu den Völkern von Kreta.
Diese rüsteten sich um ihren kriegrischen König,
Idomeneus. Er stand voran in der Stärke des Ebers.
Meriones entflammte die hintersten Glieder zum Streite.
Freudig blickt' auf sie Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Und sprach hurtig zu Idomeneus mit schmeichelnden Worten:
Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Wagenbetrauten,
Nicht im Krieg allein, noch wann es anders wo That gilt,
Sondern auch am Fest im Kreis' Achaiischer Fürsten,
Wann der feurige Wein der Ehren im Kumpe gemischt wird.
Alsdann trinken die übrigen hauptumlockten Achaier
Nur ihr Maß. Allein vor dir steht immer ein voller
Becher, wie vor mir, nach Herzensverlangen zu trinken.
Risch daher in die Schlacht! Nun sey, der du vormahls dich rühmtest!
Ihm gab Idomeneus, der Führer der Kreter, zur Antwort:

Ja, Atreides, ich bleibe dein treugesinnter Gehülfe,
Wie ich es vormahls dir verheissen hab' und betheuert.
Aber nun treib' auch die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir auf's schleunigste kämpfen. Die Troer brachen den Bundseid.
Aber Jammer und Tod wird sie von nun an verfolgen;
Denn sie frevelten ja am ersten wider des Bündniß.

Sprach's. Und Atreus Sohn ging freudigen Herzens vorüber,
Und kam zu den Aianten, die Scharen der Männer durchwandelnd.
Rüstig rückten die an; nach zog die Wolke des Fußvolks.
So sieht hoch von der Warte die Donnerwolke der Geißhirt
Über des Oceans Fluth vor Zephyros Hauche daherziehn;
Ihm, auf seinem Stand in der Ferne, scheint sie, wie Pech, schwarz
Herzuziehen vom Meer, mit Regengüssen beladen;
Schauernd erblickt er sie, und treibt die Herde zur Felskluft:
Also wälzten die jungen und streitbehenden Gesellen
Mit den Aianten sich, gedrängt in schwarze Geschwader,
Starrend von Schilden und Lanzen, heran zur grimmigen Feldschlacht.

Ihrer freuete sich Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Rufte die Führer an, und sprach die geflügelten Worte:
O Aianten, Ihr Führer der erzgepanzerten Griechen,
Euch geziemet mir nicht, das Volk ermuntern zu heissen,
Denn Ihr treibt es von selbst genug zum tapferen Kampf an.
Hägt', o Vater Zeus, Athene und Phoibos Apollon,
Hägte doch solchen Muth das ganze Volk in dem Busen!
O, dann sollte gewiß die Feste Priam's, des Königs,
Bald von unsern Händen erschüttert, gestürzt und vertilgt seyn!
Also sprach er; verließ sie daselbst; und eilte zu Andern;
Und gelangte zu Nestor, dem tönenden Redner aus Pylos.
Dieser stellte so eben sein Volk, und mahnt' es zum Streit an.
Ihn umstanden Alastor, und Chromios, sammt dem großen
Pelagon, Haimon, dem Herrscher, und Bias, dem Hirten der Völker.
Siehe, die Reisigen stellt' er voran mit Rossen und Wagen,
Hinten aber im Rücken das meiste, das tapferste Fußvolk,
Als die Schanze der Schlacht. Die Feigen drängt' er dazwischen,
Daß auch wider Willen die Noth sie zwänge, zu streiten.
Nun ermahnt' er zuerst die Wagenbetrauten, die Rosse

Wohl zu bezähmen, und nicht wild durch einander zu tummeln:
Keinem gelüst', im Trotz auf Stärk' und Kunde des Wagens,
Ganz vor den Andern voraus den Troern entgegen zu kämpfen!
Also bleib' auch Keiner dahinten! Ihr schwächt euch durch Beides.
Wenn von dem seinigen Einer herab auf den Wagen des Andern
Steigt, der führe daselbst die Lanze! Denn solches ist besser.
Solchen Sinn und Muth vereinten die Alten im Herzen;
Und auf solche Art zerstörten sie Mauern und Städte.
So ermahnte der Greis, voll alter Kriegeserfahrung.
Also erblickt' ihn jetzt Agamemnon, der Herrscher, voll Freuden,
Rief ihm laut entgegen und sprach die geflügelten Worte:
Wollte doch Gott, o Greis, daß deinem muthigen Herzen
Noch die Kniee gehorchten, und deine Kräfte nicht schwankten!
Aber dich drückt das Alter, das Keines schonet. O drückt' es
Andere Männer, und du gehörtest unter die Jüngern!
Nestor erwiederte drauf, der Gerenische Wagenbetraute:

O Atreide, wie gern möcht' ich wohl selber noch der seyn,
Der ich vor Zeiten den göttlichen Ereuthalion fällte!
Doch nie Alles zugleich gewährten die Götter den Menschen.
War ich damahls Jüngling, so muß ich jetzo auch Greis seyn.
Aber als solcher auch will ich noch mit Rath und Ermahnung
Unter den Reisigen seyn. Denn solches lieget dem Greis ob.
Mögen die Jüngeren nun die Lanzen schwingen, die später
Sind geboren, als ich, und ihren Kräften vertrauen!
  Sprach's. Und Atreus Sohn ging freudigen Herzens vorüber;
Und fand Peteus Sohn, den Rossetummler Menestheus,
Stehn, umringt von der Schar der treffenerfahrnen Athener.
Neben ihm stand auch noch der weisheitsvolle Odysseus,
Von den mächtigen Reihen der Kephallener umgeben.
Beider Scharen war noch nicht erschollen der Schlachtruf.
Denn nur eben erregt, bewegten sich jetzo die Reihen
Troischer Reisigen gegen die Griechen. Drum standen sie harrend,
Ob vielleicht nicht erst ein anderer Haufen der Griechen
Vorwärts rückt', auf die Troer stürmt', und das Treffen begönne.

Dies' erblickend, schalt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Rufte sie an, und sprach die schnellbeflügelten Worte:
O Sohn Peteus, Sohn des gottgesegneten Königs!
Und du, Ausbund argen Betruges, Listiggesinnter!
Warum steht Ihr so bebend zurück, und harret erst Andrer?
Sieh, euch Beiden hätt' es gebührt, mit unter den Ersten
Dazustehn, und der flammenden Schlacht entgegen zu stürmen!
Werdet doch Ihr zuerst von mir zum Mahle geladen,
Wann wir Achaier ein Mahl den Auserwählten bereiten.
Dann behagt es euch wohl, des gebratenen Fleisches zu schmausen,
Und zu trinken die Becher voll süßen Weins, nach Gelüsten.
Doch jetzt säht Ihr ja wohl mit Freuden zehen Geschwader
Anderer Griechen voran mit wüthendem Erz in die Schlacht ziehn!
Runzelnd blickt' auf ihn und sprach der weise Odysseus:
Welch ein Wort, o Atreide, durchbrach dir die Schranken der Zähne?
Warum schiltst du uns säumig zur Schlacht? So bald wir Achaier
Gegen die Reisigen Troia's das scharfe Treffen beginnen,
Wirst du sehn, so du willst, und solcher Dinge dann achtest,

Wie Telemachos Vater sich mitten in's Vordergetümmel
Troischer Reisigen stürzt. Jetzt schwatzest du flatternde Worte.
Aber lächelnd versetzte hierauf Agamemnon, der Herrscher,
Als er ihn zürnen sah, und wendete also die Rede:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Nein, ich wollte dich nicht in Bösem schelten, noch mahnen.
Denn ich weiß ja wohl, du hägest ein Herz in dem Busen,
Sanfter Gesinnungen voll. Gesinnt bist du, wie auch ich bin.
Nun denn! Wollen demnächst es schlichten, wenn etwa zu bitter
Irgend ein Wort hier fiel. Zu nichte machen's die Götter!
Also sprach er; verließ sie daselbst; ging weiter zu Andern,
Und fand Tydeus Sohn, Diomedes, den Überbeherzten,
Stehen zwischen den Rossen und wohlgezimmerten Wagen.
Seitwärts neben ihm stand Sthenelos, Kapaneus Sohn, auch.
Dies' erblickend, schalt Agamemnon, der Völkerbeherrscher,
Rufte sie an, und sprach die schnellbeflügelten Worte:
Ach, Sohn Tydeus, Sohn des Kriegers, des Rossebezähmers!
Warum zitterst du so, und schaust dem Gange der Schlacht nach?
Also zu zittern, war einst nicht die Weise des Tydeus;
Sondern weit vor den Seinigen her in die Feinde zu dringen,

Also melden uns die, so ihn kämpfen sahen. Ich selbst war
Nie zugegen und sah's. Der Sage nach wichen ihm Alle.
Ohne Gefolg' und fremd erschienen einst in Mykene
Er und der göttliche Held Polyneikes, Völker zu werben.
Denn sie wollten bestreiten die heiligen Mauern von Theben;
Darum fleheten sie gar sehr um berühmte Gehülfen.
Jene billigten auch ihr Begehren, und wollten sie geben;
Zeus nur wendet' es anders, denn der wies fährliche Zeichen.
Als sie von dannen nun weg und fürbaß waren gegangen,
Und erreichet hatten den grünbeschilften Asopos,
Da schickt' ihn sein Volk als Abgesandten gen Theben.
Und er wanderte hin; und fand die Kadmeier in Menge
Schmausend in der Burg der Heldenkraft Eteokles.
War er nun gleich dort fremd, der Rossebändiger Tydeus,
So verzagt' er doch nicht allein bei so vielen Kadmeiern;
Rief zu Kämpferspielen sie auf; und besiegte sie Alle,
Sonder Mühe, mit Hülfe der Göttinn Pallas Athene.
Aber ihm zürnten darob die Kadmeier, Sporner der Rosse.
Fährlich seiner am Heimweg aufzulauern, ersahn sie
Funfzig junge Gesellen. Zwei Häupter führten den Haufen;
Maion, Haimon's Sohn, ein Held, den Unsterblichen ähnlich,
Und Antophonos Sohn, Lykophontes, der muthigste Krieger.
Aber Tydeus weihete sie dem schmählichsten Tode.

All' erschlug er, und heim ließ er nur Einen entrinnen;
Maion ließ er entrinnen, der Götter Zeichen gehorchend.
Solcher war der Aitolische Tydeus! Aber sein Sohn ist
Größer in Worten zwar, allein weit kleiner in Thaten.
Also sprach er. Ihm schwieg der starke Tydeides, und hörte
Ehrfurchtsvoll den Verweis des hocherhabenen Königs.
Aber zur Antwort gab des berühmten Kapaneus Sohn ihm:
Leug nicht, Atreus Sohn, da du weißt, wahrhafter zu sprechen!
Denn weit tapferer rühmen wir uns, als unsere Väter.
Wir eroberten auch die siebenthorige Theben,
Rückten wir minder gleich an Zahl vor die trotzende Mauer,
Voll Vertrauns auf die Zeichen der Götter und Kronides Beistand.
Jene kamen um durch ihren eigenen Frevel.
Darum rühme mir nicht die Väter über die Söhne!
Runzelnd blickt' auf ihn und sprach der starke Tydeide:
Lieber, halte dich still, und folge meiner Ermahnung!
Zürne ja ich doch nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Wenn er zum Streit erweckt die fußgeharnischten Griechen.
Denn ihm folget dereinst der Ruhm nach, wann die Achaier
Niederstreiten die Troer, und stürzen die heilige Troia.

Aber sein auch ist der unendliche Gram, so wir fallen.
Hui denn! Übe sie nun mit mir, die strebende Stärke!
Sprach's; und sprang von dem Wagen in voller Rüstung zu Boden.
Graunvoll klirrte das Erz um die Brust des Königs im Sprunge.
Schrecken hätte darob den Allerkühnsten ergriffen.
Wie zu dem weithinhallenden Ufer des Oceans Strömung
Wogend und wogend sich wälzt, wann Zephyros hinterher schnaubt;
Draußen im Meer erhebt sie sich erst; nach diesem zerscheitert
Sie mit lautem Getös' an der Küste, thürmet sich brandend
Rund um das Vorgebirg' auf, und speiet salzigen Schaum aus:
Also wälzten sich, eins auf das andre, der Griechen Geschwader
Unaufhörlich zur Schlacht. Es geboth den Seinigen jeder
Feldherr. Schweigend zog das Volk. Du hättest gewähnet,
Alle die Scharen hätten nicht Einen Laut in dem Busen:
Also ehrten sie ihre Gebiether mit Schweigen. Um jede
Glänzten die mancherlei Waffen, womit sie gerüstet einherzog.
Aber die Troer, wie Schafe des reichen Manns in der Hürde
Zahllos stehen, zur Zeit, da die weiße Milch gemelkt wird,

Und mit unendlichem Blöken das Rufen der Lämmer erwiedern:
Solch ein Geschrei entscholl dem weiten Heere der Troer.
Denn es war nicht einerlei Rufen, nicht einerlei Stimme,
Sondern vermischtes Gekreisch der hierher und dorther Berufnen.
Dies' ermunterte Ares, und Jene, nebst Pallas Athene'n,
Schrecken und Flucht und die unersättlich wüthende Zwietracht,
Sie, die Gefährtinn und Schwester des menschenwürgenden Ares,
Welche Anfangs klein sich erhebt, doch hernach in den Wolken
Ihre Scheitel verbirgt, indem sie auf Erden einhergeht.
Diese streut' itzt links und rechts verderbliche Wuth aus,
Mitten die Heere durchwandelnd, und mehrte die Seufzer der Männer.
Kaum erreichten die Heer' einander auf einerlei Feldraum,
Als zusammen schon trafen die Tartschen, die Spieß' und die Kräfte
Erzgepanzerter Männer. Die rundgenabelten Schilde
Prallten gegen einander; es erhub sich ein lautes Getöse;
Durch einander erscholl das Geheul und das Jauchzen der Männer,
Würgender und Erwürgter; und Blut beströmte die Erde.

Wie zwei Ströme, geschwellt von Winterregen, gebirgab
Großen Wassergewölben durch Felsenspalten entstürzend,
Ungestüm ihr Gewässer im Sammelthale vermischen;
Fern auf Bergen vernimmt der Hirt ihr Donnergetöse:
Also erscholl das Geschrei des Muths und der Schrecken des Angriffs.
Unter den Ersten erschlug Antilochos einen der Stärksten
Troischer Kriegeshelden, Thalysios Sohn, Echepolos.
Diesem traf er den mähnenumflatterten Kegel des Helmes,
Und durchbohrt' ihm die Stirn. Die eherne Spitze der Lanze
Drang den Schädel hindurch, und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Sieh, er stürzte dahin, wie ein Thurm, in der wüthenden Feldschlacht.
Nun ergriff den Gestürzten bei'm Fuß Elephenor, der Herrscher,
Chalkodon's Sohn, der Fürst der hochgesinnten Abanter,
Gierig, dem Pfeilschuß ihn zu entreissen, und schnell ihm die Rüstung
Auszuziehn. Doch kurz war sein Streben. Indem er den Leichnam
Nach sich zog, erblickte der hochbeherzte Agenor,
Wie im Niederbücken die Seite vom Schilde sich bloß gab,

Traf ihn mit erzbeschlagenem Schaft, und löst' ihm die Glieder.
Also verließ ihn der Geist. Nun erhob sich ein grimmiges Treffen
Seinetwegen zwischen Achaiern und Troern. Wie Wölfe
Sprangen sie gegen einander; und Männer sanken auf Männer.
Aias, der Telamonid', erschlug Anthemion's jungen,
Blühenden Sohn, Simoeisios. Diesen hatte die Mutter,
Als sie vom Ida herab, die Herden zu schauen, den Ältern
Nachgefolget war, an Simois Ufer geboren.
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Aber die Pflege
Konnt' er den Ältern nicht vergelten. Er lebt' ein zu kurzes
Leben, als ihn der Speer des muthigen Aias erlegte.
Aias traf, da jener voran schritt, ihm in des Busens
Rechte Brust. Es fuhr der eherne Speer an der Schulter
Wieder heraus. Er stürzt' in des Bodens Staub, wie die Pappel,
Welch' auf feuchter Marsch an großen Sümpfen emporwuchs,
Schlank und glatt am Stamme, nur oben umsproßt vom Gezweige.
Nieder haut sie der Wagner mit seinem blinkenden Eisen,

Daß er zum Kranze des Rades am schönen Wagen sie ründe;
Und nun liegt sie da am Ufer des Sumpfes, und dorret:
So erlag Simoeisios von dem erhabenen Aias.
Aber Antiphos, Priam's geschmeidigumpanzerter Sohn, warf
Seinen gewetzten Speer nach Aias durch das Getümmel,
Fehl zwar, aber traf Odysseus tapfern Gefährten,
Leukos, in die Scham, indem der einen Erschlagnen
Fortzog. Aber er stürzt', und der Leichnam glitt aus der Hand ihm.
Über seinen Fall ergrimmt' im Herzen Odysseus;
Schritt durch's Vordergetümmel, mit blinkendem Erze gerüstet;
Stand, da er nah' genug war, mit ringsumschauenden Augen;
Und warf aus den blinkenden Speer. Dem werfenden Helden
Wichen die Troer zwar aus; doch flog das Geschoß nicht vergebens.
Priamos Nebensohn, Demokoon, wurde getroffen,
Welcher von Abydos kam, dem Gestüte hurtiger Rosse.
In den Schlaf traf ihn Odysseus, wegen des Freundes
Zürnend; und durch und durch, bis gegen über zum Schlafe,
Fuhr die eherne Spitze. Sein Aug' umschattete Dämmrung.
Hallend stürzt' er dahin, und über ihm klirrte die Rüstung.

Rückwärts wichen die Ersten, und selbst der glänzend Hektor.
Aber hochauf jauchzten die Griechen, und schleppten die Todten.
Heftiger drangen sie nun hervor. Deß zürnet' Apollon,
Hoch von Pergamos schauend, und rief, die Troer ermunternd:
Hui da, Ihr Reisigen Troia's! Verliert an die Griechen den Kampf nicht!
Ihre Leiber sind ja nicht von Eisen und Marmor,
Daß sie gegen den Wurf des scharfen Erzes bestehen.
Auch Achilleus, der Sohn der lockenlieblichen Thetis,
Kämpft itzt nicht! Der siedet in glühendem Zorn an den Schiffen.
Also der schreckende Gott von der Stadt her. Aber die Griechen
Reitzte die Tochter Zeus, die prangende Tritogeneia,
Und durchwandelt', umher nach Säumenden spähend, die Feldschlacht.
Jetzt ergriff das Verhängniß den Amarynkiden Diores.
Denn am Knöchel des rechten Schienbeins traf ihn ein rauher
Faustanfüllender Stein. Ihn warf der Führer der Threker,
Peiros, Imbrasis Sohn, der her von Ainos gesandt war.
Beide Sehnen und Knochen zerschmetterte sonder Verschonen

Dieser abscheuliche Stein. Diores, rücklings zu Staube
Stürzend, streckte nach seinen geliebten Freunden die Händ' aus,
Bis ihm die Seel' entging. Herzu sprang, der ihn geworfen,
Peiros, und stieß ihm den Speer in den Nabel. Da strömeten alle
Eingeweide zur Erd', und Dunkel umhüllte sein Antlitz.
Wiederum traf den Stürmer der Speer des Aitoliers Thoas
Über dem Zitz in die Brust. Das Erz durchbohrte die Lunge.
Nun sprang Thoas herzu, und riß die stämmige Lanze
Wieder hervor aus der Brust, zog dann sein schneidendes Schwert aus,
Und durchhieb ihm mitten den Bauch, und raubt' ihm das Leben.
Aber die Waffen entzog er ihm nicht. Ihn umstanden die Scharen
Hauptbetosteter Threker, mit langen Spießen in Händen.
Diese trieben ihn, so groß auch, so stark und berühmt er
War, von dannen. Er wich zurück vor der Stärke der Menge.
Also blieben gestreckt die Zwei bei einander im Staube,

Dieser der Threker, und Jener der erzbewehrten Epeier
Führer; und rund umher erlagen in Menge noch Andre.
Jetzo hätte gewiß die Schlacht kein Dritter getadelt,
Wär' er, ungehaun und ungeworfen vom scharfen
Erze, mitten hindurch gewandelt, von Pallas Athene'n
Bei der Hand geführt, und von ihr bewahret vor Pfeilwurf.
Solche große Menge der Troer und der Achaier
Stürzte jenen Tags dicht neben einander zu Staube.

6.

Ilias.

Fünfter Gesang. V. 1 — 698 *).

Jetzt begabte mit Kraft und Kühnheit Pallas Athene
Tydeus Sohn, Diomedes, hervor zu prangen vor allen
Griechen, und herrlichen Ruhm davon zu tragen. Sie facht' ihm
Über Helm und Schild ein unausloderndes Feu'r an.
Wie der herbstliche Stern, wann der in des Oceans Fluthen
Sich gebadet hat, und am allerhellsten umherstrahlt:
Solch ein Feuer fachte sie ihm um Schulter und Haupt an;
Und so trieb sie ihn mitten hinein in's Getümmel der Menge.
Unter den Troern Einer, mit Nahmen Dares, ein reicher,
Frommer Mann, und Priester Hephaistos, hatte zwei Söhne,
Phegeus und Idaios, geübt in jeglicher Kampfart.
Diese stürmeten jetzt ihm außer den Reihen entgegen.
Sie vom Wagen herab; er stritt zu Fuß von der Erd' auf.
Als sie sich nahe genug erreichet hatten zum Angriff,

*) Hier zuerst aus der Handschrift. D H.

Da warf Phegeus zuerst den weithinschattenden Speer aus.
Aber die Spitze des Speers fuhr Jenem über die linke
Schulter, und faßt' ihn nicht. Nun aber schleudert' auch sein Erz
Tydeus Sohn; und nicht umsonst entflog es der Rechten;
Sondern traf in die Spalte der Brust, und stürzt' ihn vom Wagen.
Da entsprang Idaios, den prächtigen Wagen verlassend,
Und erkühnte sich nicht, den erschlagenen Bruder zu schützen.
Schwerlich wär' er auch selbst dem schwarzen Verhängniß entronnen:
Aber Hephaistos entriß und erhielt, in Dämmrung gehüllt, ihn,
Daß nicht allzu sehr der alte Vater sich härmte.
Ross' und Wagen zog der Sohn des muthigen Tydeus
Fort, und hieß sein Volk, zu den hohlen Schiffen sie treiben.
Kaum erblickten die hochgesinnten Troer die Söhne
Dares, wie dieser entfloh, und jener am Wagen erwürgt lag,
So entsetzten sich Aller Gemüther. Aber Athene
Nahm jetzt bei der Hand den tobenden Ares, und sagte:
Ares, du Menschenfeind! Mordtriefender! Mauernzertrümmrer!
Wollen wir nicht allein die Troer und Danaer streiten

Lassen, es möge nun Zeus Sieg schenken, welchen er wolle,
Wir hergegen entweichen, den Zorn des Vaters zu meiden?
Sprach's; entführte damit der Schlacht den tobenden Ares;
Und vermocht' ihn, zu ruhn am kräuterreichen Skamandros.
Jetzo flohen die Troer; doch tödtete jeglicher Fürst noch
Seinen Mann. Zuerst warf Agamemnon den großen
Hodios, ihn, den Führer der Halizonen, vom Wagen.
Denn kaum wandte sich dieser, so stieß er ihm mitten im Rücken
Zwischen die Schultern den Speer, und bohrt' ihn durch bis zur Brust vorn.
Hallend stürzt' er herab; und über ihm klirrte die Rüstung.
Idomeneus erschlug den Sohn des Mäonischen Boros,
Phaistos, aus der flurengesegneten Tarne gebürtig.
Ihm bohrt' Idomeneus, der Lanzenberühmte, den langen
Speer in die rechte Schulter, als er zum Wagen hinan stieg.
Da entstürzt' er dem Wagen, und gräßliches Dunkel umgab ihn.
Drauf entwaffneten ihn die Diener des Königs von Kreta.
Strophios Sohn, den jagderfahrnen Skamandrios, fällte
Atreus Sohn, Menelaos, mit scharfgeschliffener Lanze.
Artemis selber lehrt' einst ihn, den rüstigen Jäger,
Jegliches Wild zu erlegen, das auf dem Gebirge der Wald hägt.

Aber itzt half ihm nichts die pfeileliebende Göttinn,
Nichts die Kunst des Fernhintreffens, worin er geübt war.
Atreus Sohn, Menelaos, der lanzengepriesene Held, stieß
Diesem, als er vor ihm dahin floh, mitten im Rücken
Zwischen die Schultern den Speer, und bohrt' ihn durch bis zur Brust vorn.
Vorwärts stürzt' er dahin, und über ihm klirrte die Rüstung.
Meriones, der Führer der Kreter, erschlug den Phereklos,
Ihn, Harmonides Sohn, des Künstlers, allerlei Kunstwerk
Handzuhaben geübt; denn Pallas liebt' ihn vor Andern.
Dieser zimmert' auch einst dem Paris die tüchtigen Schiffe,
Sie, des Unheils Stifter, der sämmtlichen Troer Verderben,
Und sein eignes; denn er verstand den göttlichen Spruch nicht.
Meriones verfolgt' und erreichte den Flüchtling, und traf ihn
In die rechte Backe des Hintern *). Hindurch und hervor drang

*) Es ist sonderbar anzusehen, wie alle meine Vorgänger sich drehen und wenden, dergleichen Stellen, wie diese, fein manierlich und artig zu geben, als ob, weiß nicht, was, daran gelegen wäre, nicht zu sagen, was doch gleichwohl Homer mit den nähmlichen Worten auch gesagt hat. Schade was für meine ganze Übersetzung, wenn ihre übrigen Verdienste den Leser über dergleichen relative Unschicklichkeiten nicht eben so leicht hinweg ziehen, als

Gegen über zwischen der Blas' und dem Beine die Spitze.
Heulend stürzt' er dahin auf die Knie'. Es umhüllte der Tod ihn.
Meges tödtete drauf den Antenoriden, Pedaios.
Diesen Nebensohn zog dennoch die edle Theano,
Ihrem Gatten zu Liebe, wie traute eigene Kinder
Sorglich auf. Ihn traf der speerberühmte Phylide,
Als er ihn eingeholt, mit scharfem Speer in den Nacken.
Zung' und Zähne zerschnitt grad' über das Erz; in den Staub hin
Stürzt' er; und knirrschte noch auf das kalte Erz mit den Zähnen.
Vor dem Evaimoniden, Eurypylos, sank nun Hypsenor,
Sohn des großgesinnten Dolopion, welcher Skamandros
Priester und hoch, wie ein Gott, vor seinem Volke geehrt war.
Denn ihm sprang mit dem Schwert Evaimon's herrlicher Sohn nach;
Hieb's, als Jener vor ihm dahinfloh, mitten im Laufe

---

es das Original thut. Ich gebe Homer's, nicht meine Iliade. Wenn ich einmahl selbst eine singen sollte, so werde ich freilich wohl die Helden nicht eben in die rechte Hinterbacke verwunden lassen.

Über der Schulter ein; und hieb ihm den schweren Arm ab.
Blutig fiel der Arm auf das Schlachtfeld; und es bedeckte
Seine Augen der schwarze Tod und das harte Verhängniß.
So arbeiteten diese sich durch die gewaltige Feldschlacht.
Aber wem Tydeus Sohn gehöre? Ob er für Troer,
Oder Achaier kämpfe? Das hättest du jetzt nicht entschieden.
Denn er wüthet' im Feld' umher, wie ein übergeschwollner
Wetterstrom, der reissenden Laufs die Brücken zertrümmert;
Diesen bändigen nicht die festgegründeten Brücken;
Hemmen nicht die Gehäge der freudiggrünenden Pflanzung;
Plötzlich schießt er daher, wann Gottes Regen herab rauscht,
Und verwüstet in Menge die schönen Werke der Jugend:
Also zerrüttete jetzt auch Tydeus Sohn die gedrängten
Reihen der Troer. Ihm stand, so viel auch waren, nicht Eine.
Aber so bald sah nicht Lykaon's herrlicher Sohn ihn
Durch das Gefilde wüthen, und vor sich die Reihen zersprengen,
Als er gegen ihn an schon zog den geründeten Bogen,
Und nach dem Stürmenden schoß. Auch traf er ihm an der rechten
Schulter das Panzergelenk. Hier bohrte der bittere Pfeil sich

Durch und durch hinein; und Blut befleckte den Panzer.
Hoch aufjauchzend rief Lykaon's herrlicher Sohn nun:
Vorwärts, edelmüthige Troer, Sporner der Rosse!
Wohlgetroffen ist der tapferste Grieche! Mir däucht, nicht
Lange wird er der Kraft des Pfeils noch stehen, wenn wirklich
Mich Zeus Sohn, der Herrscher, erregt' und aus Lykia hertrieb.
Also jauchzt' er; doch Jener erlag dem schnellen Geschoß nicht,
Sondern wich nur zurück. Vor Ross' und Wagen sich stellend,
Rief er Sthenelos an, den Kapaneiden, und sagte:
Hui da, Kapaneus Sohn! Mein Trauter, steige vom Wagen,
Daß du meiner Schulter das herbe Geschoß entziehest!
Sprach's; und Sthenelos sprang herab von dem Wagen zur Erde;
Trat zu ihm hin; entzog den tief gedrungenen, schnellen
Pfeil der Schulter; und Blut entsprang dem gelenkigen Panzer.
Aber nun bethete laut Diomedes, der Schlachtenbelobte:
Höre mich, Tochter des Schrecklichbeschildeten! Nimmerbezwungne!

Standest du jemahls mir und dem Vater in flammenden Schlachten
Günstig bei, so sey auch jetzt mir gewogen, Athene!
Laß ihn mich tödten, den Mann, und treib' ihn in meinen Speerwurf,
Welcher zuerst mich traf, und jetzo prahlet und wähnet:
Lange würd' ich nicht mehr der Sonne glänzendes Licht schaun.
Bethend sprach er's; und ihn erhörete Pallas Athene;
Gab ihm geschmeidige Glieder an Schenkeln und oben an Armen;
Trat dann dicht vor ihm hin, und sprach die geflügelten Worte:
Kämpfe getrost nunmehr, Diomedes, entgegen den Troern!
Denn ich gab dir in's Herz den Muth des Vaters, den festen,
Welchen der Tartschenschwinger, der Rossebändiger Tydeus
Trug, und deinen Augen entzog ich den vorigen Nebel:
Daß du hinfort den Gott sowohl, wie den Menschen erkennest.
Käme nun künftig ein Gott, dich hier zu versuchen, so streite
Du mit nichten den andern unsterblichen Göttern entgegen.

Aber wenn in die Schlacht die Tochter Zeus, Aphrodite,
Kommt, so verwunde sie mit dem scharfgeschliffenen Erze.
Also sprach sie, und schied, die Göttinn Pallas Athene.
Aber Tydeides wandte sich wieder, und stürzt' in die Vorschlacht.
Gierte nun schon vorhin sein Herz, mit den Troern zu streiten,
So erfüllt' ihn doch jetzt dreifältige Kraft, wie den Löwen,
Den in der Wüste der Hirt bei den wolletragenden Schafen,
Als er die Hürd' ersprang, zwar streifte, aber nicht streckte.
Denn nun entlodert sein Grimm; nun ist ihm nicht ferner zu steuern;
Sondern er bricht in die Hürd', und scheucht vor sich her die Verlaßnen;
Diese stürzen dahin, gedrängt Eins über das Andre;
Jener aber entspringt noch muthig dem hohen Gehäge:
Eben so muthig drang in die Troer der starke Tydeide.
Sieh, Astynoos sank, und Hypeinor, der Hirt der Völker.
Jenem stieß er über der Brust den ehernen Speer ein;
Diesem aber hieb er in's Schultergewerbe das große
Schwert, und sonderte sie, von Rücken und Nacken, die Schulter.
Diese verließ er, und sprang nach dem Abas und Polyeidos,
Beid' Eurydamas Söhne, des traumerfahrenen Greises.

Ihnen bei'm Auszieh'n ward kein Traum von dem Greise gedeutet:
Also tödtete sie allhier Diomedes, der Starke.
Jetzo lief er nach Xanthos und Thoon, Söhnen von Phainops,
Beid' erst spät erzeugt. Nun schwächt' ihn das traurige Alter;
Und ihm ward hinfort kein anderer Erbe geboren.
Jene bezwang Tydeides, beraubte Beide des süßen
Lebens, und ließ dem Vater nur Leid und bittere Sorgen
Nach, indem er sie nun nicht aus dem Kriege lebendig
Wieder zurück empfing. Ihr Erbe theilte die Sippschaft.
Noch erjagt' er zwei Söhne von Priam, aus Dardanos Stamme,
Chromios, und, mit ihm auf Einem Wagen, Echemon.
Wie der Löwe zwischen die Rinder springt, und der Stärke,
Oder dem Stiere, weidend im Dickicht, den Nacken zermalmet:
Eben so grimmig entstieß die Widerstrebenden Beide
Tydeus Sohn dem Wagen, und raubete Jedem die Rüstung;
Aber die Rosse geboth er den Seinen zu Schiffe zu treiben.
Als Aineias ihn so die Reihen der Männer zerstreun sah,
Wandelt' er durch die Schlacht und durch das Geklirre der Lanzen,

Forschend, wo er nunmehr den göttlichen Pandaros fände.
Endlich fand er den starken, gepriesenen Lykaoniden,
Stellte sich vor ihm hin, und sprach die Wort' ihm in's Antlitz:
Wo nun, Pandaros, sind die geflügelten Pfeil' und der Bogen?
Wo dein Ruhm, den dir allhier kein Einziger abstrebt,
Noch in Lykia Wer zu übertreffen sich rühmet?
Auf denn! Erhebe die Hände zu Gott! Und schnelle nach Jenem,
Wer er auch sey, der dort so schaltet, den Troern so großes
Leid schon gebracht, und die Kniee so vieler Starken gelöst hat.
Ist er nicht anders ein Gott, entrüstet gegen die Troer,
Welcher um Opfer zürnt. Denn Götterzorn ist zu furchtbar.
Ihm antwortete drauf der herrliche Sohn Lykaon's:
Mir, Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Mir scheint dieser ganz dem tapfern Tydeiden zu gleichen;
Solches verräth mir sein Schild, sein länglicher Helm, und das Ansehn
Seiner Rosse; doch ist's auch möglich, daß er ein Gott sey.
Ist er aber der Mann, den ich nannte, der tapfre Tydeide,
Traun! so tobt er doch so nicht ohne Gottheit, so stehet

Ihm der Unsterblichen Einer, verhüllt in Nebel, zur Seite,
Welcher anderswo hin den schnell anfliegenden Pfeil lenkt.
Denn schon sandt' ich ihm einen entgegen, und traf an der rechten
Schulter tief hinein zur Fugenhöhlung des Panzers.
Ja, ich wähnte bereits, ihn hinab zu stürzen zum Aïs;
Aber ich bändigt' ihn nicht. Ein Gott muß sicherlich zürnen.
Übrigens fehlt's an Rossen und Wagen, so ich besteige.
Freilich stehn elf Wagen daheim in Lykaon's Behausung;
Alle schön, und neu, nur eben gezimmert; mit Decken
Rings umhangen; auch stehn bei jeglichem Wagen zwei Rosse,
Und ernähren sich dort mit weißer Gerst' und Gehülse.
Oft und herzlich ermahnte mich zwar der lanzenversuchte
Greis, Lykaon, daheim, im wohlgebauten Pallaste,
Als ich von dannen zog, und rieth mir, zu Roß und Wagen
Vor den Troern einher in fährliche Schlachten zu ziehen:
Aber ich folgt' ihm nicht, — wohl wär' es besser gewesen! —
Sondern schonte der Rosse, gewöhnt an reichere Nahrung,
Daß sie, von Feinden umringt, nicht ihres Futters hier darbten.
Also ließ ich sie heim, und kam zu Fuße nach Troia,
Bloß dem Bogen vertrauend, der doch nichts nützen mir sollte.

Denn ich hab' ihn nun schon zwei Fürsten entgegen gespannet,
Atreus und Tydeus Söhnen; auch hab' ich beiden Getroffnen
Klares Blut entzapft, jedoch nur mehr sie empöret.
O, zum Unglück nahm ich den krummen Bogen vom Nagel,
Jenen Tages, als ich, dem edeln Hektor zu Liebe,
Priamos Volk zu führen, zur lieblichen Ilion auszog!
Kehr' ich dereinst zurück, erblick' ich wieder mit diesen
Augen mein Vaterland, mein Weib, und meine große
Hochaufragende Burg: so haue mein Feind mir das Haupt ab,
Werf' ich nicht diesen Bogen, von meinen Händen zerbrochen,
Stracks in die lichteste Glut; denn er ist mir ein leidiger Helfer.
Aber Aineias, der Führer der Troer, sagte dagegen:
Rede du solches nicht! Denn eher wird es nicht anders,
Als bis diesem Manne wir Beide mit Rossen und Wagen
Erst entgegen ziehn, und ihn mit Speeren versuchen.
Auf denn! Besteig' einmahl jetzt meinen Wagen, und siehe,
Wie auch Troische Rosse geübt sind, über das Schlachtfeld
Hurtig dahin und daher zu verfolgen, oder zu flüchten.
Wohlbehalten werden uns diese wieder zur Stadt ziehn,

Wenn Zeus Tydeus Sohn, Diomedes, etwa den Sieg schenkt.
Auf denn, und nimm die Peitsch' und die wunderherrlichen Zügel!
Ich steh' ab von den Rossen, damit ich nur gegen ihn streite.
Oder empfang' ihn du; und ich besorge die Rosse.
Ihm erwiederte drauf der herrliche Lykaonide:
Nein, Aineias, halte du selber Zügel und Rosse!
Besser werden sie unter gewohntem Führer den krummen
Wagen ziehen, dafern wir flöhen vor dem Tydeiden.
Schüchtern kollerten sie vielleicht, und wollten der Schlacht uns
Nicht entführen, wofern sie deine Zunge vermißten;
Leicht erjagt' uns sodann der Sohn des muthigen Tydeus,
Tödtet' uns, und entführte die vollrundhufigen Rosse.
Also führe du selbst die eigenen Ross' und den Wagen!
Ihm, wenn er kommt, will ich mit dem scharfen Speere begegnen.
Sprachen's; bestiegen hierauf den stattlichen Wagen; und lenkten
Muthbegeistert gegen Tydeides die hurtigen Rosse.
Sthenelos nahm sie wahr, der herrliche Kapaneide;

Wandte sich schnell zum Tydeiden, und sprach die geflügelten Worte:
O Diomedes Tydeides, mein Herzlichgeliebter! Ich sehe
Zwei gewaltige Männer, voll Muths, dir entgegen zu kämpfen;
Männer unendlicher Kraft! Der Ein' ist der bogengeübte
Pandaros, welcher sich entsprossen rühmt von Lykaon;
Aber Aineias, welcher des großgesinnten Anchises
Sohn zu seyn sich rühmt, hat Aphrodite'n zur Mutter.
Auf denn! Laß uns zurück und zu Wagen! Durchtobe die Vorschlacht
So nicht mehr! Daß nicht dein theures Leben dahin sey.
Runzelnd aber beschaut' ihn der starke Tydeides, und sagte:
Rede mir nichts von Flucht! Du dürftest mich nimmer beschwatzen.
Mir geziemet es nicht, im Hintertreffen zu kämpfen,
Noch viel minder, zu zittern. In mir ist Fülle der Kraft noch.
Darum verdreußt mich's sogar, zu Wagen zu steigen; auch so will
Auf sie los ich gehn. Denn zu zagen verbeuth mir Athene.
Beide retten gewiß die schnellgeschenkelten Rosse
Nicht von uns zurück, wofern auch Einer entrönne.
Aber noch sag' ich ein Andres; und du bewahr' es im Herzen!

Sollte die weisheitsvolle Athene den Ruhm mir verleihen,
Beide zu tödten, so halte du unsere hurtigen Ross' an;
Henk' in den Ring die Zügel; und stürze dich, meiner Ermahnung
Eingedenk, auf die Rosse des Anchisiaden, und treib' sie
Von den Troern hinweg zu den schöngeharnischten Griechen!
Denn sie sind jener Art, die der weithindonnernde Zeus einst
Tros zur Spende verlieh für seinen Sohn Ganymedes;
Unter der Morgenröth' und der Sonne die trefflichsten Rosse.
Ihres Saamens entwandt' Anchises, der Männerbeherrscher,
Vor Laomedon heimlich, durch untergeschobene Stuten.
Ihm entsprangen daraus sechs Füllen in seiner Behausung.
Vier davon behielt und nährt' er an eigener Krippe;
Zwei verehrt' er Aineias, die schlachtgerechtesten Beide.
Sie zu erbeuten, würde den herrlichsten Ruhm uns gewähren.

Also besprachen Diese sich unter einander; doch Jene
Sprengeten eilig daher, ermunternd die hurtigen Rosse.
Und zuerst rief diesen Lykaon's herrlicher Sohn an:

Heftiger, kriegrischer Sohn des hochgepriesenen Tydeus,

Bändigte dich mein rasches Geschoß, mein bitterer Pfeil nicht,
Sieh, so versuch' ich es nun mit dem Speer, ob mir es mit dem glückt.
Sprach's, und schwang und warf den weithinschattenden Speer aus,
Traf des Tydeiden Schild, und gänzlich diesen durchdrang die
Eherne fliegende Spitze, bis vollends hinein in den Panzer.
Laut aufjauchzend sprach Lykaon's herrlicher Sohn nun:
Tief getroffen im Wanst! Du wirst es, däucht mir, nicht lange
Mehr verschmerzen; und mir gewährst du unendlichen Ruhm nun!
Unerschüttert aber versetzte der starke Tydeides:
Fehltest! Trafest mich nicht! Ihr aber dürftet wohl schwerlich
Ruhn, bevor nicht Einer zum mindesten stürzend mit Blute
Ares sättigen wird, den unermüdlichen Krieger.
Also sprach er, und warf. Athene lenkte das Waffen
Neben dem Aug' in die Nase; die weißen Zähne zerspaltend,
Schnitt den Rand der Zunge das unverschartete Erz ab;
Und die Spitze drang hervor am untersten Kinne.
Siehe, nun stürzt' er vom Wagen, und über ihm klirrte die schöne
Strahlende Rüstung; es fuhren die schnellgeschenkelten Rosse

Schaudernd zurück; und ihm entschwanden Leben und Stärke.
Aber herzu sprang itzt Aineias mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, es möchten die Griechen den Leichnam nach sich entreissen;
Und er vertrat ihn umher, wie ein Löwe, der Stärke vertrauend,
Hielt den langen Speer und den allgeschlichteten Schild vor.
Jeglichen, welcher sich nahte, zu tödten begierig, erhob er
Ein entsetzlich Geschrei. Da ergriff Diomedes ein Felsstück,
Ungeheurer Wucht, das von den jetzigen Menschen
Nicht zwei Mann erhüben; doch leicht schwang er es allein auf;
Warf Aineien damit an's Hüftblatt, da, wo der Schenkel
In dem Hüftgewerbe sich dreht; man nennt es die Pfanne;
Und der rauhe Stein zerschmetterte diesem die Pfanne;
Sprengte die beiden Flechsen darüber, und schrammt' ihm die Haut ab.
Jetzo stürzte der Held auf die Knie', und stützte mit starker
Hand sich am Boden; und schwarze Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Jetzo wär' er erlegen, der Männerbeherrscher, Aineias,
Hätte nicht schnell es gemerkt Zeus Tochter, Kypris, die Mutter,

Welch' ihn Anchisen einst gebar, dem Hirten der Rinder.
Um den geliebten Sohn goß sie die Lilienarme,
Und zog vor ihm die Falten des hellen Gewandes zur Schutzwehr
Gegen die Pfeile, damit kein Erz der wagengeschwinden
Danaer seine Brust verletzt', und das Leben ihm raubte.
Also trug sie ihn, den geliebten Sohn, aus der Schlacht fort.
Aber der Kapaneide vergaß itzt jenes Befehls nicht,
Den Diomedes ihm, der Schlachtenbelobte, gegeben;
Sondern hielt sogleich die vollrundhufigen Ross' an,
Außer dem Schlachtgewühl, und hängt' in den Ring das Gezäume;
Sprang nach Aineiens prächtig bemähnten Rossen, und trieb sie
Von den Troern hinweg zu den schöngeharnischten Griechen;
Gab sie dem trauten Gefährten, Deipylos, den er vor allen
Seinen Gesellen ehrte, weil dieser ihm ganz am Gemüth glich,
Sie zu den hohlen Schiffen zu treiben; er selber, der Held, stieg
Wieder zu Wagen, ergriff die wunderherrlichen Zügel,
Und trieb schnell dem Tydeiden die starkgehufeten Rosse
Muthbegeistert nach; denn dieser verfolgt' Aphrodite'n

Mit dem grausamen Erz, bekannt mit der Schwäche der Göttinn,
Welche von denen nicht war, so da walten männlicher Kriege,
Wie Enyo, die Städteverwüsterinn, oder Athene.
Als er sie nun erreicht auf der Flucht durch reges Getümmel,
Siehe, da sprang er heran, der Sohn des muthigen Tydeus,
Streckte sich lang, und verletzte mit scharfem Erze die Wölbung
Ihrer zärtlichen Hand; schnell drang die Lanze zur Haut ein
Über der obersten Fläche, hindurch den ambrosischen Schleier,
Welchen die Grazien webten. Hin rann ihr göttliches Blut nun,
Jener Ichor, welcher die seligen Götter durchwallet;
Denn sie essen nicht Brot, sie trinken des feurigen Weins nicht:
Blutlos sind sie daher, und heißen unsterbliche Götter.
Laut auf jammerte nun die Göttinn, und senkte den Sohn hin.
Diesen aber entrissen in dunkelem Nebel die Hände
Phoibos Apollon's; damit kein Erz der wagengeschwinden
Danaer seine Brust verletzt' und das Leben ihm raubte.
Aber der Göttinn schrie der starke Tydeide noch laut nach:

Weich', o Tochter Zeus, aus Krieg und Schlachtengetümmel!
Ist es dir nicht genug, zu berücken schwächliche Weiber?
Kommst du noch ein Mahl in die Schlacht, so däucht mir, dir werde
Schaudern vor Schlachten, so bald du davon nur irgend wo hörest.
Rief's; sie aber entwich, betäubt und bitterlich leidend.
Aus dem Getümmel zog die windschnellfüßige Iris
Schmerzbelastet sie fort. Tief falbte die rosichte Haut sich.
Sitzen fand sie zur Linken der Schlacht den tobenden Ares;
Wolken verbargen den Speer und die schnellgeschenkelten Rosse.
Brünstig flehend sank vor dem lieben Bruder die Göttinn
Auf die Knie', und bath um die goldgerüsteten Rosse:
Theurer Bruder, erbarme dich mein, und leih' mir die Rosse:
Daß ich in den Olympos, der Ewigen Wohnung, gelange!
Heftig schmerzt mich die Wunde, die mir ein sterblicher Mann warf,
Tydeus Sohn, der jetzt selbst Zeus, den Vater, bekämpfte.
Sprach's; und Ares lieh ihr die goldgerüsteten Rosse;
Und sie bestieg den Wagen, von ganzer Seele bekümmert.

Neben sie setzte sich Iris, und nahm zur Hand das Gezäume;
Peitschte zum Laufen an, und Jene flogen nicht ungern.
Bald erreichten sie drauf der Götter Sitz, den Olympos;
Still hielt hier die behende, die windschnellfüßige Iris;
Löste die Rosse vom Wagen, und warf ambrosische Kost vor.
Kypris, die göttliche, warf nun ihrer Mutter Dione
Sich in den Schooß; und dies' umschlang mit den Armen die Tochter,
Streichelte sie mit der Hand, und neigte sich zu ihr, und sagte:
  Welcher der Himmlischen hat, mein Kind, dich also behandelt?
So unschuldig! Als hätt'st du ein lautes Verbrechen begangen.
  Ihr antwortete drauf Aphrodite, die Huldinn des Lächelns:
Tydeus Sohn, Diomedes, der Übermüthige, hat mich
Also verletzt, da ich den lieben Sohn aus der Schlacht trug;
Meinen Aineias, welcher mir über Alles so lieb ist!
Nicht nur zwischen Achaiern und Troern tobet die Schlacht jetzt;
Sondern Unsterblichen selbst entgegen kämpfen die Griechen.

Ihr antwortete drauf die erhabene Göttinn, Dione:
Dulde, mein trautes Kind, und trag's, wie sehr es dich kümmert!
Viel erduldeten wir, der Olympischen Hallen Bewohner,
Schon von den Menschen, die wechselnd auch uns mit Plagen beschwerten.
Duldet' es Ares doch, als er von den Söhnen Alöus,
Otos und Ephialtes, in harte Fesseln gelegt ward.
Dreizehn Monden lag er gefesselt im ehernen Kerker;
Und verkommen wär' er, der unersättliche Kriegsgott,
Hätt' es ihr' Aftermutter, die schöne Aeriboia,
Hermes nicht angesagt. Der stahl den schwindenden Ares,
Aufgerieben beinah' von der harten Fessel, von dannen.
Duldet' es Here doch, als Amphitryon's mächtiger Stiefsohn
Ihre rechte Brust mit dreigezacktem Geschoß traf.
Unheilbarer Schmerz beherrschte lange die Göttinn.
Trug Aidoneus doch, der Übergroße, den Schmerz auch,
Als ihn eben der Mann, des schrecklichbeschildeten Zeus Sohn,
Selbst am Thore der Todten mit schnellem Geschosse verletzte.
Aber er stieg zu Zeus Pallast in den weiten Olympos,

Herzbekümmert, und ganz vom Schmerze durchzuckt; denn der Pfeil saß
Tief in der vollen Schulter, und peinigt' ihn bis auf das Leben.
Aber Paieon besprengt' ihn mit schmerzenstillendem Balsam;
Und er genas darob; denn er war nicht sterblich geboren.
O des Unholds! des Wüthrichs! der also zu freveln für nichts hielt,
Und zu verletzen mit Pfeilen die Götter, des Himmels Bewohner.
Aber sicherlich reitzte die Göttinn Pallas Athene
Diesen gegen dich auf; den Thoren! Weiß denn Tydeides
Nicht im Herzen, wie bald der stirbt, der Götter befehdet?
Kinder werden ihm nie auf den Knieen entgegen papaen *),
Wann er wieder kehrt aus dem Krieg' und der fährlichen Feldschlacht.

---

*) Diese vielleicht allzu getreue Übersetzung des Verses: Ὀ᾽υδε τι μιν παιδες ποτι γȣνασι παππαζȣσιν, dürfte Manchem, wenigstens bei'm ersten Anblicke, nicht gefallen. Allein darf ich denn nicht verlangen und hoffen, daß etwas, welches mir gefällt, wenigstens nicht allen Lesern von echtem Geschmacke mißfalle? Hier ist indessen ein anderer Pfeil aus dem Köcher für Diejenigen, welche jener nicht gehörig trifft:

Nie wird ein Kind vom Schooße sein: Vater! Vater! ihm stammeln.

Immer hüth' er sich nur, so stark er auch ist, der Tydeide,
Daß kein Stärkerer einst, als du bist, über ihn komme;
Daß nicht Aigialeia, die weise Tochter Adrestos,
Sie, die wackere Gattinn des Edelsten reisiger Griechen,
Einst vom Schlaf aufschluchzend des Hauses Genossen erwecke,
Und vermisse den Mann, dem sie als Jungfrau vermählt ward.

Sprach's; und entwischte der Hand mit ihren beiden den Ichor.
Da genas die Hand, und die heftigen Schmerzen entschliefen.
Athenaia aber und Here, welche dieß ansahn,
Reitzten itzt Zeus Kronion mit herzzerschneidenden Worten.
Unter ihnen begann die Göttinn Pallas Athene:

Wirst du, o Vater Zeus, mir zürnen, wenn ich 'was sage?
Sicherlich wollt' Aphrodite der Griechinnen Eine bewegen,
Ihr zu den Troern zu folgen, die sie so mächtig begünstigt;
Da nun streichelte sie die schönbekleidete Griechinn,
Und zerritzte die zärtliche Hand an goldener Spange.

Sprach's; sanft lächelte drob der Vater der Menschen und Götter;
Rief sie zu sich hin, die goldene Kypris, und sagte:

Dir, mein Kind, sind nicht die Werke des Krieges befohlen.
Walte du vielmehr der lieblichen Werke der Hochzeit!
Jene werden schon Ares, der rasche, versehn und Athene.
Also besprachen sich die Götter unter einander.
Aber Aineien bestürmte der schlachtenbelobte Tydeides,
Wußt' er es gleich, daß ihn Apollon's Hände beschirmten.
Aber er scheute sogar den großen Gott nicht, und gierte,
Jenen zu tödten, und ihm die berühmten Waffen zu rauben.
Drei Mahl stürmt' er ihn an, ihn niederzuwürgen begierig;
Drei Mahl aber erschüttert' Apollon den strahlenden Schild ihm.
Als er nun endlich heran zum vierten Mahl, wie ein Gott, sprang,
Da rief fürchterlich drohend der Fernhintreffer Apollon:
Denke nach, o Tydeides, und weiche! Trachte nicht, Göttern
Gleich zu seyn! Denn wisse, das Wesen unsterblicher Götter
Gleicht mit nichten dem Wesen der erdebewandelnden Menschen!
Also sprach er. Zurück trat jetzt ein wenig Tydeides,
Auszuweichen dem Zorne des Fernhintreffers Apollon.
Aber Aineien trug Apollon aus dem Getümmel

Hoch nach Pergamos hin, in seinen heiligen Tempel.
Hier verliehen ihm Leto und Artemis, Freundinn der Pfeile,
Tief im Heiligthum Genesung und glänzendes Ansehn.
Aber ein Luftbild schuf der Silberbogner Apollon,
Welches Aineien glich an Rüstung, wie an Geberde.
Um dieß Bild zerschlugen die Troer und edeln Achaier
Vor den Busen einander die farrenledernen, großen,
Schön gerundeten Schild' und leicht geschwungenen Tartschen.
Endlich rief Apollon dem tobenden Ares, und sagte:
Ares, du Menschenfeind! Mordtriefender! Mauernzertrümmrer!
Willst du nicht diesen Mann der Schlacht entretten? Nicht Tydeus
Sohne begegnen, der itzt selbst Zeus, den Vater, bekämpfte?
Kypris hat er zuerst am Handgelenke verwundet;
Und dann, schier wie ein Gott, auch gegen mich sich empöret.
Also rief er; und setzte sich hoch auf Pergamos Zinne.
Ares aber, der Wüthrich, durchstrich ermunternd der Troer
Reihen, Akamas gleich, dem rüstigen Führer der Threker.
Also rief er und sprach zu Priam's erhabenen Söhnen:
O Ihr, Priamos Söhne, des gottgesegneten Königs!
Sagt, wie lange vergönnt Ihr den Griechen, das Volk zu erwürgen?

Sollen sie euch erst dicht vor den prächtigen Thoren bestreiten?
Seht, schon liegt ein Mann, den wir gleich Hektor'n, dem Edeln,
Ehrten, Aineias, der Sohn des großgesinnten Anchises!
Auf, laßt aus dem Getümmel den tapfern Gefährten uns retten!
Sprach's, und fachte damit in Jeglichem Kühnheit und Kraft an.
Auch Sarpedon schalt itzt laut den göttlichen Hektor:
Hektor, wohin entschwand dir die Kraft, die sonst dich erfüllte?
Einst versprachst du, die Stadt auch ohne Gehülfen und Heersmacht
Ganz allein und nur mit Brüdern zu schützen und Schwägern.
Dieser aber vermag ich itzt Keinen zu sehn, noch zu spüren;
Alle bebern vielmehr, wie Hund' in der Nähe des Löwen.
Wir hergegen streiten, die wir als Gehülfen nur hier sind.
Sieh, ich selber kam als Hülfsgenosse von fern her,
Kam von Lykia, fern am wirbeldrehenden Xanthos;
Ließ ein geliebtes Weib und einen stammelnden Sohn heim,

Und ein Vermögen, so groß, als irgend ein Armer sich's wünschet:
Dennoch aber ermahn' ich die Lykier, selber voll Muthes,
Diesen Mann zu bekämpfen; obgleich von Allem hier nichts ist,
Welches der Danaer mir wegnehmen könnt' und entführen.
Du hergegen stehst, und mahnst auch die übrigen Völker
Nicht, entgegen zu streben, und eure Weiber zu schützen.
Daß Ihr nur gleichsam nicht, von des allumfassenden Netzes
Leinenen Maschen umstrickt, des Feindes Erobrung und Raub seyd!
Dieser nicht allzu bald eur prächtiges Troia zertrümmre!
Deine Sorge sollte das Alles bei Tag und bei Nacht seyn,
Solltest flehen den Fürsten der weitberufnen Gehülfen,
Standhaft auszudauern und abzulassen von Tadel.
Also sprach Sarpedon. In's Herz schnitt Hektor'n die Rede;
Schnell entsprang er dem Wagen in voller Rüstung zur Erde;
Schwang die geschärften Lanzen, und wandelte durch die Geschwader,
Und ermahnte zum Streit und fachte die Flamme der Schlacht an.

Alles wendete sich, und strebt' entgegen den Griechen.
Aber die Griechen standen zusammen gedränget, und flohn nicht.
Wie der Wind die Spreu auf heiliger Tenne zerwehet,
Während die Männer worfeln, zur Zeit, da die goldne Demeter
Unter dem Hauche des Windes die Spreu absondert vom Korne;
Weißlich bestäubt erscheint der Spreuraum: also erschienen
Über und über weiß die Achaier, bestreut von dem Staube,
Welcher zum ehernen Himmel, entwühlt von den Füßen der Rosse
Kehrender Streiter, stieg. Denn die Führer schwenkten die Wagen.
Vorwärts strebten die Kräfte der Arme. Mit Dunkel bedeckte
Ares, der Stürmer, die Schlacht, und half den Troern, und streifte
Allenthalben umher, vollbringend Phoibos Apollon -
Güldenschwerts Verlangen; denn dieser empfahl ihm, den Troern
Muth zu erwecken, so bald er die Göttinn Pallas Athene
Sich entfernen sah; denn diese half den Achaiern.
Aber er selbst entließ nun wieder Aineien dem reichen

Tempel, und strömete Muth in die Brust des Hirten der Völker.

Zwischen den Seinigen stand Aineias nun wieder. Voll Freuden
Sahn sie lebendig ihn und unversehrt und in voller
Kraft erscheinen. Doch fragten sie nichts: dieß wehrte die Arbeit,
Welche der Silberbogner, und Ares, der Menschenvertilger,
Und die rastlos wüthende Zwietracht ihnen erweckten.

Aber die beiden Aianten, Odysseus und Diomedes,
Mahnten die Griechen zum Streit. Doch diese zagten von selber
Nicht vor der Troer Gewalt, noch minder ihrem Geschreie;
Sondern standen fest, gleich Wolken, welche Kronion
Ruhig um hohe Gebirg' an stillen Tagen versammelt;
Denn jetzt schlummert die Wuth des Nordwinds, schlummern die andern
Heftig tobenden Stürme, die sonst die schattenden Wolken,
Mit laut sausendem Hauch dazwischen blasend, zerstreuen:
Also harreten fest die Griechen der Troer, und flohn nicht.
Aber Atreides durchlief die Scharen mit lauter Ermahnung:

O Ihr Lieben, seyd Männer, und sammelt euch Muth in die Herzen!
Scheuet unter einander euch selbst im Drange der Feldschlacht!
Männer von Scham entkommen viel mehr, als ihrer erliegen;
Fliehenden aber erwächst so wenig Ruhm, als Errettung.
Sprach's, und schleuderte rasch den Speer. Da traf er der Fürsten
Einen, Deikoon, des edeln Aineias Gefährten,
Pergasos Sohn, den die Troer wie Priamos Söhne verehrten,
Weil er so wacker stets mit unter den Ersten voranstritt.
Auf den Schild traf ihn der Speer Agamemnon's, des Herrschers;
Dieser hemmet' ihn nicht; denn den Schild auch bohrte der Speer durch,
Und durchdrang den Gurt bis hinein in die Tiefe des Wanstes.
Hallend stürzt' er dahin, und über ihm klirrte die Rüstung.
Aber Aineias erlegte nun zwei der tapfersten Griechen,
Krethon, und nach ihm Orsilochos, Söhne Diokles.
Dieser, ihr Vater, wohnt' in der schöngebaueten Phera,

Reich an Gütern, und war vom Strom Alpheios entsprungen,
Welcher breit dahin durch's Land der Pylier strömet.
Von Alpheios entsprang Orsilochos, Herrscher von vielen
Menschen; Orsilochos zeugte den großgesinnten Diokles;
Aber Diokles wurden die Zwillingssöhne geboren,
Krethon und Orsilochos, kundig jeglicher Streitart.
Dies', erwachsen kaum, begleiteten schon die Achaier
Auf den schwärzlichen Schiffen zur rossegesegneten Troia,
Ruhm für Atreus Söhn', Agamemnon und Menelaos,
Mit erwerben zu helfen; allein sie umhüllte der Tod hier.
Wie ein Löwenpaar, im tiefsten Dickicht des Waldes,
Auf des Gebirges Höhe, wohlaufgesäugt von der Mutter,
Nun die Herden der Rinder und feisten Schafe beraubet,
Und so lang' umher verwüstet die Hürden der Menschen,
Bis die Hände der Männer mit scharfem Erz' es erlegen:
Also sanken Jen' itzt, von den Händen Aineiens
Überwältigt, dahin, gleich hochaufragenden Tannen.
Diese Gesunkenen rührten den Kriegesheld Menelaos;
Und er riß sich hervor, mit blinkendem Erze gerüstet,
Hoch aufschwingend den Speer: denn Ares facht' ihm den Muth an,
Wähnend, es sollten ihn jetzt Aineiens Hände bezähmen.

Als ihn Antilochos sah, der Sohn des erhabenen Nestor,
Schritt er durch's Vordergetümmel, besorgt für den Hirten der Völker,
Daß ihm nicht etwas begegne, so all' ihre Schlachten vereitle.
Jene standen bereits mit erhobenen Händen und scharfen
Lanzen gegen einander, begierig, sich zu bekämpfen;
Und Antilochos stellte sich dicht zu dem Hirten der Völker.
Aber Aineias, obschon ein rascher muthiger Krieger,
Wagte doch nichts, als er zwei Männer gegen sich stehn sah.
Also zogen nun Jene die Todten zum Heer der Achaier,
Übergaben die Armen den Händen ihrer Genossen,
Kehrten alsdann zurück, und stritten mit unter den Ersten.

Bald erlag vor ihnen Pylaimenes, ähnlich dem Kriegsgott,
Fürst der edelgesinnten beschildeten Paphlagonen.
Atreus Sohn, Menelaos, der Lanzenberühmte, verletzt' ihn,
Als er aufrecht stand, mit dem Speer, und traf ihm die Gurgel.
Aber Antilochos traf den starken Atymniaden,

Mydon, seinen Gefährten, als dieser die stampfenden Rosse
Schwenkte, mit einem Stein an's Gelenk des Armes; da sanken
Aus der Hand ihm die Zügel, von Elfenbein schimmernd, zu Staube.
Röchelnd stürzt' er herab von dem schöngezimmerten Wagen
Köpflinks in den Staub, auf Vorhaupt nieder und Schultern.
Also stand er noch lange, gepflanzt in die Tiefe des Sandes,
Bis das Schütteln der Rosse zu Boden vollends ihn streckte.
Diese geißelt' und trieb Antilochos fort zu den Griechen.

Zwischen den Reihen hindurch erblickte sie Hektor, und riß sich
Schreiend hervor. Ihm folgten die tapfern Scharen der Troer.
Ares führte sie an, mit der schrecklichhehren Enyo,
Allenthalben begleitet von gräßlichem Kriegesgetöse.
Ares schwang in der Hand die ungeheuerste Lanze.
Also schritt er bald vor, bald nach dem göttlichen Hektor.

Sein gewahrend, erschrak Diomedes, der Schlachtenbelobte.
Wie ein irrender Pilger, der weite Fluren durchwallte,
Starrt vor dem Strome, der reissend hinab in das Meer sich ergießet,

Schäumend ihn rauschen sieht, und nun auf Ein Mahl zurück läuft:
Also wich der Tydeide zurück, und sprach zu dem Volke:
O Ihr Lieben, mit Recht bewundern wir Hektor, den Edeln,
Ihn als Lanzenschwinger, als unerschrockenen Krieger.
Irgend ein Gott vertritt ihn stets, und wendet den Tod ab.
Ares vertritt ihn jetzt, gleich einem sterblichen Manne.
Weichet daher zurück, doch stets, den Troern das Antlitz
Biethend, und streitet nicht zu muthig gegen die Götter.
So sprach Tydeus Sohn; und hart an drangen die Troer.
Hektor tödtete jetzt zwei kampferfahrene Männer,
Beide auf Einem Wagen, Anchialus neben Menesthes.
Diese Gefallenen schmerzten den großen Telamon's Aias.
Hart drang er herbei, warf aus die blinkende Lanze,
Und traf Selagos Sohn, Amphios, Bewohner von Paisos,
Reich an Fluren und Schätzen. Ihn hatte dennoch sein Schicksal
Priam und Priamos Söhnen hieher zu Hülfe getrieben.
In den Leibgurt traf ihn Telamon's Aias, und tief den
Unterleib durchdrang die weithinschattende Lanze.
Rasselnd stürzt' er; herbei sprang jach der glänzende Aias,
Ihn zu entwaffnen. Allein es regnete Troische Lanzen

Scharf und blank auf ihn; davon fing viele sein Schild auf.
Stemmend gegen die Leiche den Fuß, entriß er den ehrnen
Speer nur noch; allein von den schönen übrigen Waffen
Konnt' er, bedrängt von Geschossen, nichts mehr den Schultern entziehen.
Auch befürchtet' er jetzt der wüthenden Troer Umringung,
Denn es bekämpften ihn Viele der Starken, mit Lanzen bewaffnet.
Diese trieben, so groß er war, so tapfer und glorreich,
Dennoch ihn von sich. Er schritt, der Übermacht wankend, zurücke.
So arbeiteten diese sich durch die gewaltige Feldschlacht.
Tlepolem'en, Herakles Sohn, den Großen, den Starken,
Sprengt' itzt die Macht des Geschicks auf den göttergleichen Sarpedon.
Als ganz nahe bereits der Eine dem Anderen zuschritt,
Jener der Enkel, und dieser der Sohn des Wolkenversammlers,
Da sprach gleich zuerst Tlepolemos also zu diesem:
O Sarpedon, Berather der Lykier, welche Gewalt zwingt
Dich unkundigen Mann, im Schlachtgefilde zu zittern?
Fälschlich nennet man dich des' donnerbewaffneten Zeus Sohn.

Denn wie weit stehst du noch jenen Helden zurücke,
Welche Kronion zur Zeit der Ältervåter erzeugt hat!
Solchen zurück, wie, laut der Sage, der starke Herakles
Er, mein Vater, war, der Muthige, Löwenbeherzte!
Mit sechs Schiffen nur und nur sehr wenigen Männern
Zog er einst hieher, Laomedon's Rosse zu hohlen,
Und verheerte die Stadt, und verödete Ilion's Straßen.
Dein Herz aber ist feig', und deine Völker erliegen.
Nichts wird das den Troern, daß du aus Lykia herzogst,
Mein' ich, frommen; und wärst du ungleich stärker, so sollst du
Dennoch, von mir erlegt, des Ais Pforten durchwandern.
Aber der Lykier Fürst, Sarpedon, sagte dagegen:
Recht, Tlepolemos, Jener verheerte die heilige Troia
Für Laomedon's, des Hochstolzierenden, Unsinn,
Welcher für gute Thaten mit bösen Worten ihn anfuhr,
Und ihm die Rosse nicht gab, weßhalb er von ferne gekommen.
Doch dir sag' ich: Mord und schwarzes Verderben von mir soll
Über dich kommen, du sollst, von meinem Speere gebändigt,
Ruhm mir gewähren, die Seele dem füllenberühmten Aidoneus.
Also sprach Sarpedon. Tlepolemos aber erhob nun

Seinen eschenen Speer. Zugleich entflogen die langen
Lanzen Beider Händen. Und siehe, die Mitte des Nackens
Traf Sarpedon; es fuhr hindurch die schmerzliche Spitze,
Und das Dunkel der Nacht bedeckte Tlepolemos Augen.
Aber auch dieser hatte den langen Speer in den linken
Schenkel Sarpedon's gejagt. Zwar fuhr die wüthende Spitze
Bis in den Knochen hinein; doch wandte sein Vater den Tod ab.
Und den göttergleichen Sarpedon enttrugen die edeln
Streitgenossen der Schlacht. Hart quält' ihn der nachgeschleppte
Lange Speer. Denn Keiner bemerkt' und bedachte vor Eile,
Ihm zum Gang aus dem Schenkel die eschene Lanze zu ziehen;
So geschäftig erwiesen um ihn sich seine Genossen.
Auch den Tlepolemos trugen die fußgeharnischten Griechen
Dorthin aus der Schlacht. Das nahm der standhaftgesinnte
Edle Odysseus wahr, und ward im Innern erschüttert.
Zweifelnd sann er in Geist und Herzen, ob er zuerst nun
Weiter verfolgte den Sohn des furchtbar donnernden Gottes,
Oder der Lykier Vielen sofort das Leben entrisse.

Aber dem hochbeherzten Odysseus war's nicht beschieden,
Zeus gewaltigen Sohn mit scharfem Erze zu tödten.
Also lenkt' Athenaia sein Herz auf der Lykier Scharen.
Nun sank Koiranos ihm, nach diesem Alastor, Alkander,
Halios, Chromios nun, dann Prytanis, endlich Noemon.
Noch viel Lykier wären dem edeln Odysseus erlegen,
Aber zu bald bemerkt' es der große, geschäftige Hektor.
Strahlend in eherner Rüstung, durchschritt er die vordersten Kämpfer,
Und erschreckte die Griechen. Der Sohn Kronion's, Sarpedon,
Freute des Nahenden sich, und sprach mit rührender Stimme:
Laß, Priamide, mich nicht zum Raube der Danaer liegen,
Sondern rette mich weg! Mag doch nach diesem das Leben
Mich in euerer Stadt verlassen, wenn ich ja doch nicht,
Wiederkehrend nach Haus und in mein liebes Geburtsland,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreun soll.
Sprach's; doch nichts versetzte der große, geschäftige Hektor,
Sondern eilte vorüber, entbrannt, auf das schnellste die Griechen
Abzutreiben, und vielen derselben das Leben zu rauben.
Aber den göttergleichen Sarpedon setzten die edeln

Streitgenossen an eine sehr schöne Buche Kronion's;
Und sein lieber Gefährt', der rüstige Pelagon, zog ihm
Hier den eschenen Speer aus dem Schenkel. Darüber entschwand ihm
Schon des Lebens Geist, und Nacht umströmte sein Antlitz.
Dennoch erhohlt' er sich wieder. Es wehet' ihn Boreas Hauch an,
Und belebte von neuen den schweraufathmenden Busen.

7.

Ilias.

Zwanzigster Gesang. V. 1 — 291 *).

Also rüsteten diese sich bei den gebogenen Schiffen,
Peleus Sohn, um dich, du unersättlicher Streiter;
Gegen über die Troer auf anwärts laufendem Felde.
Jetzt ließ Zeus durch Themis die Götter zu Rathe berufen,
Hoch von dem vieldurchzackten Olymp. Und hier hin und dorthin
Wandelnd, geboth sie ihnen, nach Zeus Pallaste zu kommen.
Allda fehlte kein Gott, als Okean, aus den Gewässern,
Keine der Nymphen-Schar, bewohnend liebliche Haine,
Oder Quellen der Ströme, und kräuterbewachsene Wiesen.
Angekommen im Saal des Wolkenversammlers Kronion,
Setzten sie sich umher auf blankgeglättete Sessel,
Welche mit künstlichem Sinn Hephäst dem Vater verfertigt.

---

*) Hier zuerst aus der Handschrift.

D. H.

Also versammelten sie bei Zeus sich. Die Göttinn verhörte
Auch Poseidon nicht, und erhob sich vom Meere zu ihnen,
Setzt sich mit in den Kreis, und forscht nach dem Willen Kronion's:
Blitzeschleudrer, warum beriefst du die Götter zu Rathe?
Ist von den Troern 'was und den Griechen, so du beherzigst?
Denn es ist nahe daran, da wieder empor ihr Gefecht flammt.
Ihm antwortend sprach der Wolkenversammler Kronion:
Kund, o Poseidon, ist dir meines Herzens Gelüsten,
Drob ich zu Rathe berief. Mich kümmert Jener Verderben.
Dennoch will ich auf der Höh' des Olympos sitzen nun bleiben,
Und am Schauen mein Herz erlaben. Aber Ihr Andern
Machet euch auf, damit Ihr die Troer und Griechen erreichet!
Beiden mögt Ihr nun helfen, nachdem ein Jeder gesinnt ist.
Denn, so Achilleus allein entgegen kämpfet den Troern,
Stehn sie wohl kaum einen Nu dem schenkelgeschwinden Peliden,
Da sie sogar vorhin hinweg schon bebten vom Anschaun.

Nun, da um den Freund sein Herz so fürchterlich wüthet,
Fürcht' ich, er werde die Mauer auch wider das Schicksal zertrümmern.
Also redete Zeus, und regt' unvermeidlichen Krieg auf.
Und es erstanden und eilten zum Kampfe die Götter, in Zwiespalt;
Here zum Schiffgelager, und mit ihr Pallas Athene,
Erdumgürter Poseidon, und Segenspender Hermeias,
Mit verschlagenem Geist. Sammt diesen ging auch Hephästos
Hinkend, denn unter ihm schwankten die ausgemergelten Schenkel,
Aber dennoch voll Kraft und Trotz in seinem Umherschaun.
Zu den Troern erhub sich der helmbuschschüttelnde Kriegsgott,
Phoibos, der nimmer Beschorne, sammt Artemis, Freundinn der Pfeile,
Leto, und Xanthos, zuletzt Aphrodite'n, der Huldinn des Lächelns.
Ehe die Götter sich noch zu der Sterblichen Scharen gesellten,
Jauchzte das Heer der Achaier gewaltig empor, weil Achilleus
Wieder erschien, der so lang' der vertilgenden Schlacht sich enthalten.

Aber Entsetzen durchbebte die Glieder der zagenden Troer,
Da sie wieder erblickten den schenkelraschen Peliden,
Strahlend in Waffen, und gleich dem menschenvertilgenden Ares.
Aber so bald nun die Götter erreicht das Scharengetümmel,
Da erhub sich unbändig die völkererregende Zwietracht.
Bald trat rufend Athene zum Graben, außer der Mauer,
Bald mit lautem Geschrei an's wogendonnernde Ufer.
Gegen ihr über schrie, gleich dunkelm Gewitter-Orkane,
Ares hoch von den Zinnen der Burg, die Troer ermunternd,
Schwang sich dem Simois dann entlang bis Kallikolone.
Also sporneten Beide die seligen Götter zum Anfall,
Schmetterten mächtig die Wuth von beiderlei Heeren zusammen.
Furchtbar donnerte nun der Vater der Menschen und Götter
Droben; von unten empor erschütterte Poseidaon
Unabendlich die Erde bis hoch in die Kronen der Berge.
Alle bebten die Ständer des reichlich quellenden Ida,
Seine Wipfel, die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen.
Aufschrak unten der König des Schattenreichs, Aidoneus,
Sprang erschrocken vom Thron, mit Angstschrei, daß ihm nicht oben
Poseidaon, der Ländererschüttrer, die Erde zersprengte,

Und entdeckte den Menschen und Göttern seine Behausung,
Graunvoll, russig, und selbst den Göttern Schauder erregend.
Solch ein Getös' entstand, da der Kampf der Unsterblichen anhub.
Gegen den Herrscher des Meers, den Erderschüttrer, Poseidon,
Stellte sich Phoibos Apollon mit seinen gefiederten Pfeilen;
Gegen Ares die Göttinn der blauen Augen, Athene;
Here'n widerstand, mit goldnem Bogen, die laute
Freundinn der Pfeil' und der Jagd, des Fernhintreffenden Schwester;
Leto stand dem Erhalter und Spender der Güter, Hermeias;
Gegen Hephästos der große, der grundtiefstrudelnde Flußgott,
Xanthos genannt von Göttern, und von den Menschen Skamandros.
Also Götter den Göttern entgegen. Aber Achilleus
Strebete durch das Getümmel, dem Hektor entgegen zu dringen.
Denn am stärksten geboth ihm sein Herz, mit dem Blute von diesem
Zu ersättigen Ares, den unüberwindlichen Krieger.
Aber Aineien spornte der Völkererreger Apollon

Grad' auf Peleus Sohn, und haucht' ihm gewaltigen Muth ein.
Sieh, er glich sich an Stimme Lykaon, Priamos Sohne;
Diesem ähnlich, rief Zeus Sohn, der Herrscher Apollon:
O Aineias, du Rath der Troer, wo bleibet das Ruhmwort,
Welches verheißen du hast den Fürsten der Troer bei'm Weine,
Einst dem Peleionen Achilleus entgegen zu kämpfen?
Ihm antwortete drauf Aineias wieder und sagte:
Priamide, warum erregst du mich, wider mein Wollen,
Gegen Peleus Sohn, den Übertapfern, zu streiten?
Nicht zum ersten würd' ich dem schenkelgeschwinden Achilleus
Heut entgegen stehn. Schon längst verscheuchte sein Speer mich,
Von dem Ida herab, da er die Rinder uns anfiel,
Und Lyrnessos zerstört' und Pedasos. Aber Kronion
Rettete mich, und verlieh mir Kraft und geläufige Schenkel.
Wahrlich, sonst erlag ich den Händen Achill's und Athene'ns.
Diese schritt voran, mit Sieg ihm leuchtend, und hieß ihn,
Mit dem ehernen Speer in Troer und Leleger morden.
O, auf Erden ist Keiner, der wider Achilleus bestände!
Ihn begleitet stets ein Gott, der Unheil ihm abwehrt;

Schnurstracks selber fliegt sein Geschoß, und streifet nicht abwärts,
Bis es des Feindes Leib durchbohrt hat. Wollte doch Gott nur
Gleiche Loose des Kampfs uns Beiden ziehen, so sollt' er,
Strotzt' er auch ganz und gar Ein Erz, mich schwerlich besiegen.
Weiter sprach hierauf Zeus Sohn, der Herrscher Apollon:
Held, du kannst ja auch zu unsterblichen Göttern emporflehn.
Denn es verkündet die Sage, dich habe die Tochter Kronion's,
Aphrodite, geboren, doch ihn die geringere Göttinn.
Jene zeugete Zeus, und diese der alternde Meergott.
Auf denn, und schwing' ihm entgegen die unverrostete Lanze;
Laß nicht schreckliche Worte zurück, noch Flüche dich scheuchen!
Sprach's, und hauchte gewaltigen Muth in den Hirten der Völker.
Durch die Vordersten schritt er, bewehrt mit blinkendem Erze.
Nicht verhohlen blieb es der silberarmigen Here,
Wie er Achill'en entgegen durchdrang die Haufen der Streiter;
Und sie rufte zusammen heran die Götter, und sagte:
Überleget einmahl, Poseidon du, und Athene,

Sinnet im Herzen ihm nach, was aus solchem Beginnen entstehn kann!
Schaut, Aineias geht, bewehrt mit blinkendem Erze,
Peleus Sohn entgegen! Ihn reitzte Phoibos Apollon.
Aber wohlauf! Und laßt uns zurück von dannen ihn treiben!
Oder Einer von uns müss' auch Achill'en nun beistehn,
Und ihm Stärke verleihen und Muth, daß nichts ihm ermangle,
Daß er erfahre, wie hoch die Ersten der Götter ihn lieben,
Und wie federleicht die Übrigen sind, die bis hieher
Krieg und Untergang von den Troern suchten zu fernen.
Sind wir doch Alle herab vom Olymp gestiegen, bei dieser
Schlacht zu seyn, daß heut kein Leid der Troer ihn treffe.
Bald erduldet er doch, was Lachesis ihm schon vom Anfang,
Da ihn die Mutter gebar, einst zwischen den Faden gesponnen.
So dem Peliden nun nicht eine göttliche Stimme dieß kund thut,
Wird er zagen, so bald ein Gott in der Schlacht ihm begegnet.
Graunvoll ist ja stets der Götter nahes Erscheinen.
Ihr antwortete drauf Poseidon, der Erdenerschüttrer:

Here, zürne doch nicht so unbedachtsam! Es ziemet
Solches dir keineswegs! Denn siehe, uns übrige Götter
Reitz' ich nicht gern zum Kampf. Wir sind ja immer viel stärker.
Laß du vielmehr hinweg vom Feld' uns erheben zur Warte!
Mögen die Sterblichen selbst um ihre Schlachten sich kümmern!
Hübe Ares jedoch Streit an und Phoibos Apollon,
Oder verhinderten sie den Peleionen am Streite,
Dann erheben auch wir uns unverweilt zum Gefechte;
Und ich meine gewiß, sie werden, nach kurzer Entscheidung,
In den Olymp zurück sich erheben, zur Götterversammlung,
Unter unseren Händen bezähmt von mächtigem Zwange.

Also sprach er, und ging voran, der Bläulichgelockte,
Hin zu der hochaufragenden Mauer des großen Herakles,
Welche die Troer ihm erbauten und Pallas Athene,
Daß er dahinter fliehend dem Wasserdrachen entrönne,
Wenn er vom Ufer ab ihn bis auf die Gefilde verfolgte.
Da auch setzten sich zu Poseidon die übrigen Götter,
Und umzogen mit undurchdringlicher Wolke die Schultern.
Gegen über umsaßen auf Kallikolone die Andern,
Schütz Apollon, dich, und Ares, den Städteverwüster.
Also saßen sie da von beiden Seiten zu Rathe,
Die erschreckliche Schlacht zu beginnen Beide verdrossen,

Obschon droben sitzend der Wolkenversammler sie antrieb.
Angefüllt glänzte die Flur vom Erze der Menschen und Rosse;
Mächtig dröhnte der Boden umher von der Streitenden Fußtritt.
Und nun siehe, zwei Helden, bei weiten die Tapfersten Beide,
Traten zwischen die Reihen hervor, begierig, zu kämpfen;
Einer der Anchisiade, der große Pelide der Andre.
Hier schritt drohend zuerst Aineias hervor in die Mitte,
Schüttelnd den starken Helm. Er hielt den webenden Schild sich
Vor die Brust, und schwang empor die eherne Lanze.
Dort sprang Peleus Sohn daher, wie ein grimmiger Löwe,
Den die versammelte Schar von einer ganzen Gemeine
Zu erlegen strebt. Erst trabt er einher, sie verachtend;
Aber so bald mit dem Speer ihn ein rüstiger Jüngling getroffen,
Fährt er zusammen, eröffnet den Rachen, voll schäumender Zähne,
Und ihm stöhnt vor Grimm sein Heldenherz in dem Busen,
Links und rechts umgeißelt sein Schweif die Weichen und Lenden.

Also hetzt er sich selber zum Kampfe. Mit glühenden Blicken
Späht er, und fährt daher, der Männer Einen zu würgen,
Oder selber dahin zu stürzen im Vordergetümmel.
Also rissen Kraft und Heldenmuth den Peliden
Zu dem Gefechte dahin mit dem hochbeherzten Aineias.
Als sie nun näher sich kamen, und an einander geriethen,
Da rief diesen zuerst der schenkelgewaltige Held an:
Sag', Aineias, warum du so weit durch die Scharen hervor rennst,
Und mir dar dich stellst? Gelüstet dir's, mit mir zu kämpfen?
Hoffest du wohl, zu beherrschen die rossebezähmenden Troer
Einst mit Priam's Gewalt? Traun! wenn du mich jetzt auch erlegtest,
Würde doch solchen Preis dir Priamos nimmer gewähren.
Denn er hat Söhne noch selbst; ist festen, nicht flatternden Sinnes.
Oder gelobten dir etwa die Troer ein treffliches Grundstück,
Schön, voll Rebenhügel und Ackerfluren, zum Anbau,
Wenn du mich tödtest? Ich hoffe, das soll dir schwerlich gelingen.
Dünkt mir doch, daß wohl schon sonst dich meine Lanze gescheucht hat.

Weißt du nicht, wie ich dich einst, als du bei den Rindern allein warst,
Schnell von Ida's Höhen auf raschen Schenkeln verfolgte?
Fliehend schautest du da dich nicht einmahl um, und entranntest
Nach Lyrnessos. Allein ich überfiel und zerstörte
Diese mit Pallas Athene und Vater Kronion, beraubte
Ihre Weiber des Tages der Freiheit, und schleppte sie mit mir.
Damahls retteten zwar dich Zeus und die übrigen Götter.
Aber ich hoffe, sie sollen dich heut nicht retten, wie du wohl
Wähnest in deinem Sinn. Drum mahn' ich dich, weiche von dannen
In das Getümmel zurück, und stelle dich mir nicht entgegen,
Ehe dir Leides geschieht! Geschehenes fühlt ja der Thor auch.
Ihm antwortete drauf Aineias und sagte: Pelide,
Hoffe durch Worte mich nicht zu schrecken, als wär' ich ein Knäbchen!
Leichtlich könnt' auch ich herzstachelnde Schmähung erwiedern.
Aber wir wissen ja unser Geschlecht, wir wissen die Ältern;

Haben vernommen die alternde Sage der sterblichen Menschen.
Freilich von Angesicht kennst du nicht meine, wie ich nicht die deinen.
Man behauptet, du seyst ein Sproß vom trefflichen Peleus,
Deine Mutter sey Thetis, des Meers schönlockige Göttinn.
Doch ich rühme mich vom großgesinnten Anchises
Einen Sohn, erzeugt mit der Tochter Zeus, Aphrodite.
Eins von beiderlei Paaren wird heut den Sohn noch beweinen.
Denn ich denke doch nicht, daß wir durch Kindergeschwätze
Von einander geschieden, den Kampfplatz werden verlassen.
Willst du aber noch besser von meinem Geschlechte belehrt seyn,
Welches zwar schon genug den Menschen bekannt ist, so wisse:
Dardanos urentsprang von Zeus, dem Wolkenversammler,
Er, Dardanien's Stifter. Die heilige Ilios war noch
Nicht im Blachfeld erbaut, ein Staat geordneter Menschen;
Und man wohnete noch am Hange des quellenden Ida.
Dardanos ward darauf vom Erichthonios Vater,
König und reichsten Manne vor allen sterblichen Menschen.

Denn es grasten von ihm drei tausend Stuten im Marschland,
Mutterstuten, einherstolzierend mit zierlichen Füllen.
Einige deren gewann einst Boreas lieb auf der Weide,
Die besprang er in Rossesgestalt mit bläulicher Mähne,
Und sie empfingen von ihm, und warfen darauf zwölf Füllen.
Diese, wann sie frohlockten auf nährendem Saatengefilde,
Streiften nährlich die obersten Ähren, und knickten den Halm nicht,
Oder, wann sie frohlockten auf breitem Rücken des Meeres,
Streiften sie nährlich die obersten Wogen der grauen Gewässer.
Erichthonios zeugte den Tros zum Herrscher den Troern.
Wieder vom Tros entsprangen drei unvergleichliche Söhne,
Ilos, Assarak und der göttliche Knab', Ganymedes,
Welcher der schönste war vor allen sterblichen Menschen.
Diesen raubten die Götter hinauf, Zeus Nektar zu schenken,
Und zu seyn ein Gespiele der Götter, weil er so schön war.
Ilos zeugte den trefflichen Sohn Laomedon. Dieser
Zeugete wieder die Söhne, Tithonos, Priamos, Lampos,
Klytios, und zuletzt Hiketaon, den Zögling des Kriegsgotts.

Aber Assarak zeugte den Kapys; der den Anchises;
Endlich Anchises mich, und Priam den göttlichen Hektor.
Sieh, aus solchem Geschlecht und Blut rühm' ich mich entsprossen.
Aber Kronion mehrt und mindert der Helden Vermögen,
Je nachdem's ihm geliebt; denn er ist der Stärkste vor Allen.
Nun wohlauf denn, und laß nicht länger uns schwatzen, wie Kinder.
Denn nicht darum stehn wir hier in der Mitte der Schlachtreihn.
Beide könnten wir zwar noch mancherlei Schmähungen wechseln,
Daß die Last kein Schiff von hundert Rudern ertrüge.
Voll ist die schmeidige Zunge des Menschen von mancherlei Reden,
Und gar breit das Gebieth der Worte, hieher und dorthin.
Welcherlei Wort du sprichst, mußt du auch wieder vernehmen.
Aber wozu sind uns Gezänk und Schmähung vonnöthen?
Sollen wir gegen einander hier hadern, etwa wie Weiber,
Welche, innig vergröllt von herzannagender Zwietracht,
Schimpfend gegen einander die Mitte der Gasse betreten?
Wahrheit und Lüg' erschallt; denn der Zorn entpresset auch Lügen.

Mich, so muthig, wie jetzt, berauben nicht Worte der Stärke,
Ehe du gegen mich dein Erz erhebest. Risch auf denn!
Prüfen laß uns einander mit unsern ehernen Speeren!
Sprach's, und trieb in den schrecklichen Schild die eherne Lanze.
Graunvoll brüllte der große Schild von dem Trafe der Spitze.
Und der Pelide, bestürzt, hielt mit der nervigen Faust weit
Ab von sich den Schild, im Wahn, es durchbohre so leicht ihn
Die weitschattende Lanze des hochbeherzten Aineias.
Unbesonnener! Nicht zu erwägen in Herzen und Sinnen,
Daß so leichtlich nicht die herrlichen Gaben der Götter
Sterblicher Menschen Gewalt erliegen, oder nur weichen!
Keineswegs durchdrang des kampfgeübten Aineias
Reissender Speer den Schild. Ihn hielt das Olympische Gold auf.
Nur zwei Schichten fuhr er hindurch. Drei waren noch übrig.
Denn fünf Schichten hatte der Lahme zusammen geschmiedet.
Zwei von Erz, und zwei von Zinn, die innersten beide,
Eine dazwischen von Gold. Die hemmte die eherne Lanze.
Aber nun warf Achill den weithinschattenden Speer hin;

Traf damit auf der obersten Wölbung den überall schlichten
Schild Aineiens da, wo am allerdünnsten das Erz lief,
Auch am dünnsten sich die Stierhaut zog, und hindurch fuhr
Pelion's Esche, daß laut der Schild erkrachte vom Trafe.
Aber erschrocken zog den Leib Aineias zusammen;
Lüftete dann den Schild von sich ab; da bohrte der Speer sich,
Über dem Nacken hinweg, begierig in's Erdreich, nachdem er
Beide Scheiben durchfahren des heldenbedeckenden Schildes.
Also entgangen dem mächtigen Wurfe, richtet' er bebernd
Sich in die Höh', und schwarz die Augen umwölkt vor Bestürzung,
Daß das Geschoß so nah' ihm gehaftet. Aber Achilleus
Sprang wuthschnaubend herzu, und zuckte, fürchterlich schreiend,
Sein geschliffenes Schwert. Da ergriff Aineias ein Felsstück,
Ungeheurer Wucht, das nicht zwei Mann erhüben,
Jetzigen Menschengeschlechts; doch leicht schwang er es allein auf.
Und jetzt hätt' Aineias den Stürmer zermalmt mit dem Felsen,

Oder doch Helm und Schild, so die dem Verderben gesteuert,
Indem hätt' auch Achill mit dem Schwert ihn niedergehauen,
Wenn sie Poseidon nicht flugs, der Erderschüttrer, gesehen.

8.

Ilias.

Zwei und zwanzigster Gesang *).

Also umher durch die Stadt zerscheucht, wie die Jungen der Hindinn,
Kühlten sich diese vom Schweiß, und stillten trinkend ihr Lechzen,
An die schönen Basteien gelehnt. Allein die Achaier
Rückten zur Mauer heran, mit hochgeschulterten Schilden.
Hektor nur allein, bestrickt vom bösen Verhängniß,
Harrte vor Ilion noch, unfern des Skaiischen Thores.
Aber zu Peleus Sohn rief jetzo Phoibos Apollon:
Was verfolgst du, Pelide, mich so mit hurtigen Schenkeln,
Sterblich du den unsterblichen Gott? Unstreitig verkanntest
Du den Gott in mir, vor überwallendem Grimme.
Siehe, du achtest nicht mehr des Kampfes gegen die Troer,
Welche du kaum noch scheuchtest, und wendest von dannen dich hierher.

---

*) Aus der Handschrift. D. H.

Drob sind Jene nun alle geborgen in Ilion. Aber
Mich erlegst du nie; denn Ich bin der Sterblichen Keiner.
Unmuthsvoll versetzte der schenkelrasche Achilleus:
Hart gekränkt, o Fernhintreffer, du Feindlichster aller
Götter, hast du mich, von der Stadt mich hierher zu lenken!
Viele noch hätten vorher zerknirrscht die Schollen des Erdreichs,
Eh' sie die Stadt erreicht. Dir war, sie zu retten, ein Kleines;
Doch mich hast du dadurch des höchsten Ruhmes beraubet.
Denn dir that's nicht Noth, vor künftiger Rache zu zagen.
Ha, wie wollt' ich es rächen an dir, wofern ich's vermöchte!
Sprach's, und wandte den Schritt voll Hochsinns gegen die Mauern;
Sieh, er stürzte dahin, wie ein siegendes Roß mit dem Wagen.
Schneller durcheilet es nicht, lang vor sich greifend, die Rennbahn,
Als Achilleus geschwind' die Schenkel und Kniee bewegte.
Ihn sah Priam zuerst herstürmen über das Schlachtfeld,
Funkelnd, wie den Stern, der dem nahenden Herbste voranzieht,
Und Orion's Hund genannt wird. Heller durchstrahlet

Er die düstere Nacht, als rund um ihn her die Gestirne.
Aber wie hell er auch glänzt, so ist er dennoch ein böses
Zeichen, und quält mit Hitze die armen Erdebewohner.
Also strahlte daher das Erz um des Laufenden Busen.
Laut auf heulte der Greis, und schlug mit himmelerhobnen
Händen sich das Haupt, laut heult' er Klagen und Bitten
Zu dem geliebten Sohn herab, der außer dem Thore
Stand, und heftigen Muths, mit Achill'en zu kämpfen, begehrte.
Kläglich streckte der Greis die Hände herunter, und flehte:
Hektor, harre mir nicht, mein Kind, erharre nicht Jenen
Sonder Gehülfen allein! Zu plötzlich würdest du fallen,
Von dem Peliden bezähmt, der ungleich stärker, als du, ist.
O der Unhold! Möcht' er so lieb den Göttern, als mir, seyn,
Liegen sollt' er in kurzen ein Fraß der Geier und Hunde!
Das, das sollte mein Herz des heftigsten Kummers entladen!
Er beraubete mich schon vieler und tapferer Söhne,
Tödtete, oder verkaufte sie nach entlegenen Inseln.
Wiederum miss' ich itzt unter den heimgeborgenen Troern
Meine beiden Söhne, Lykaon und Polydoros,
Welche Laothoe mir gebar, die Schönste der Weiber.
Leben jedoch sie noch im Lager, so kann ich sie künftig
Lösen mit Erz und Gold; es ist ja dessen vorhanden.

Reichlich versorgte sein Kind der hochgepriesene Altes.
Sind sie aber schon todt und in der Schatten Behausung,
So wird das zwar mir und der Mutter inniglich schmerzen;
Aber geringer wird doch der Schmerz der übrigen Völker
Seyn, wenn du nur nicht erliegst, bezähmt von Achilleus.
Komm denn in die Stadt, mein Kind, auf daß du erhaltest
Troer und Troerinnen! Daß du den Ruhm des Peliden
Nicht erhöhest, noch selbst dein theures Leben verschwendest!
Auch erbarme dich mein, des Armen, weil es noch Zeit ist!
Mein, des Unglückseligen! welchen der Vater Kronion
Noch auf der Schwelle des Alters vertilgt im herbesten Trübsal,
Wenn ich erst Elends genug erblickt: erschlagen die Söhne,
Weg die Töchter geraubt, rein ausgeplündert die Hallen,
Säuglinge niedergeschmettert zu Boden, im grimmen Gemetzel,
Und die Schnüre geschleift von mördrischen Händen der Griechen!
Endlich werden auch mich wohl Hund' an den äußersten Thoren
Gierig zerzerren, nachdem mit scharfem Erze mich Einer
Hauend, oder werfend entseelt hat; es werden sie, meines

Hauses und Tisches Genossen, die ich mir nährte zu Hüthern,
Trunken von meinem Blut voll Ingrimms lauern im Vorhof.
Einem Jünglinge steht es wohl an, erschlagen im Kampfe,
Und am Boden, zerhaun von scharfem Erze, zu liegen,
Denn in Ehren erscheint noch Alles, was er auch todt zeigt.
Aber, wenn das graue Haupt dem getödteten Greise,
Wenn den grauen Bart und die Scham ihm Hunde verschänden,
Ist es das Bitterste, was unglücklichen Menschen geschehn kann.

Also der Greis, und zerrt an dem grauen Haar mit den Händen;
Rauft sich's aus dem Haupt. Doch beuget er Hektor's Sinn nicht.
Gegen über wimmert die Mutter thränenvergießend,
Hüllet den Busen auf, legt mit der Andern die Brust dar,
Und ruft thränenvergießend die schnellgeflügelten Worte:

Hektor, mein Kind, hier dieser zu Lieb' erbarme dich meiner!
Both ich jemahls dir die leideinschläfernde Brust dar,
O, so gedenke nun dessen, mein liebes Kind, und vermeide

Jenen erboßten Mann! Komm hinter die Mauer, und stell' ihm
Nicht dich entgegen! Vermessener, wenn er dich tödtet, so werd' ich,
Liebste Frucht, die ich trug, dich nicht auf Betten beweinen!
Auch dein reiches Weib wird's nicht! Weit weg von uns werden
Dich die schnellen Hunde der Griechen im Lager verschlingen.
Also rufen sie weinend und öfters flehend den Sohn an.
Dennoch beugen sie Hektor's Sinn nicht. Dieser erharrt den
Ungeheuern Achilleus, der immer näher heran kommt.
Wie, mit Giften geweidet, ein Drache der Wildniß im Lager
Harret des Hirten, und hoch von verderblichem Grimm emporschwillt,
Fürchterlich vor sich blickt, und umher sich rollt im Geniste:
So stand Hektor fest, voll unauslöschlichen Muthes,
Lehnte den glänzenden Schild an den Vorbug eines der Thürme,
Und sprach unmuthsvoll in seiner erhabenen Seele:
Wehe mir! So ich hinein und hinter die Mauer nun ginge,

Würde mich Polydamas zuerst mit Tadel beladen,
Der mich mahnte, zurück in die Stadt die Troer zu führen,
In der verderblichen Nacht, da Achilleus erstand zum Gefechte.
Doch ich gehorcht' ihm nicht! Wohl wär' es besser gewesen!
Nun ich aber das Heer durch meinen leidigen Starrsinn
Eingebüßet habe, nun scheu' ich die Troer und ihre
Saumnachschleppenden Weiber; damit nicht Einer der Schwächern
Sagen möge: Voll Trotz auf seine Stärke, hat Hektor
Eingebüßt sein Heer! So würde man sicherlich sagen.
O, dann wäre mir besser, entweder entgegen gegangen,
Und zurück gekehrt zu seyn vom erschlagnen Achilleus,
Oder rühmlich vor ihm gefallen zu seyn für Troia.
Zwar vielleicht, so ich itzt den gewölbten Schild ablegte,
Und den starken Helm, und lehnt' an die Mauer die Lanze,
Ging' alsdann entgegen dem edeln Achill, und verhieße
Helene'n Atreus Söhnen zurück, mit sämmtlichen Schätzen,
Welche Paris einst in den Schiffen gen Troia geführt hat,
Und wodurch sich die Fehde zuerst entsponnen; wenn ferner
Ich den übrigen Griechen noch andere Schätze gelobte,
Welche die Stadt verwahrt, und mit dem heiligsten Eide
Alle Troer belegte, das Kleinste nicht zu verhehlen,
Sondern alles Gut, das die holde Stadt in sich einschließt,

Treulich zu theilen . . Allein, wie mag ich wohl Solches nur denken?
Flehend darf ich nicht kommen! Er würde sich mein nicht erbarmen!
Sonder Schonen vielmehr, nachdem ich entwaffnet mich hätte,
Nackt sogar, wie ein Weib, mich tödten! Wie Jüngling und Jungfrau,
Läßt sich's nicht vom Felsen mit ihm, von der Eiche nicht kosen.
Jüngling und Jungfrau kosen also wohl unter einander.
Lieber denn also gefochten! Auf daß man desto geschwinder
Innen werde, wem Zeus den Ruhm des Sieges verleihn will.
Also dacht' er, und blieb. Stets näher kam der Pelide,
Gleich dem Gotte des Krieges, im helmerschütternden Kampfe;
Auf und nieder schwankt' ihm über der Schulter zur Rechten
Furchtbar Pelion's Esche, und rund umstrahlte das Erz ihn,
Gleich dem Glanze des lodernden Feuers und Sonnenaufgangs.
Hektor'n, wie er ihn sah, ergriff Entsetzen. Nun wagt' er's
Nicht, ihm zu stehn, und floh, das Thor verlassend, erschrocken.

Aber Achilleus sprang ihm nach auf hurtigen Schenkeln.
Wie ein Falk im Gebirge, der Schnellste des Vogelgeschlechtes,
Leichten Fluges herab sich wirft auf die schüchterne Taube;
Seitab streichet sie zwar; doch dichtnachsausenden Fluges
Stößt er beständig, und giert, sie zu haschen: eben so gierig
Flog der Pelide stracks ihm nach. Doch Hektor, erschrocken,
Floh die Mauer entlang, die geläufigen Kniee bewegend.
Risch der Warte vorbei und dem wehenden Feigenbaume,
Ging's auf der Straße dahin, beständig neben der Mauer.
Hierauf nahten sie sich den lieblichströmenden Quellen,
Jenen beiden, aus denen der wirbelnde Xanthos hervorbricht.
Einer entsprudelt warmes Gewässer, und immer entwallt ihr
Dampf, wie loderndem Feuer. Die andere fließt auch im Sommer
Kalt, wie des Winters Schnee und Hagel und steinernes Wasser.
Neben den Quellen sind geräumige Becken zum Waschen,
Schöne, steinerne Becken. Hier wuschen die Weiber der Troer
Und die reitzenden Töchter vordem die blanken Gewande,
In den Tagen des Friedens, bevor die Achaier sich nahten.

Diesen eilten vorbei der Flüchtling und der Verfolger.
Ein Gewaltiger floh, ein noch viel Stärkerer jagt' ihn.
Denn kein Schlachtvieh wollten sie jetzt, sie wollten kein Stierfell,
Keinen der Preise, warum man sonst wohl rennet, gewinnen;
Sondern sie rannten um's Leben des rossetummelnden Hektor.
Wie, wenn siegende Rosse, mit ungespaltenen Hufen,
Eilend sich wenden um's Ziel; denn sieh! ein stattlicher Preis steht,
Einem Todten zu Ehren, ein Dreifuß, oder ein Mägdlein!
So umkreiseten Diese mit raschhineilenden Füßen
Drei Mahl Priamos Stadt. Das sahen die Himmlischen Alle.
Unter ihnen begann der Vater der Götter und Menschen:
Ach! mein Aug' erblickt dort einen meiner Geliebten,
Rund um die Mauer gejagt! Herzinniglich dauert mich Hektor!
Er, der mir zu Ehren so manche Lende vom Stiere
Sonst verbrannt auf den Höhen des thaldurchschnittenen Ida,
Oder auf Ilion's Burg, wird nun vom hohen Achilleus
Rund um Priamos Stadt verfolgt in reissendem Laufe.
Nun wohlan, Ihr Götter, erwägt es zusammen und rathet:

Wollen wir dieß Mahl noch ihn vor dem Tode bewahren?
Oder soll ihn, wie brav er auch ist, der Pelide bezwingen?
Ihm erwiedertest du, blauäugige Göttinn, Athene:
Vater, Blitzbewaffneter, Wolkenverdunkler, was sprachst du?
Einen vergänglichen Mann, der längst dem Tode geweiht ist,
Willst du immer doch noch vor seiner Schärfe bewahren?
Thu' es! Doch werden dich drob nicht alle wir Übrigen loben.
Ihr antwortend, sprach der Wolkenversammler Kronion:
Sey getrosten Muths, mein liebes Kind! Denn ich habe
Nichts unwandelbar beschlossen, und will dir geneigt seyn.
Handle selbst, wie dir im Herzen gelüstet, und eile!
Also sprach er, und spornte die längstfortstrebende Pallas.
Hurtig entschwang sie sich den Zinnen der Götterbehausung.
Rastlos trieb und verfolgte den Priamiden Achilleus.
So verfolget ein Hund den jungen Hirsch im Gebirge,
Auf vom Lager gescheucht, durch gewundene Thäler und Triften;
Ob er auch gleich zusammengeschreckt sich birgt im Gesträuche,
Eilet doch jener spürend ihm nach, bis er endlich ihn findet:
So entschwand auch Hektor nicht dem raschen Achilleus.
Immer, so oft er versuchte, nach Ilion's Thoren zu laufen,

Oder nach einem der festgegründeten Thürme zu springen,
Daß von dannen herab die Seinen mit Pfeilen ihn deckten,
Immer verrannt' ihm Achilleus den Weg, und trieb ihn zu Felde,
Und hielt selber den Flug der Mauer beständig am nächsten.
Wie man zuweilen im Traume nicht kann den Flüchtigen fahen,
Wenn der Eine nicht fahn, und der Andre doch nicht entfliehn kann:
Also konnte nicht Dieser erjagen, noch Jener entkommen.
Hektor, wie wär' er wohl jetzt entronnen dem Todesgeschicke,
Hätte nicht endlich sich ihm und zuletzt Apollon genähert,
Seine Kraft erfrischt, und von neuen die Schenkel beflügelt.
Winkend mit dem Haupte, verboth Achilleus den Völkern,
Tödtliche Pfeil' auf Hektor zu schießen, damit ihn nicht Einer
Träf', und ihm vorweg den Ruhm des Sieges entrisse.
Als sie nun aber die Quellen zum vierten Mahl erreichten,
Da erhub der Vater im Himmel die goldene Wagschal',
Legte hinein zwei Loose des langeinschläfernden Todes,
Eins für Achilleus, und eins den Rossebändiger Hektor,

Zog sie mitten empor, und Hektor's Todesloos sank
Bis zum Aides hinab; und nun verließ ihn Apollon.
Hierauf nahte sich Zeus blauäugige Tochter, Athene,
Peleus Sohn, und sprach zu ihm die geflügelten Worte:
  Endlich, o Liebling Zeus, du Herrlicher, wird, wie ich hoffe,
Großer Ruhm uns zurück zu den Schiffen der Griechen begleiten,
So uns Hektor erliegt, Trotz seiner unendlichen Streitkraft.
Jetzo soll er gewiß nicht wieder entrinnen, so sehr auch
Seinetwegen sich mühe der Fernhintreffer Apollon,
Und zu den Füßen des Vaters der Götter und Menschen sich wälze.
Steh' du nur still, und athme; so will ich indessen mich Jenem
Nahen, und ihn bewegen, daß er zum Kampfe dir stehe.
  Also die Göttinn; und er gehorchte mit freudigem Herzen,
Stand, und lehnete sich an die erzbeschlagene Esche.
Hier verließ ihn die Göttinn, ereilte den göttlichen Hektor,
Glich sich dem Deiphobos an Bildung und mächtiger Stimme,
Trat dicht zu ihm hin, und sprach die geflügelten Worte:
  Theuerster Bruder, zu sehr drängt dich der schnelle Pelide;

Mit zu hurtigen Schenkeln verfolgt er um Priamos Stadt dich.
Doch nun laß uns stehn, auf daß wir vereint ihn bekämpfen!
Drauf versetzte der große, der helmbuschschüttelnde Hektor:
Deiphobos, schon längst warst du mir der Liebste von allen
Brüdern, welche zusammen der Vater und Hekabe zeugten.
Doch nun muß ich noch höher in meinem Herzen dich achten,
Da du meinethalben es wagtest, so bald du mich wahrnahmst,
Aus dem Thore zu gehn, und drinnen die Übrigen blieben.
Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:
Theuerster Bruder, wohl flehten genug mich Vater und Mutter,
Meine Kniee umschlingend, genug die umgebenden Freunde,
Drinnen zu bleiben. So sehr erbeben sie Alle zusammen!
Aber mir brach das Herz im Busen vor schmerzlichem Kummer.
Nun wohlauf denn, und laß uns muthig kämpfen! Der Lanzen
Werde nicht länger geschont! Damit wir sehn, ob Achilleus
Uns erlegen, und wieder zurück mit der blutigen Beute
Kehren, oder vielmehr dein Speer ihn bändigen werde?

Also sprach sie, und wandelt' ihm vor, mit lockendem Truge.
Als die Beiden nun näher und an einander geriethen,
Sprach zuerst der große, der helmbuschschüttelnde Hektor:
Nicht fortan, wie zuvor, werd' ich dich fliehen, Pelide!
Drei Mahl bin ich zwar die große Troia umlaufen,
Ohn' es zu wagen, dein zu harren und deines Anfalls.
Doch nun treibt mich der Muth, ich erliege nun, oder erlege,
Dir zu stehn. Wohlan, laß uns die Götter berufen,
Sie, die sichersten Zeugen und Hüther jeglichen Bundes!
Nicht zum Scheusal will ich dich verschänden, so Zeus mir
Sieg schenkt, und ich dir das Leben raube. Hingegen,
Wann ich ausgezogen dir habe die herrliche Rüstung,
Will ich die Leiche den Griechen erstatten. Thu' du deßgleichen!
Runzelnd blickt' und sprach der schenkelrasche Achilleus:
Hektor, schwatze mir nichts, Verhaßter, nichts von Verträgen!
Denn wie Löwen und Menschen sich nimmer treulich verbünden,
Noch in Eintracht Wolf und Lamm zusammen gesellen,
Sondern immer und ewig einander Böses ersinnen:

So darf Freundschaft nie, noch zwischen uns ein Vertrag seyn,
Ehe nicht Einer von uns, zu Boden liegend, mit Blute
Wird getränket haben den unersättlichen Kriegsgott.
Auf denn mit ganzem Vermögen! Nun zeige den Lanzengeübten,
Zeige den muthigen Streiter! Denn fürder ist kein Entrinnen.
Bändigen soll dich nun bald durch meine Lanze Athene.
Endlich sollst du nun die Schmerzen meiner Gefährten,
Die dein wüthender Speer erlegt, sie alle mir büßen!
Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze.
Dies' erblickte zuvor und vermied der glänzende Hektor,
Nieder sich duckend. Der eherne Speer flog über dem Haupt ihm
Hin, und fuhr in die Erde. Von dannen entriß ihn Athene,
Gab ihn Achilleus wieder, doch ohne daß Hektor es wahrnahm.
Und der Hirt der Völker begann zum hohen Achilleus:
Hast gefehlt, und mit nichten, o göttergleicher Achilleus,
Mein Geschick von Gott erfahren, wie du es wähntest.

Schwätzer, ich sollte vielleicht vor deinen trieglichen Worten
Zagen, und meines Muths und meiner Stärke vergessen!
Aber mir Fliehenden bohrst du keinen Spieß in den Rücken.
Sieh, ich stürme dich an! Von vorn durchbohre die Brust mir,
So dir's ein Gott verstattet! Doch erst entweiche nun meinem
Ehernen Speer! O, daß du ihn ganz im Wanst erst hättest!
Sicherlich hätten die Troer, so bald du wärest gesunken,
Ungleich leichtern Krieg. Denn du bist ihr größtes Verderben.
Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze;
Fehlte nicht, und traf in der Mitte den Schild des Peliden.
Weit ab sprang vom Schilde der Speer. Und Hektor ergrimmte,
Daß das rasche Geschoß der Hand vergebens entflohn war,
Stand mit gesenktem Blick, denn ihm fehlt' ein anderer Speer nun,
Rief hierauf den Deiphobos mit mächtiger Stimme,
Und begehrte von ihm den langen Speer. Doch war der

Weißgeschildete Bruder ihm nicht so nahe. Da wurde
Hektor Alles gewahr in seinem Herzen, und klagte:

Wehe! So haben mich dennoch die Götter zum Tode gerufen!
Denn ich wähnte, der Held Deiphobos wäre mir nahe;
Aber der ist in der Stadt; mich hat Athene betrogen.
Ach, nun nicht mehr fern naht sich der entsetzliche Tod mir!
Kein Entrinnen ist mehr! Vor diesem konnt' es Kronion,
Konnt' es wohl seinem fernhintreffenden Sohne gefallen,
Huldreich mich zu erretten! Doch nun ergreift mich das Schicksal!
Nun, wohlan denn, so will ich doch träge, doch ruhmlos nicht sterben,
Sondern ein Großes erst thun, wovon noch höre die Nachwelt!

Und nun zuckt er das schneidende Schwert, das große, das starke,
Welches zur Seit' ihm hängt, und stürzt, zusammen sich raffend,
Jenem entgegen. So schießt ein hochhinschwebender Adler
Auf das Feld herab aus dämmernden Wolken, ein Lämmchen,
Oder einen schüchternen Hasen zu rauben, wie Hektor,
Schwingend sein scharfes Schwert, Achilleus entgegen daherstürzt.

Wiederum stürmt Achill ihn an, voll unbändigen Ingrimms,
Und bedeckt sich die Brust mit dem schönen künstlichen Schilde.
Hell im Herdrohn funkelt der Helm mit seinen vier Knäufen;
Von der Erschütterung schwirren die schönen goldenen Mähnen,
Sie, mit welchen dicht Hephaistos den Kegel umpflanzte.
Wie in düsterer Nacht sich Hesperos unter den Sternen
Zeiget, er, der schönste vor allen Sternen am Himmel:
Also funkelt die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
In der Rechten empor schwingt. Trachtend nach Hektor's Verderben,
Überspäht er den schönen Leib, wo er treffen ihn möchte.
Zwar barg sonst ihn ganz die eherne prächtige Rüstung,
Die er der Kraft des jüngst erschlagnen Patroklos entrissen,
Dennoch erschien an der Gurgel noch bloß, wo die Panzergelenke
Trennen Schulter und Hals, die tödtlichste Stelle des Lebens.
Jach hier hinein stieß seinen Speer der rasche Pelide.
Gegen über durchfuhr die Weiche des Nackens die Spitze.
Doch zerschnitt ihm die Röhre der erzbelastete Schaft nicht,
Um nicht etwas noch mit ihm sich besprechen zu können.

Sieh, er stürzt' in den Staub; und über ihm jauchzte Achilleus:
Hektor, du wähntest einst, da du den Patroklos erschlugest,
Und die Waffen ihm raubtest, du wärest sicher, und furchtest
Keine Strafe von mir. O Thor, ich war noch dahinten
Bei den hohlen Schiffen, ein ungleich stärkerer Rächer,
Der dir die Knie' itzt löste. Nun sollen die Geier und Hunde
Schmählich dich zerfleischen, doch ihn die Achaier bestatten.
Matt sich regend, versetzte der helmbuschschüttelnde Hektor:
Ach, nun fleh' ich dir bei deinem Leben, bei deinen
Knieen und deinen Ältern, du wollest nicht an den Schiffen
Mich zu zerreissen geben den Hunden der Griechen! Empfange
Lieber Erz und Gold, deß Vater und Mutter genug dir
Reichen werden, uud gib die Leiche zurück, daß die Troer
Und die Troerinnen der Todtenflamme mich weihen!
Runzelnd blickt' und rief der schenkelgeschwinde Achilleus:
Nein, Hund, flehe mir nicht bei meinen Knieen und Ältern!
O, daß Wuth und Begierde nur irgend selber mich reitzten,
Roh zerstückelt dein Fleisch für deine Thaten zu fressen!
So soll deinem Aas die Hunde Keiner entwehren!
Würden auch zehen-, ja zwanzigfältige Lösegeschenke

Dargebracht und gewogen, ja noch weit mehr mir verheissen,
Wollte Priamos auch dich ganz aufwägen mit Golde:
So soll dennoch nimmer die Mutter, die dich geboren,
Dich auf Polster gestreckt beweinen; sondern es sollen
Deinen ganzen Leib die Geier und Hunde zerfleischen!
Hin schon sterbend, versetzte der helmbuschschüttelnde Hektor:
O, ich kannte dich wohl, und ahndete vorher, ich würde
Dich, und dein Herz in dir, das eiserne, nimmer bewegen.
Aber siehe dich vor, daß um mich die Götter nicht zürnen,
Jenen Tages, da Paris dich und Phoibos Apollon,
Stark, wie du bist, erlegen werden im Skaiischen Thore.
Als er's ausgesprochen, umhüllt' ihn die Nacht des Todes.
Seinen Gliedern entwallte die Seele zum Ais hinunter.
Klagend ihr Schicksal, ließ sie Kraft und Jugend dahinten,
Und zu ihm, schon todt, sprach noch der hohe Achilleus:
Dennoch stirb! Nur dann wird mich auch treffen mein Schicksal,
Wann es Zeus geliebt, und den andern ewigen Göttern.
Sprach's, und entriß die eherne Lanze dem Todten, und warf sie
Neben sich hin, und zog von den Schultern die blutige Rüstung.

Nun umströmeten ihn die übrigen Söhne der Griechen,
Und betrachteten staunend den Wuchs und die Wunderschönheit
Hektor's. Keiner umstand ihn, der nicht verwundet ihn hätte.
Einer schaute dabei dem Andern in's Antlitz, und sagte:
Eia, wie geschmeidiger läßt sich nun Hektor umtasten,
Als einst, da er den Schiffen sich nahte mit loderndem Feuer!
So sprach Einer zum Andern dabei, und verletzte den Todten.
Aber der rasche Pelide, so bald er entwaffnet ihn hatte,
Hub sich unter den Griechen empor mit geflügelter Rede:
Liebe Kriegesgenossen, Argeiische Führer und Fürsten,
Da nun diesen Mann die Götter mich bändigen lassen,
Der mehr Schaden uns that, als die übrigen Alle zusammen,
Auf, so laßt uns die Stadt rund um mit den Waffen versuchen,
Daß wir damit den Sinn, den die Troer hägen, erforschen:
Ob sie verlassen möchten die Feste, da dieser gefallen,
Oder zu bleiben sich erkühnen, wenn Hektor auch mangelt?
Aber wie mag mein Herz wohl solcher Dinge gedenken?
Noch liegt unbeweint und unbegraben Patroklos

Bei den Schiffen! Und sein vergess' ich nimmer, so lang' ich
Unter den Lebenden walle und meine Kniee sich regen.
Ob auch die Todten im Reiche der Schatten Alles vergäßen,
Würde doch ich auch dort des trauten Freundes gedenken.
Auf, und stimmet nun an den Paian, Jüngling' Achaia's,
Laßt zu den hohlen Schiffen zurück mit Diesem uns kehren!
Großer Ruhm folgt uns! Denn erschlagen haben wir Hektor'n,
Der, wie ein Gott, umher in der Stadt der Troer verehrt ward
Also rief er, und frevelte schmählich am göttlichen Hektor.
Er durchbohrt' ihm unten an beiden Füßen die Sehnen
Zwischen Knöchel und Ferse, durchzog sie mit Riemen von Stierhaut,
Band an dem Wagen ihn fest, ließ so das Haupt nachschleifen,
Stieg zu Wagen, und nahm mit hinauf die herrliche Rüstung,
Peitschte zum Laufen an, und willig entflogen die Rosse.
Staub wallt' auf im Schleifen, erregt von den schwärzlichen Locken.
Ganz in den Staub hin hing das Antlitz. Ehmahls so lieblich,

Ließ es Zeus von Feinden nun schänden auf heimischem Boden.
So ward ganz das Haupt besudelt. Itzt riß sich die Mutter,
Laut auf wimmernd, indem sie den Sohn erblickte, das Haar aus,
Schleuderte weit von sich weg den blendenden Schleier. Beweglich
Jammerte mit ihr der Vater, und durch ganz Ilion stimmte
Alles Volk darein, mit lautem Wimmern und Jammern,
Gleich, als loderte schon die hochaufragende Troia
Hoch von oben bis tief hinab zu den Schwellen in Feuer.
Kaum hielt noch das Volk den schmerzverwilderten Alten,
Welcher hinaus zu gehn vor Ilion's Thore begehrte.
Flehentlich bath er Jeden, umher sich wälzend im Kothe,
Jeglichen redet' er an, bei seinem Nahmen ihn nennend:
Weg, Ihr Lieben, und laßt mich allein, so sehr es euch banget,
Lasset zur Stadt hinaus nach den Schiffen der Griechen mich wandern!
Flehen will ich zu diesem verruchten unbändigen Manne!
Er erbarmt sich vielleicht, mein Alter verehrend, des Greisen.
Hat ja doch auch er noch einen Vater, wie ich bin,
Peleus, welcher ihn zeugt' und erzog zu der Troer Verderben.

Doch mich hat er vor Allen am meisten mit Jammer beladen!
Mir in der Blüthe der Jugend so viele Söhne gemordet!
Dennoch bejammr' ich sie alle nicht so, wie sehr ich betrübt bin,
Als den einzigen Hektor, um welchen der bittere Schmerz mich
Noch zum Aides stürzt. O, wär' er in meiner Umarmung
Noch gestorben, so hätten wir satt uns geweint und geklaget,
Ich, und die ihn gebar, die unglückselige Mutter.
Also sprach er weinend; und mit erseufzten die Bürger.
Hekabe aber ächzt' und wehklagt' unter den Weibern:
Kind, was soll ich noch leben? Ich Ärmste, die ich so schmerzlich
Leide durch deinen Tod? O du, bei Nacht und bei Tag' einst
Mein und der ganzen Stadt Gebeth! Du Schutzwehr aller
Troer und Troerinnen, die gleich einem Gotte dich ehrten!
Ihr, wie großer Ruhm wärst du, dafern du noch lebtest!
Aber gefangen halten dich nun der Tod und das Schicksal.
Also sprach sie mit Thränen. Noch hatte die Gattinn von Hektor

Nichts vernommen, ja selbst kein zuverlässiger Bothe
Hatt' es ihr angesagt, ihr Gemahl sey draußen geblieben.
Denn sie webt' ein Geweb' in dem Innern des hohen Pallastes,
Schimmernd und doppelt gerecht, und ziert' es mit buntem Gebilde.
Eben hieß sie die schöngelockten Mägde des Hauses,
Feuer um einen großen Dreifuß schüren, daß Hektor
Fänd' ein warmes Bad, wann er wiederkehrte vom Streite.
Arme! Sie wußt' es nicht, daß fern von Bädern Athene
Längst ihn unter den Händen Achill's gebändiget hatte.
Jetzt vernahm sie das Wimmern und Jammergeschrei von dem Thurme,
Und es fuhr ihr durch Mark und Bein, ihr entrollte das Webschiff,
Und schnell rief sie den schöngelockten Mägden des Hauses:
Her! Zwei folgen mir nach, zu schauen, was sich ereignet!
Denn ich vernahm den Laut der verehrungswürdigen Schwieger;
Auch fährt auf mir im Busen das Herz, bis empor an die Kehle,
Und mir erstarrt das Knie. Fürwahr, es drohet ein Unglück

Priamos Söhnen! O, nimmer und nimmer treffe mein Ohr das!
Aber ich fürchte gar sehr, es jage den muthigen Hektor,
Abgeschnitten vom Thor, Achill herum im Gefilde.
Ach! schon hat er vielleicht gesteuert der schädlichen Kühnheit,
Deren immer voll, er nie in den Reihen der Schlacht blieb,
Sondern weit voran lief, muthig, wie Keiner der Andern.
Sprach's, und stürzte zum Haus' hinaus, gleich einer Bethörten,
Mit hochschlagendem Herzen, von ihren Mägden begleitet.
Als sie den Thurm erreicht und darauf das Getümmel des Volkes,
Trat sie heraus auf die Mauer, umher zu schaun, und erblickte
Ihn vor der Stadt geschleift. Es schleppten die eilenden Rosse
Sorglos schon ihn fort zu den hohlen Schiffen der Griechen.
Finsterniß überschattet' ihr Auge, sie taumelte rücklings
Nieder, der Odem entging ihr, und weit hinweg von dem Haupte
Stob der glänzende Schmuck des Haars, der Bund und die Haube,

Sammt dem Schleier, den ihr die goldene Kypris verehrte,
Jenen Tages, da sie der helmbuschschüttelnde Hektor
Aus Äetion's Burg heimführt' um unendliche Brautgift.
Dicht umstanden sie Schwestern des Gatten und Weiber der Schwäger,
Und erhielten sie zwischen den Armen in Todesverzuckung.
Als ihr nun wieder der Odem und Geistesbesinnung zurückkam,
Klagte sie, oft gehemmt vom Schluchzen, unter den Weibern:
Hektor, und ach, ich Arme! So wurden wir also zu gleichem
Schicksal geboren! Du in Priamos Hause zu Troia;
Ich zu Theben, im waldbewachsenen Hypoplakos,
Auf Äetion's Burg, der aus den Tagen der Kindheit,
Unglückselig er selbst, mich Unglückselige aufzog.
Hätt' er nur nie mich gezeugt! Nun wallst du von dannen hinunter
In die Gewölbe der Erde, des Todes Behausung, und lässest
Mich im Haus' als Witwe dahinten, im bittersten Jammer,
Und noch Kind ist der Sohn, den wir Unglücklichen zeugten.

Nichts mehr bist du nun ihm, da du todt bist, nichts mehr auch er dir!
Wenn er auch diesem genug beweinten Krieg' entrönne,
Werden doch immerdar ihn Müh' und Kummer begleiten.
Fremde werden schmälern sein Gut, verrückend den Mahlstein;
Seiner Verwaisung Tag wird immer das Kind auch entfreunden.
Niederhangenden Hauptes, die Wangen von Thränen befeuchtet,
Wandert es dürftig einher, läuft an die Freunde des Vaters,
Zupft hier Einen am Mantel, und dort den Andern am Leibrock.
Dauert es etwa noch Einen, so reicht er ihm höchstens ein Schälchen,
Welches die Lippen ihm zwar, doch nicht den Gaumen benetzet.
Auch verdrängt es ein Kind noch lebender Ältern vom Gastmahl,
Schlägt mit Fäusten drauf, und kränkt es mit schmählichen Worten:
Hebe dich weg von hier! Denn dein Vater schmauset nicht mit uns!

Weinend kommt alsdann zur Mutter Witwe der Knabe
Astyanax, der einst sich auf den Knieen des Vaters
Gütlich that von Mark und fetten Bissen der Lämmer;
Der, so bald ihn der Schlaf beschlich, nach kindischen Spielen,
Sanft im Bett entschlief, in seiner Pflegerinn Armen,
Und auf weichem Pfühl, mit wonnegesättigtem Herzen.
Nun wird Astyanax, wie ihn die Troer benannten,
Weil du, Hektor, allein verfochtest Mauern und Thore,
Hartes wird er, des Vaters beraubt, erdulden nun müssen.
Und dich Nackenden wird bei den Schiffen, fern von den Ältern,
Reges Gewürm verzehren, wenn deiner die Hunde nun satt sind.
Dennoch liegt für dich daheim die Menge der Kleider,
Weicher, behaglicher Kleider, gewirkt von weiblichen Händen.
Aber nun will ich sie alle verbrennen in loderndem Feuer.
Denn sie nützen dir nichts! Wirst nimmer darinnen mehr feiern!
Mögen sie denn vor allem Volk zu Ehren dir lodern!
Also sprach sie weinend; und mit erseufzten die Weiber.

9.

Ilias.

Drei und zwanzigster Gesang. V. 1—106*).

So durchächzten diese die Stadt. Allein die Achaier,
Da sie wieder erreicht den Hellespont und die Schiffe,
Trennten sich aus einander, und Jeder begab auf sein Schiff sich.
Nur den Myrmidonen verboth Achill, sich zu trennen,
Und begann also zu seinen kriegrischen Freunden:
Myrmidonen, wackere Reisigen, traute Genossen,
Lasset die stampfenden Rosse noch nicht den Wagen entspannen,
Sondern nahet euch erst herzu mit Wagen und Rossen,
Leid um Patroklos zu tragen. Denn das ist die Ehre der Todten.
Haben wir aber uns satt an Klagen des Wehes geweidet,
Wollen wir lösen die Rosse, und Alle das Nachtmahl verzehren.

*) Hier zuerst aus der Handschrift. D. H.

Sprach's, und begann zuerst, und laut nachheulte die Menge.
Drei Mahl jagten sie ächzend die spiegelhaarigen Rosse
Um den Todten, gereitzt von Thetis zur Sehnsucht der Klage.
Thränen benetzten den Sand, benetzten die Waffen der Krieger.
Solch ein Fluchtverbreiter war der, nach dem sie sich sehnten!
Über des Freundes Brust die mordenden Hände verbreitend,
Hub nun so der Pelide die seufzerbegleitete Klag' an:
Sey, mir Patroklos, gegrüßt, auch in des Todes Behausung!
Sieh, ich vollende nun Alles, was ich verheissen dir habe.
Hektor'n schleif' ich herbei, und werf' ihn den Hunden zum Fraß vor;
Und zwölf edlere Söhne der Troer werd' ich bei deinem
Holzstoß niederhaun, im Grimm ob deiner Ermordung.
Sprach's, und sann auf schmählichen Frevel am göttlichen Hektor,
Streckt' ihn vor dem Gerüst der Leiche des Menötiaden
Auf das Antlitz in Staub. Nun legt' ein Jeder die blanke
Eherne Rüstung ab, und löste die schnaubenden Rosse.
Scharweis' setzten sie sich um's Schiff des raschen Peliden.

Dieser spendete nun das herzenerquickende Leidmahl.
Herden von glänzenden Stieren und blökenden Schafen und Ziegen
Röchelten niedergestreckt itzt unter dem schlachtenden Eisen,
Viel weißzahnige Sauen, in voller Blüthe des Fettes,
Wurden um die Flamme Vulcan's zum Braten gedehnet.
Rund umströmte die Leiche das Blut, mit Schalen zu schöpfen.
 Drauf geleiten die Fürsten der Griechen den schenkelgeschwinden
Helden, Peleus Sohn, zum göttlichen Agamemnon.
Kaum bewogen sie ihn, der ob des Freundes noch grimmte.
Als sie nun das Gezelt des Königs der Menschen erreichet,
Da hieß dieser sogleich die mächtig rufenden Kunder,
Feuer um einen gewaltigen Dreifuß schüren, Achill'en
Zu bereden, daß er vom Blutgerünste sich wüsche.
Aber er weigerte dessen sich ernst, und verhieß sich mit Schwüren:
 Nein, so wahr mir Zeus der Höchste der Götter und Beste,
Eher will sich's nicht ziemen, mich einem Bade zu nahen,
Bis ich Patroklos zu Feuer gebracht, ihm erhoben ein Grabmahl,

Und beschoren mein Haar. Denn nimmer und nimmer wird künftig,
Weil ich lebe, mein Herz ein gleicher Kummer befallen.
Doch, nun lasset uns erst des traurigen Mahles versuchen.
Aber morgen früh', Agamemnon, König der Menschen,
Heisse die Völker, Holz zusammen führen und schichten,
Wie es dem Todten gebührt, der hinab in die düstere Nacht wallt.
Daß ihn rastlos und schnell vor uns weg die Flamme verzehre,
Und von neuen das Volk zu seinem Geschäfte sich wende.
Sprach's, und aufmerksam vernahmen sie ihn, und gehorchten.
Rührig bereiteten sie das Mahl, und schmausten zusammen.
Keines Begierde gebrach sein gleichgemessener Antheil.
Und so bald sie die Lust nach Trank und Speise gestillet,
Kehrte der übrigen Jeder nach seinem Gezelte zur Ruhe.
Aber Peleus Sohn lag tief aufstöhnend am Ufer
Des lautrauschenden Meers, von Myrmidonen umlagert,
Auf dem nackten Boden, wo Fluthen das Ufer beschwemmten.
Als ihn endlich der Schlaf, der die Herzen der Sorgen entbindet,
Sanft umwallend befiel, denn er hatte die herrlichen Glieder

Abgemüdet, indem er um Ilion Hektor'n verfolgte,
Da erschien vor ihm die Seele des armen Patroklos,
Ganz ihm gleich an der Größe, den schönen Augen, der Stimme
Und dem Gewande. Sie trat ihm zu Haupt, und erhub die Stimme:
Schlafen kannst du also, uneingedenk meiner, Achilleus?
Ach, den Lebenden schätztest du besser, als jetzo den Todten!
Stracks begrab' mich, auf daß ich die Pforten des Orkus durchwandle!
Denn noch scheuchen mich fern die Seelen, des Lebens Gebilde,
Wollen nicht, daß ich zu ihnen mich jenseit des Stromes geselle,
Und vergebens umirr' ich die weiten Pforten des Orkus.
Gib mir die Hand! Ich jammre darum. Ich kehre dir nimmer
Von den Todten zurück, so bald Ihr verbrannt mein Gebein habt.
Nimmer werden hier oben, getrennt von unsern Gesellen,
Wir zu Rathe mehr sitzen, nachdem mein feindliches Schicksal,
Mir schon bei der Geburt bestimmt, dahin mich gerafft hat.
Auch dein Schicksal gebeuth's, o göttergleicher Achilleus,

Daß du unter der Mauer der edeln Troer erliegest.
Aber um Eins noch muß ich dich flehn; du wirst es erfüllen:
Wollest nicht meinen Staub von dem deinigen trennen, Geliebter!
Wie wir erzogen sind zusammen in euerm Pallaste,
Seit mich als Knaben aus Opus zu euch Menötios brachte;
(Ach, er brachte mich euch, ob jener traurigen Mordthat,
Da ich hatte den Knaben des Amphidamas getödtet,
Unbesonnen, und wider mein Herz, um Würfel ihm zürnend!)
Und der reisige Peleus mich in seinem Pallaste
Aufnahm, sorgsam pflegt', und deinen Knappen mich nannte:
So umschließ' auch in Einer Höhle die goldene Urne,
Deiner unsterblichen Mutter Geschenk, die Asche von Beiden!
Ihm antwortete drauf der schenkelrasche Pelide:
Warum kamst du zu mir, o theure Seele, mir Solches
Anzuempfehlen? Denn, wahrlich! ich werde von selber
Alles sorglich und treu dir erfüllen, was du gebiethest.
Jetzt tritt näher heran! Auf daß nur in kurzer Umarmung
Ich und du ein Kleines an Klagen des Wehes uns laben.
Also sprach er, und strebete hin nach ihm mit den Händen;

Aber er faßt' ihn nicht. Wie Rauch fuhr zischend die Seele
In den Abgrund hinab. Erschrocken sprang der Pelid' auf,
Schlug die Hände zusammen, und rief im Tone des Trauerns:

Ach! So gibt es denn wirklich noch in der Behausung des Todes
Seelen, Gebilde des Lebens, doch leer des irdischen Wesens!
Denn heut Nacht erschien mir die Seele des armen Patroklos.
Weinend stand sie mir und wimmernd zu Haupte, empfahl mir
Eins nach dem Andern, und war zur höchsten Verwundrung ihm ähnlich.

Varianten.

S. 156. Ilias. Fünfter Gesang.

V. 511. Weichen vom Schlachtfeld sah; denn u. s. w.

V. 543. Ihr Erzeuger wohnt' u. s. w.

V. 567. Daß ihm nicht etwas begegne, das ihnen verleide die Arbeit.

V. 679. Und noch Viele wären dem edeln Odysseus erlegen,
Aber zu bald bemerkt' es der große, der thätige Hektor.

V. 697. Aber er athmete wieder. Denn Boreas wehender Odem
Hauchte das Leben zurück in den schweraufathmenden Busen.

S. 197. Ilias. Zwanzigster Gesang.

V. 8. Keine der Nymphen-Schar, so da wohnt in lieblichen Hainen,
Oder in Quellen der Ströme, und kräuterbewachsenen Wiesen.

V. 71. Artemis, Freundinn der Pfeile, des u. s. w.

V. 87. Priamide, warum begehrst du, wider u. s. w.

V. 107. Jene zeuget' ein Gott, ein alternder Wassermann diese.

V. 143. Unter unseren Händen durch Zwang gar mächtig bezähmet.

V. 203. Haben vernommen die vorige Sage u. s. w.

V. 205. Man behauptet, du seyst vom trefflichen Peleus ein Sprößling;

V. 217. Sondern man wohnte noch am Hange des quellenden Ida.
Dardanos zeugte darauf den Erichthonios, König,
Und begütertsten Mann vor u. s. w.

V. 230. Wieder vom Tros entsproßten drei u. s. w.

V. 247. Schmeidig triefet die Zunge des Menschen von mancherlei Reden;
Breit aus dehnt sich das Feld der Worte, u. s. w.

V. 252. Welche, innig erboßt von herzentzündendem Hader,

V. 256. Ehe du gegen mich dein Erz erhebest. Wohlauf denn!

V. 280. Beide Schichten durchfahren u. s. w.

S. 245. Ilias. Drei und zwanzigster Gesang.

V. 33. Wurden um die Flamme Vulcan's zum Braten gewendet.

V. 91. Deiner unsterblichen Mutter Geschenk, einst unsere Asche!

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bürger, Gottfried August,

G. A. Bürger's sämmtliche Werke

Bd.: 4

1823

Coburg, Landesbibliothek -- D II 3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940034-3